Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 70. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 29. Januar 1891.**

Der aufsichtführende Amtsrichter.

Die Vorlage, betreffend die aufsichtführenden Amtsrichter, ist von der Commission des Herrenhauses dahin abgeändert worden, daß nicht nur bei den mit zehn Richtern besetzten Amtsgerichten, sondern überhaupt bei einer Besetzung mit mehreren Amtsrichtern, einer derselben mit der Dienstaufsicht auch über die richterlichen Beamten beauftragt werden solle. In der von der Commission vorgeschlagenen Fassung ist die Regierungsvorlage auch von dem Plenum des Herrenhauses angenommen worden.

Der Amtsrichter soll also eine neue Aufsichtsbehörde erhalten und zwar — und das ist das Eigenthümliche bei der Sache — soll diese Aufsichtsbehörde repräsentirt werden nicht durch eine dem Amtsrichter übergeordnete, sondern durch eine ihm coordinirte Person, ja, möglicherweise sogar durch eine ihm im Range unterstehende und im Dienstalter jüngere; denn bei einer ganzen Reihe von Gerichten ist nicht der Amtsgerichtsrath, sondern der jüngere Amtsrichter der Aufsichtsrichter. Daß die fragliche Vorlage, sollte sie wirklich zum Gesetze erhoben werden, zu einer unendlichen Reihe von Mißhelligkeiten, insbesondere an kleineren Gerichten, führen, daß die Collegialität vielfach dadurch erschüttert und in Folge der zahlreichen Differenzen unter den Richtern auch die Autorität des Richterstandes im Publikum Abbruch erleiden würde, liegt für jeden mit den einschlägigen Verhältnissen Vertrauten außer allem Zweifel. Hierzu kommt, daß, wenn man die Stellung des aufsichtführenden Richters nicht nur durch einen Machtzuwachs, sondern auch durch eine Functionszulage auszeichnet, — also gewissermaßen Amtsrichter erster und zweiter Klasse schafft —, dies ein Haschen und Jagen nach dieser Stellung zur Folge haben würde, durch welches ein Streberthum großgezogen wird, welches mit der richterlichen Würde gleichfalls nicht in Einklang zu bringen ist. Man sollte also, bevor man zu einer so einschneidenden, auch in die ganze Gerichtsorganisation tief eingreifenden Maßregel schreitet, doch eingehend prüfen, ob man denn wirklich nicht mit den vorhandenen Mitteln auskommen kann. Einer solch' eingehenden Prüfung aber unterziehen sich weder die Motive des Gesetzentwurfs noch die Verhandlungen im Herrenhause.

Was verlangt man denn eigentlich von einem Richter? Doch nur, daß er prompt und gut arbeite und sich auch außerhalb seines Amtes makellos halte. Nun haben nach der allgemeinen Verfügung vom 24. Mai 1880, betreffend die Geschäftsrevisionen, die Präsidenten der Landgerichte die Amtsgerichte des Bezirks mindestens alle vier Jahre einmal, jedoch — von besonderen Veranlassungen abgesehen — nicht öfter als einmal im Jahre zu revidiren. Mit der Vornahme einzelner Revisionen können sie ausnahmsweise einen Director des Landgerichts beauftragen. Die Praxis der verschiedenen Landgerichtspräsidenten ist eine verschiedene. Während die Einen nur in dem Zwischenraume mehrerer Jahre ihre Amtsgerichte revidiren, revidiren die Anderen sie in jedem Jahre. Zweifellos ist das Letztere im Interesse einer genauen Ueberwachung der Amtsgerichte das Richtigere. Dieser Meinung gebe man doch von oben herab nachdrücklichen Ausdruck und ersuche auch die Landgerichtspräsidenten, die jährlichen Revisionen möglichst eingehend vorzunehmen. Meint man nun wirklich, daß ein erfahrener Landgerichtspräsident nicht im Stande sein sollte, durch solch' eingehende jährliche Revisionen sich ein klares Bild von dem amtlichen und außeramtlichen Wirken der Richter seines Bezirks zu verschaffen? *) Wir kennen verschiedene Landgerichtspräsidenten, die über jeden einzelnen Richter ihres Bezirks aus eigener Anschauung ganz genau Bescheid wissen. Aber nicht nur die Revisionen, sondern auch andere Hilfsmittel stehen dem Landgerichtspräsidenten behufs Ueberwachung der Amtsgerichte zur Verfügung.

In einer Anzahl von Landgerichtsbezirken besteht die Gepflogenheit, daß sich die Präsidenten durch Einforderung monatlicher oder halbmonatlicher Restenzettel von der Promptheit des Geschäftsganges überzeugen. Bezüglich der Qualität der richterlichen Arbeiten werden sie sich, auch abgesehen von den Revisionen, durch die genaue Einsicht der in die Beschwerde- oder Berufungsinstanz gelangenden Sachen informiren können. Läßt sich endlich der Richter, was schließlich doch nur sehr vereinzelt vorkommen wird, in seiner außeramtlichen Führung zu groben Excessen hinreißen, so wird es dem aufsichtführenden Richter gewiß Niemand verdenken, ja es wird dies sogar zu seinen amtlichen Pflichten gehören, wenn er, behufs Wahrung der Standesehre, dem Landgerichtspräsidenten hiervon Mittheilung macht. Als ein weiteres Mittel, sich über den Geschäftsgang bei den Amtsgerichten und die Persönlichkeiten der dort fungirenden Richter zu vergewissern, können endlich auch die in der eben angezogenen Allgemeinen Verfügung gleichfalls vorgesehenen und in unbeschränkter Anzahl zulässigen Revisionen der Präsidenten der Oberlandesgerichte oder der von ihnen delegirten Oberlandesgerichtsräthe dienen.

Als völlig überflüssig muß die Uebertragung der Aufsichtsgewalt über die Richter auf den Aufsichtsrichter bei denjenigen Amtsgerichten erscheinen, welche sich an dem Sitze der Landgerichte befinden. Hier wird es dem Landgerichtspräsidenten geradezu ein Leichtes sein, sich durch die persönliche Berührung mit den Richtern und häufigen Besuche bei dem betreffenden Amtsgericht über die Persönlichkeiten der Richter und den Geschäftsgang auf dem Laufenden zu erhalten.

Zu verkennen ist ja gewiß nicht, daß durch eine sorgsame Ueberwachung der Amtsgerichte die Thätigkeit der Landgerichtspräsidenten sehr in Anspruch genommen wird; doch können sie sich ja im Bedürfnißfalle zu diesem Zwecke, sowie auch zur Vertretung bei ihren sonstigen Geschäften, der Beihilfe der Landgerichtsdirectoren bedienen, für deren angemessene Vermehrung in größeren Landgerichtsbezirken Sorge zu tragen sein wird, was immer noch billiger zu stehen kommt, als wenn man den sämmtlichen aufsichtführenden Amtsrichtern eine Functionszulage gewährt. Sodann aber können auch die Oberlandesgerichtspräsidenten zur Entlastung der Landgerichtspräsidenten bei Ueberwachung der Amtsgerichte dadurch beitragen, daß sie selbst oder durch ihre Delegirten alljährlich eine Reihe von Amtsgerichten jedes Landgerichtsbezirks revidiren, welche dann in dem betreffenden Jahre von dem Landgerichtspräsidenten nicht revidirt werden.

So lange man uns nicht den Nachweis führt, daß auch die rationelle und ausgiebige Ausnutzung der vorstehend erwähnten Hilfsmittel eine ausreichende Aufsicht über die Amtsrichter nicht ermöglicht, so lange werden wir den Gesetzentwurf, betreffend die Aufsichtsrichter, für entbehrlich halten. Für bedenklich, sehr bedenklich aber werden wir ihn selbst dann erachten, wenn uns seine Nothwendigkeit überzeugend dargethan wäre.

*) Er wird dies um so eher vermögen, je mehr die Justizverwaltung darauf hinwirkt, einen zu häufigen Wechsel der Richter zu vermeiden, was auch im Interesse der Gerichtsinsassen dringend zu wünschen ist.

Deutschland.

×× **Berlin**, 27. Jan. [Denkmäler.] Es hat eine Zeit gegeben — sie liegt etwa zehn Jahre hinter uns —, wo man von einer „Denkmalswuth" sprechen zu dürfen glaubte. Wo irgend Jemand die Augen geschlossen hatte, der sich durch sein Dichten und Trachten, sein Streben und Thun ein Anrecht auf einen Platz im Conversationslexikon erworben, da wurde der Klingelbeutel im Lande herumgereicht, damit die Züge des verewigten großen Mannes der Nachwelt mehr oder minder portraitähnlich überliefert würden. Daß man im Denkmalseifer hier und da zu weit gegangen, mag möglich sein. Im Allgemeinen rechtfertigen sich solche Denkmäler, die in würdiger Form durch den Zusammenfluß freiwilliger Beiträge errichtet werden können, schon durch den Umstand selbst, daß es Verehrer des zu Ehrenden genug giebt, um eine ausreichende Herstellungssumme sicher zu stellen. Ganz anders liegt die Sache in Bezug auf diejenigen Denkmäler, wo durch die Freigebigkeit eines Einzelnen, beispielsweise eines Fürsten, einem Manne ein Denkmal gesetzt wird, der im Interesse seiner selbst besser davor bewahrt geblieben wäre, die Erinnerung an ihn immer wieder aufgefrischt zu sehen. Zuweilen haben Monarchen aus ihren Mitteln Denkmäler errichtet für Lieblinge, resp. Günstlinge, die kein anderes Verdienst hatten, als das, sich in das Vertrauen ihrer Fürsten hineingestohlen zu haben. In anderen Fällen sind dem Publikum Denkmäler vor Augen gestellt worden, deren Sinn und Bedeutung nur von einer durchaus einseitigen Würdigung der „Großthaten" des Ausgehauenen zeugen. Am Ende der Leipziger Straße in Berlin, am Leipziger Platz, stehen die durch königliche Huld errichteten Denkmäler des Grafen Brandenburg und des Papa Wrangel; mit dem Namen des ersten verknüpft sich die Erinnerung an die traurigste Zeit in der neueren Geschichte Preußens, von dem alten Wrangel darf man behaupten, daß die tausend schnurrigen Anekdoten, die über ihn cursiren, sein Andenken lebendiger erhalten werden, als es seine Bronzestatue mit den berühmten soliden Wasserstiefeln thut. Die Zahl der Monumente, welche durch königlichen Entschluß zur Verherrlichung einzelner Fürsten und Helden aufgestellt worden sind, ist, wenigstens in Berlin, weit größer als die Zahl derjenigen, welche gleichsam aus einem allgemeineren Volkswillen herausgewachsen sind. Im eigentlichen Sinne des Wortes „volksthümliche" Denkmäler sind nur der alte Fritz unter den Linden, Stein am Dönhofsplatz, Schiller auf dem Gendarmenmarkt und neuerdings Waldeck auf dem alten Jacobikirchhof. Das Denkmal Waldecks konnte erst enthüllt werden, nachdem es viele Jahre in einem Schuppen unter der Stadtbahn verborgen gehalten war. Noch ist die Zeit nicht reif für den Gedanken, daß auch ein für die Rechte des Volkes begeisterter Oppositionsmann ein Denkmal haben dürfe. Und wie gegen das Waldeck-Denkmal einst eine hohe Polizei geeifert hat, so eifert jetzt die Kreuzzeitung gegen das Denkmal für Schulze-Delitzsch, das auf dem Alexanderplatz errichtet werden soll. Die Mittel stehen bereit; die Platzfrage ist gelöst: aber die Reactionäre und Junker, die aus vormärzlichen Anschauungen immer noch nicht herauskommen können, genirt es nun einmal, daß ein schlicht bürgerlicher Volksfreund die Vorübergehenden durch sein Bild dazu ermuntern könnte, auf die Kraft des Bürgerthums, seine Intelligenz, seinen redlichen Willen zu vertrauen. Der Widerspruch unserer Frommen und Rückschrittler gegen ein Schulze-Delitzsch-Denkmal ist bezeichnend. Noch über das Grab hinaus wird dieser Wohlthäter ganzer Bevölkerungsklassen als unwürdig eines Vorzuges bezeichnet, den man den verschiedensten Eintagsgrößen anstandslos gönnt. Wir wollen hoffen, daß die Lamentationen der Kreuzzeitung ungehört verhallen.

[Tageschronik.] Im Abgeordnetenhause haben bekanntlich die beiden conservativen Parteien und das Centrum einen Antrag eingebracht, der dahin geht, den Handel mit Loosabschnitten der preußischen Staatslotterie von staatlicher Concessionirung abhängig zu machen. Die „Freis. Ztg." bemerkt, daß dieser Antrag mit der Reichsgewerbeordnung in Widerspruch steht. Dieselbe bestimmt in Titel 1, § 1: „Der Betrieb eines Gewerbes ist Jedermann gestattet, so weit nicht durch dieses Gesetz Ausnahmen oder Beschränkungen vorgeschrieben oder zugelassen sind." Es könnte daher eine Concessionspflicht für den Handel mit Loosabschnitten nur eingeführt werden, wenn die Reichsgewerbeordnung der Landesgesetzgebung dies ausdrücklich gestattete. Der Landesgesetzgebung aber ist in § 34 der Gewerbeordnung nur gestattet, den Handel mit Giften und den Betrieb des Lootsengewerbes und des Gewerbes der Markscheider von einer Concessionirung abhängig zu machen. Den Verkauf oder das Feilbieten von Lotterieloosen und Antheilscheinen auf Werthpapiere und Lotterieloose untersagt die Gewerbeordnung nur, so weit dieser Betrieb im Umherziehen stattfindet. — Es würde auch eine schöne Gewerbeunordnung in Deutschland entstehen, wenn jeder einzelne Landtag sich herausnehmen wollte, durch besondere Gewerberechte die reichsgesetzlichen Bestimmungen zu durchbrechen.

Der „Hamb. Corresp." bezeichnet die Nachricht, der Reichskanzler habe in einem Memorandum den Verkauf Südwestafrikas empfohlen, für erfunden.

Ein internationaler Katholiken-Congreß wird vom 8. bis 13. September in Mecheln stattfinden. Die Vorarbeiten haben bereits unter dem Vorsitz des Cardinalerzbischofs Gossen begonnen. Die Arbeiten des Congresses wurden auf 5 Sectionen vertheilt, nämlich: 1) religiöse Werke, 2) Werke der Nächstenliebe, 3) sociale Werke, 4) Unterricht und Erziehung, 5) Kunst und Wissenschaft. Es ist zweifellos, daß hervorragende Centrumsführer aus Deutschland auf diesem Congresse anwesend sein werden.

[Zur Feier des Geburtstages des Kaisers] versammelten sich die städtischen Behörden am Dinstag zu einem Prunkmahle im Festsaale des Rathhauses. Die Tafelfreuden wurden erhöht durch Vorträge des Henneberg'schen Gesangvereins. Nach dem ersten Gange erhob sich der Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck und feierte den Kaiser in folgender Rede: „Wiederum nach Verlauf eines Jahres, des ersten Jahres des letzten Decenniums des Jahrhunderts, nehme ich inmitten der Ehrenämter der Selbstverwaltung der Reichshauptstadt in dem neugeschmückten Festsaale unseres Rathhauses am Geburtstage des geliebten Kaisers diesen Becher, aus dem nur des Kaisers Wohl getrunken werden darf, zur Hand, um den Gefühlen, welche unsere Bürgerschaft für den Kaiser erfüllen, den Gefühlen unerschütterlicher Treue, Hingebung und lebendigen, warmen Dankes, einfachen, aber wahren und herzlichen Ausdruck zu geben. Mit persönlicher, rastloser Thätigkeit hat der Kaiser im vergangenen Lebensjahre dem Frieden der Völker sichere und feste Grundlagen gegeben und gleichzeitig mit eigener, weit über die Grenzen des Reiches wirkender Initiative die schwere Aufgabe in die Hand genommen, den inneren Frieden zwischen den einzelnen Gesellschaftsklassen zu befestigen und durch Schutz der Arbeit zu sichern. Mögen dem Kaiser, so wünschen wir Alle aus dankbarem Herzen, noch lange, lange Jahre des Glückes, rüstiger Gesundheit, frischer, fröhlicher Kraft und gesegneten, erfolgreichen Regiments beschieden sein. Ich ersuche Sie, einzustimmen in den Ruf des Tages, in den Ruf der Treue und Hingabe: Seine Majestät der Deutsche Kaiser, unser allergnädigster König und Herr Wilhelm II. lebe hoch!" Nachdem das dreimal wiederholte Hoch verklungen war, ergriff der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stryck das Wort zum Toast auf die Kaiserin. Er sagte: „Der brausende Jubel, dem wir soeben durch das donnernde Hoch auf den Gefeierten des heutigen Tages, auf Se. Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und König Wilhelm II., in diesem Saale begeisterten Ausdruck gegeben haben, dieser Jubelruf hallt wider in den Herzen der gesammten Bürgerschaft unserer Stadt, deren Vertreter hier in diesen festlichen Räumen versammelt sind. Mit inniger Verehrung richten wir heute unseren Blick nach dem Kaiserlichen Throne und sind mit Dank erfüllt für die große Energie und Thatkraft, mit welcher der allverehrte Monarch die Geschicke unseres Vaterlandes leitet. Seinem Herzen am nächsten steht seine hohe Gemahlin, unsere allergnädigste Kaiserin und Königin Auguste Victoria, die treue Lebensgefährtin des Gefeierten, die Mutter der sechs blühenden Söhne, als Frau und als Mutter ein leuchtendes Beispiel treuester Pflichterfüllung. Aber darüber hinaus ist gemäß der Tradition unseres Hohenzollernhauses die Thätigkeit Ihrer Majestät auf die großen und schönen humanitären Bestrebungen gerichtet, deren sich edle Frauen unseres Volkes zur Linderung der Noth der Armen und Kranken gewidmet haben. Das ganze deutsche Vaterland, insbesondere aber die Stadt Berlin anerkennt mit dankbarem Gemüthe diese hochherzigen Bestrebungen, sowie das rege Interesse, welches die hohe Frau der Entwickelung unserer Stadt entgegenbringt. Zur Bethätigung dieser dankbaren Anerkennung und als Zeichen unserer unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit bitte ich Sie, hochgeehrte Anwesende, das Glas zu erheben und mit mir anzustoßen: „Ihre Majestät, unsere allergnädigste Kaiserin und Königin Auguste Victoria, sie lebe hoch und nochmals hoch und zum dritten Male hoch!"

[Ein Geschenk des Kaisers an den Fürsten Bismarck.] Zu der Meldung, daß der Kaiser dem Fürsten Bismarck kürzlich eine Aufmerksamkeit erwiesen habe, läßt sich die Münchener „Allg. Ztg." schreiben:

Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck zu Weihnachten ein Album von Aufnahmen aus den dem alten Kanzler wohlvertrauten Zimmern des Palais Kaiser Wilhelms I. übersenden lassen und den Dank des Fürsten mit einem huldvollen telegraphischen Glückwunsch zum Neuen Jahre beantwortet. Die Blätter, welche der Kaiser nach Friedrichsruh hat senden lassen, geben namentlich Darstellungen aus dem Vortrags-, Arbeits- und Bibliothekszimmer des alten Kaisers, welche ja bekanntlich genau so erhalten sind, wie sie Kaiser Wilhelm I. verlassen hat. Für die erste Aufnahme der Innenansichten, welche von der Großherzogin von Baden veranlaßt worden war, hatte man, um die nöthige Helligkeit zu erzielen, elektrisches Licht aus der benachbarten königlichen Bibliothek nach dem alten Palais geleitet. Diese Innenansichten sind dann vervielfältigt und in einem kostbaren Prachtwerke mit kurzem erläuternden Text herausgegeben worden. Das Werk dürfte sich in den Händen aller derjenigen hohen Würdenträger befinden, welche das Wirken des Kaisers in den dargestellten Räumen zu unterstützen berufen waren. Ob die Sendung des Kaisers in einem Exemplar dieses Werkes oder in anderen Blättern bestand, müssen wir dahingestellt sein lassen.

[Zur Civilversorgung der Unteroffiziere] ist von der Militärverwaltung in der Budgetcommission des Reichstages aus Anlaß der Verhandlungen über die neuen Unteroffizierprämien eine Statistik mitgetheilt worden. Dieselbe erstreckt sich über die vier Jahre von 1886/87 bis 1889/90 und führt aus, daß in diesen vier Jahren Civilversorgungs- und Anstellungsscheine ertheilt wurden 4849, 4752, 4973, 5093. Es blieben davon unversorgt 3415, 3120, 3022, 3363. Die Zahl der Militäranwärtern vorbehaltenen Stellen aber betrug in diesen Jahren 3925, 4595, 5812, 5363. Die Zahl der vorbehaltenen Stellen war also noch etwas größer, als die Zahl der ausgestellten Civilversorgungsscheine. Die Zahl der Stellen betrug durchschnittlich 4924, die Zahl der Civilversorgungsscheine 4917. Daß ungefähr zwei Drittel der Civilversorgungsscheine nicht zu einer Anstellung führten, wird in 90 Procent der Fälle von der Militärverwaltung darauf zurückgeführt, daß sich um die betreffenden Stellen überhaupt keine Militäranwärter beworben haben, weil sie denselben nicht gut genug gewesen seien. Als solche Stellen werden angeführt aus der Postverwaltung diejenigen der Briefträger, Schaffner, Packmeister, Telegraphenleitungsaufseher und aus der Eisenbahnverwaltung die Stellen der Bahnwärter, Weichensteller, Bremser, Schaffner, Portiers. Auffallend ist, wie die „Freis. Ztg." bemerkt, in der Statistik, daß von den Civilversorgungsscheinen nahezu die Hälfte schon vor einer 12jährigen Dienstzeit ausgestellt ist. 1889/90 waren von 5093 Civilversorgungs- und Anstellungsscheinen nur 2827 nach 12jähriger Dienstzeit ausgestellt worden, ferner 630 Scheine an Land-Gendarmen und Schutzleute und 1636 Scheine an sonstige Unteroffiziere vor Ablauf einer 12jährigen Dienstzeit.

[Bei der Beleuchtung Berlins zu Ehren des Geburtstages des Kaisers] überstrahlte, wie die „Volksztg." schreibt, das elektrische Licht das Gewimmel von Gassternen und Kerzenlichtern wie die Sonne die Milchstraße. Bot schon das Geschäftshaus von Richard Goehde am Leipziger Platz mit seinen Lichtbogen über den hohen Schaufenstern und den weit ausgespreizten Lichtsternen einen Anblick dar, als strahlten Dutzende von Riesenweihnachtsbäumen in die Nacht, so wurde doch die herrlichste decorative Wirkung durch die Façadenbeleuchtung des Palastes der „Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft" am Schiffbauerdamm erzielt. Diese Gesellschaft konnte ihr Licht einmal ordentlich leuchten lassen, sie hatte es ja dazu. Tausende und Abertausende von Menschen wurden durch die ungeheuere Lichtfülle auf die Brücken und ans Spreeufer gelockt und mit Bewunderung betrachteten sie dies glänzende, prunkvolle Schauspiel. Die mächtige, durch korinthische Säulen gegliederte Façade dieses Palastes war ganz mit farbigen Glühlichtern übersäet. Dabei folgten die Beleuchtungskörper den stark hervortretenden architektonischen Linien. Im Giebelfelde prangte eine Krone, von der man glauben konnte, sie sei ganz aus bunten funkelnden Edelsteinen gefügt. Der Balcon nahm sich aus wie eine Riesenspange in byzantinischer Arbeit. Aus purpur-

rothem Felde hoben sich die heller leuchtenden Arabesken heraus. Alle Fensterrahmen waren von Glühlampen in bunter Glashülle gefaßt und man glaubte, Krusten von herrlichen Edelsteinen zu sehen. Das Mittelfeld war mit bunten Wappen und Adlern übersäet und hinter den Schaufenstern im Erdgeschoß sah man einen Wald von leuchtenden Blumen, Trauben und Dolden. Aladins Wunderlampe kann keinen schöneren Zaubergarten beleuchtet haben, als sich hier im Magazin von Beleuchtungskörpern darbot. Von anmuthigen Putten, von bronzenen Blumenzweigen und Ranken wurden die sanftleuchtenden Kelche gehalten. Unter den farbigen Lampenschirmen hervor und aus den Facetten der Opalgläser heraus strahlten die Glühlichter und erhellten den Raum mit magischem Glanze. Um die mächtigen Säulenschafte wanden sich Reben mit leuchtenden Trauben bis zum Knauf hin. Und dies wundervolle Lichtbild spiegelte sich in phantastischer Verzerrung auf der dunklen Wasserfläche der Spree. Man konnte glauben, ein Feenpalast leuchte aus der schwarzen Fluth hervor. Die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft hat mit dieser Illumination ihres Geschäftshauses bewiesen, daß sich durch das elektrische Licht ganz ungeahnte decorative Wirkungen erzielen lassen.

[**Die kaiserliche Schutztruppe für Ostafrika.**] Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, zugegangen. Die wesentlichsten Bestimmungen lauten: Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in Deutsch-Ostafrika, insbesondere zur Bekämpfung des Sclavenhandels wird eine Schutztruppe verwendet, deren oberster Kriegsherr der Kaiser ist. Die Schutztruppe wird gebildet: a. aus Offizieren, Ingenieuren des Soldatenstandes, Sanitätsoffizieren, Beamten und Unteroffizieren des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine, welche auf Grund freiwilliger Meldung der Schutztruppe zeitweise zugetheilt werden; b. aus angeworbenen Farbigen. Die der Schutztruppe zugetheilten deutschen Militärpersonen und Beamten scheiden aus dem Heere und, soweit sie der kaiserlichen Marine angehören, aus dem Etat der letzteren aus. Sie gelten als außer diesem Etat stehende zweitweise abcommandirte Angehörige der kaiserlichen Marine. Die der Schutztruppe zugetheilten Civilbeamten der Militär- oder Marineverwaltung gelten als Militärbeamte. Die hinsichtlich des strafgerichtlichen Verfahrens gegen die der Schutztruppe zugetheilten Militärpersonen durch die besonderen Verhältnisse der Schutztruppe gebotenen Abweichungen von den Vorschriften der Militärstrafgerichtsordnung werden durch kaiserliche Verordnung bestimmt. In Betreff der Versorgungsansprüche der der kaiserlichen Schutztruppe zugetheilten Militärpersonen und ihrer Angehörigen finden die Bestimmungen, welche für die aus dem Marine-Etat besoldeten Militärpersonen gelten, mit einigen Aenderungen, die der Entwurf aufführt, Anwendung.

[**Zusammenstellung der Ausstände.**] Einer dem Commissionsbericht über die Gewerbeordnungsvorlage beigefügten Anlage entnehmen wir folgende interessanten amtlichen Angaben über das Ergebniß der Ausstand-Zusammenstellung für das Deutsche Reich. In der Zeit vom 1. Januar 1889 bis Ende April 1890 haben im Deutschen Reiche darnach im Ganzen 1131 größere gewerbliche Arbeitseinstellungen stattgefunden, d. h. solche, bei welchen mehr als 10 Arbeiter betheiligt waren. Es waren hierbei 394 440 Arbeiter ausständig. Von diesen entfallen auf Preußen 289 283, Elsaß-Lothringen 32 390, Hamburg 26 002 und Sachsen 22 818. In den übrigen deutschen Staaten hatten die Arbeitseinstellungen einen wesentlich geringeren Umfang. Von den 394 440 ausständigen Arbeitern waren 264 407 oder gegen 67 pCt. contractbrüchig. In Preußen belief sich die Zahl der contractbrüchigen Arbeiter auf 210 664 oder gegen 73 pCt. Hier waren von den nicht contractbrüchigen Arbeitern 46 299 contractlich zur jederzeitigen Einstellung der Arbeit berechtigt. In Preußen haben somit nur 32 320 Arbeiter die Arbeit nach erfolgter Kündigung eingestellt, d. h. etwa 11 pCt. von den 289 283 Arbeitern, die überhaupt ausständig waren. Unter den 394 440 im Deutschen Reich ausständischen Arbeitern konnten 43 412, d. h. etwa 11 pCt., Minderjährige ermittelt werden. Jedoch war die wirkliche Zahl der minderjährigen ausständischen Arbeiter noch größer, da bei vielen Arbeitseinstellungen die nachträgliche Feststellung ihrer Zahl nicht mehr zu bewirken war. Was das Ergebniß der 1131 Arbeitseinstellungen anlangt, so haben in 187 Fällen die Arbeiter ihre Forderungen gänzlich, in 468 Fällen zum Theil und in 420 Fällen garnicht durchgesetzt. Das Ergebniß der übrigen Ausstände war zur Zeit der Beschaffung des Materials für die Zusammenstellung noch nicht bekannt. Von der Gesammtzahl der Ausständischen im Deutschen Reich entfielen 190 357 oder gegen 48 pCt. auf den Bergbau, 72 186 oder gegen 18 pCt. auf das Baugewerbe, 47 166 oder gegen 12 pCt. auf die Textilindustrie, 16 665 oder gegen 4 pCt. auf die Metallindustrie, 68 066 oder gegen 17 pCt. auf die übrige Gewerbe.

Frankreich.

s. **Paris**, 26. Jan. [**Ein Gerücht. — Eine versöhnliche Broschüre.**] Die hiesigen Journale beschäftigen sich fast insgesammt in ihrer politischen Wochenübersicht im vollsten Ernste mit einem Gerüchte, demzufolge der Deutsche Kaiser die Absicht haben soll, aus Elsaß-Lothringen und Luxemburg zusammen ein Königreich zu bilden (!), als dessen Souverän sein Bruder, Prinz Heinrich, berufen werden und dessen Neutralität von allen Großmächten Europas garantirt werden soll. Ohne eine solche Gestaltung der Dinge als definitive Lösung der Differenzen zwischen Frankreich und Deutschland annehmen zu wollen, erklärt die Mehrzahl der Zeitungen, daß dadurch immerhin ein modus vivendi geschaffen würde, der vielleicht eine Annäherung der beiden Nachbar-Nationen zur glücklichen Folge haben könne. Eine solche Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich wird auch in einer soeben erschienenen Broschüre eines Herrn Fèbre gepredigt. Die Auslassungen derselben, die allerdings zum Schlusse zu socialistischen Utopien ausarten, verdienen Beachtung, da sie beweisen, daß hier in weiten Kreisen das Revancheverlangen geschwunden ist und daß man ehrlich nach einer Versöhnung mit dem deutschen Volke Verlangen trägt. Fèbre erklärt es für einen unhaltbaren, durch Nichts zu entschuldigenden Zustand, daß zwei große, arbeitsame und intelligente Völker, welche die Hauptträger der europäischen Civilisation seien, sich drohend, bis zu den Zähnen bewaffnet, gegenüberstünden und sich hartnäckig weigerten, einander die Hand zur Versöhnung zu reichen. Nach einem heftigen Ausfall gegen die Chauvinisten und die Schlachtenmaler, welche die Gräuel des Krieges dem Auge zu verdecken und das Volk in seinem Irrthum, der Krieg sei etwas Großes, Herrliches, Wünschenswerthes, noch zu bestärken suchten, schließt Fèbre mit der Prophezeihung, daß die Völker schließlich doch müde werden würden, das Bleigewicht der Rüstungen zu tragen, und daß wir, wenn der Krieg erklärt werden sollte, vielleicht dem großartigen Schauspiel beiwohnen werden, daß die Soldaten wie auf ein Commandowort [auf beiden Seiten einfach die Arbeit d. h. das Blutvergießen, einstellten und trotz aller Befehle ihrer Führer ruhig in ihre Behausungen zurückkehrten, um ihren friedlichen Beschäftigungen nachzugehen!

Großbritannien.

London, 26. Januar. [**Die irische Angelegenheit.**] Von Paris geht englischen Blättern angeblich aus bester Quelle die Meldung zu, daß die Boulogner Berathungen abgeschlossen sind. W. O'Brien habe es durchgesetzt, daß von jetzt bis zu den allgemeinen Wahlen die Feindseligkeiten eingestellt werden, d. h. keine Partei soll die andere weder im Parlament noch sonst angreifen. Die beiderseitigen Zeitungen sollen alles Persönliche vermeiden. Die Parnelliten werden ihrem Führer folgen und die Mehrheit der Abgeordneten wird von einem Ausschuß, wie bisher, geleitet werden. — Ein anderes Pariser Telegramm lautet: „Parnell, O'Brien und Dillon sind schon thatsächlich seit einiger Zeit einig gewesen. Nur die Führer der parlamentarischen Partei sind Schuld daran, daß die Verhandlungen suspendirt wurden und sich in die Länge zogen. O'Brien und Dillon erklärten Mc Carthy offen, es sei nöthig, einige Concessionen zu machen, da auch Parnell solche im Interesse des Friedens gemacht habe. O'Brien ging sogar weiter und drohte, ein Manifest an das irische Volk zu erlassen, des Inhalts, daß eine einfache Lösung durch die Hartnäckigkeit der Führer der Mehrheit vereitelt worden sei und daß Letztere daher für die Folgen verantwortlich zu machen wären. Hierdurch würde, ganz abgesehen von O'Brien's persönlichem Einfluß, Parnell's Stellung jedenfalls verstärkt werden. Mc Carthy und Sexton wollen jetzt das getroffene Arrangement ihren Collegen vorlegen, und nur ein Hitzkopf könnte durch unbesonnenes Handeln eine Einigung in wenigen Tagen verhindern. Parnell's oder Mc Carthy's förmlicher Rücktritt ist niemals in Boulogne zu ernstlicher Erörterung gekommen. Der Vorschlag O'Brien's, die Feindseligkeiten bis zu den allgemeinen Wahlen zu suspendiren, ist einfach im Vergleich zu den sensationellen Vorschlägen, welche hier und da während der Verhandlungen auftauchten. Am meisten Widerstand setzte Healy dem Abkommen entgegen, welcher weder direct noch indirect mit Parnell verhandeln wollte. Anfangs wünschte Parnell, daß O'Brin Führer der Partei würde, jedoch bestand er nicht darauf. Die Vortheile des status quo liegen vor Augen. Keine Partei giebt etwas von ihren Grundsätzen auf, während es wahrscheinlich ist, daß sich eine gemeinsame Grundlage zur Wiedervereinigung finden läßt, sobald sich die gegenseitige Erbitterung gelegt hat. Schon ist der „Insuppressible" unterdrückt und Parnell und Dr. Tanner haben sich versöhnt. Parnell will seine Agitation nur so lange fortsetzen, bis die parlamentarische Mehrheit das Abkommen genehmigt hat. Es verlautet, daß Parnell und O'Brien gemeinsam Amerika bereisen wollen, um daselbst die so dringend zur Unterstützung der nothleidenden Farmer benöthigten Gelder einzutreiben. Ehe nicht Frieden oder wenigstens Waffenstillstand zwischen den beiden sich befehdenden Parteien abgeschlossen ist, sind von Amerika nicht einmal die schon gezeichneten Gelder zu erwarten. Mc Carthy und dessen Collegen sollen aus dem Grunde zögern, W. O'Brien's Vorschläge anzunehmen, weil sicher Parnell mehr dadurch gewinnt, als sie selber. Geht Parnell nach Amerika, so wird er wahrscheinlich dort die Abtrünnigen wieder für sich gewinnen und seinen Gegnern den Zufluß von Geldmitteln abschneiden, und die Kasse in Händen zu haben ist stets Parnell's erste Sorge gewesen." — Von anderer Seite wird behauptet, daß alle diese Nachrichten auf Conjuncturen beruhen, daß aber ein Abkommen bisher nichl erzielt worden ist.

Rußland.

[**Militärisches.**] Wie die „Köln. Ztg." mittheilt, wurden in Kowno ein drittes Festungs-Infanterie-Bataillon und in der neuerdings stark befestigten kleinen Stadt Segrsche (Zegrze) zwei neue Festungs-Infanterie-Bataillone errichtet. Die Bildung dieser drei Bataillone, welche im Kriege drei Regimenter zu vier Bataillonen darstellen, ist ein neuer Schritt in der stetig zunehmenden Vermehrung und Verbesserung der russischen Festungstruppen. Rußland verfügt jetzt, dank der rastlosen Arbeit des Kriegsministers Wannowski, bereits im Frieden über eine ständige Festungsbesatzungstruppe, wie keine andere Armee der Welt. 28 Festungs-Infanterie-Bataillone bilden im Kriege ebenso viele Regimenter zu 4 Bataillonen, von denen 20 in den westlichen Grenzfestungen stehen. Die beiden großen Festungen Warschau und Nowo-Georgijewsk, die jetzt je vier derartige Bataillone zählen, würden im Kriege je eine Festungs-Infanterie-Division zu 4 Regimentern als Besatzung haben. Die ständigen Festungsbesatzungen gewähren den großen Vortheil, daß Offiziere und Mannschaften schon im Frieden im Festungsdienst ausgebildet und mit den Festungen, die sie dereinst zu vertheidigen haben, genau vertraut sind. Alle anderen Staaten, auch Deutschland, werden im Kriege genöthigt sein, ihre Grenzfestungen zum großen Theil mit denselben und derem Dienst nicht vertrauten Truppen anzuvertrauen. Auch wird durch das Bestehen ständiger Festungstruppen bereits im Frieden die Zerreißung taktischer Verbände für den Krieg vermieden. Aber nicht allein an Infanterie hat Rußland ständige Festungsbesatzungen. Es verfügt über 51 Festungs-Artillerie-Bataillone, benannt nach den Namen der betreffenden Festungen, von denen 36 in den westlichen Grenzfestungen stehen. Die Festungen Warschau, Nowo-Georgijewsk, Brestlitowsk, Iwangorod und Kowno haben im Frieden sogar bereits

---

Wiener Plaudereien.

Neuwahlen. — Reform der Hofbibliothek. — Theater.

Wien, 26. Januar.

Mitten in den Faschingsanfang fällt die völlig überraschende Botschaft von der Auflösung des Reichsrathes und der Ausschreibung der Neuwahlen. Gleich nach dem deutsch-französischen Kriege, anno Hohenwart, geschah es, daß die Oesterreicher von einem verblüffend zusammengesetzten „Faschings-Ministerium" heimgesucht wurden, dessen Glück und Ende mit den vielberufenen Prager Fundamental-Artikeln und dem kühnen Feldzug „König Andrassy's" verflochten bleibt. Wir wissen nicht, welcher Ausgang dem jüngsten Wage- und Hußarenstück des Ministers Taaffe beschieden sein wird, und hegen auch nicht die ehrgeizige Absicht, an dieser Stelle Ihren Lesern Vermuthungen und Erläuterungen in Betreff dieser Frage zum Besten zu geben. Gesellschaftlich interessant dürfte dies Ereigniß nur insofern werden, als auf den Tanzböden mehr Politik getrieben werden dürfte, als sonst, die Hetz-Reden wieder überhand nehmen dürften und ein Spektakel ohne Ende in Schänken und bei „Bierfreundschaften" (wie die antisemitischen Kränzchen meist genannt werden) losbrechen wird. Demagogen und Volksstück-Schreiber könnten bei diesem Anlaß allerhand lehrreiche Studien machen, wenn nicht Gustav Freytag in seinen Meisterbriefen über das Achtundvierziger Wien, Schlögl im Wiener Blut und Anzengruber im Kreise der Schalanter-Familie längst die Urbilder dieser Typen verewigt hätten. Andere, als Künstlerfreude über die sichere Vergegenwärtigung solcher schwankenden Gestalten, kann ein Beobachter über diese Leutchen nicht haben. Mögen sie den Frieden Groß-Wiens nicht so andauernd stören, wie die Berathungen und das gesellige Treiben im Neu-Wien des letzten Jahrzehnts. Die Antisemiten haben es — nach dem gewiß unverdächtigen Zeugniß des Universitäts-Professors **Wilhelm Hartel** — augenblicklich dahin gebracht, daß die antisemitische Frage ein Zankapfel weit mehr zwischen den **christlichen** Parteien als unter den Juden geworden ist.

Hartel hat diese Aeußerung in der jüngsten Session des niederösterreichischen Landtages gethan, in welchem er als Rector der Universität Wien seine Virilstimme abzugeben hatte und — sein Kernsatz blieb von allen Seiten unbestritten. Der gescheite, liebenswerthe, in der Gelehrtenwelt hochangesehene Mann hat zu allgemeiner Ueberraschung dieser Tage die Ernennung zum Vorstand der Wiener Hofbibliothek erhalten, d. i. eine Stellung, in welcher im vorigen Jahrhundert unter dem Regiment Maria Theresia's **Gerhard van Swieten** Hervorragendes leistete, zeither aber seit Menschenaltern unglaublicher Stillstand eingetreten ist, der diese einst in dritter Stelle rangirende Welt-Bücherei zu einer Bibliothek zehnten Grades herabgedrückt hat. Man weiß, daß **Grillparzer**, der dort als Jüngling als unbesoldeter Praktikant thätig war, 1844 um diese Stelle sich bewarb, dazumal aber dem Baron Münch-Bellinghausen (Friedrich Halm) weichen mußte, welcher höfische Protectionen hatte. Auch unter Münch's Leitung ging die Hofbibliothek in ihrer Bedeutung immer mehr zurück. Es galt als verdienstlich, Studenten und sonstige nicht aus höfischen Kreisen stammende Leser fernzuhalten, den Zweck einer Bibliothek schlankweg zu vereiteln. Als dann 1871 nach Halm's Tode ein in den Kreisen von Regestenschreibern bekannter Historiker, der aus Baiern stammende, seit länger als einem Menschenalter niemals einen Tag beurlaubte Custos, Herr **Ernst Birk**, zum Vorstand der Bibliothek ernannt wurde, begann geradezu ein Kleinkinder-Krieg. Man versuchte es, das Ausleihrecht der Hochschul-Professoren in Frage zu stellen; man verweigerte den Bibliotheksbesuchern Lexika und Nachschlagebücher; Zeitschriften und Belletristisches wurde rundweg versagt. Das Drolligste aber war die Behandlung von Zeitungsartikeln, welche dieses tolle vorsintfluthliche Wesen rügten.

Schreiber dieser Zeilen gehörte zu den rüstigsten Gegnern der Birk'schen Methode und die Folge war, daß der Herr Hofrath mir wiederholt den Wunsch nach einer persönlichen Zusammenkunft aussprechen ließ. Ich folgte der wirklich wohlwollend gemeinten Einladung nicht, weil die einzige Antwort, die ich verlangte, im Interesse der Allgemeinheit dahin zielte: die Wiener Hofbibliothek mit einer Lese-Ordnung versehen zu wissen, welche dem Brauch im Londoner British Museum und in den Berliner, Münchener, Pariser Staatsbibliotheken entspräche. Statt dessen begnügte sich Hofrath Birk damit, alle Artikel, welche gegen den Schlendrian in der Verwaltung der Hofbibliothek veröffentlicht wurden, in — einem eigenen Schrank zu sammeln. „Sagen Sie dem Doctor" (so ließ er mir durch einen seiner Getreuen entbieten) „daß der erste Artikel in meinem Kasten von Kuranda aus dem Jahre 1842 ist, der zweite von Rudolf Valdek aus dem Jahre 1852, der dritte von Emil Kuh aus dem Jahre 1862." Kein einziger dieser Reform-Anträge wurde beachtet! Der tragikomische Abschluß dieses Abenteuers liegt darin, daß Birk nun, trotz aller Schonung seitens der Hofbehörden, doch als Achtziger seine Pensionirung erleben muß und als Nachfolger einen von ganz modernem Geist erfüllten Philologen erhält, der heuer in seiner Rectorats-Rede die Begründung einer **Reichs-Bibliothek** in Antrag brachte. Hartel, der in seinen Docenten-Jahren als Erzieher des Grafen v. Lanckoronski weite Reisen unternommen und auch in den Kreisen der großen Welt sich mit voller Selbstsicherheit bewegt hat, ist gewiß der Mann, sein Vorhaben glänzend zu verwirklichen und — soweit seit mehr als einem Jahrhundert Versäumtes wettgemacht werden kann, — der Hofbibliothek wieder zu ihrem alten Ruhme zu verhelfen. Erfreulich bleibt, daß der wohldotirte Posten nicht (wie man eine Weile besorgte) als Sinecur einem Cavalier, sondern einem berufenen Mann der Wissenschaft übertragen wurde, der nach wie vor im Lehramt thätig bleibt, sofern er nicht über kurz oder lang zu einem Staats-Amt (etwa als vortragender Rath im Unterrichts-Ministerium) berufen werden dürfte.

Von unseren Theatern habe ich eine Weile geschwiegen. Viel Neues war nicht zu berichten. Der Grillparzer-Cyclus im Burgtheater brachte bisher nichts Ueberraschendes. Litterarisch am bedeutsamsten war bisher die Festrede des Professors an der Universität Wien, Dr. Jacob Minor und die Jubiläums-Ausgabe der Gedichte von Grillparzer, welche August Sauer in Prag besorgte.

Das schönste Fest bleibt aber die Einführung von Mittags-Vorstellungen zu kleinen Preisen im **Burgtheater** zum Besten der Arbeiter und die Frei-Theater für brave Studirende, welche Director v. Bukovics in das Leben gerufen hat. Diese Grillparzer-Vorstellungen haben wirklich dem Volke reine Freuden geboten. Hoffentlich erleben sie Fortsetzungen.

Gestern Abend hatte **Ludwig Fulda** im Burgtheater mit seinem „**Verlorenen Paradies**" einen vollen und verdienten Erfolg. Tapfer hat der junge Dramatiker ein Problem der Zeit aufgegriffen und wenn auch nicht meisterhaft, so doch aller Ehren werth mit technischem Geschick und feinerem künstlerischen Sinn behandelt. Die Darstellung des Burgtheaters war ein Triumph der Schauspielkunst. Niemals haben wir eine vollendetere Aufführung gesehen, als diesmal. Die Berliner Arbeiter wurden durch **Thimig**, **Baumeister** und **Rümpler** mit voller Beherrschung des Dialekts ganz besonders charakteristisch vorgeführt. Das Liebespaar fand in Frau **Hohenfels** und Herrn **Hartmann**, der schneidige „struggleforlifeur" in Herrn **Devrient** so treffliche Vergegenwärtigung, wie das Elternpaar in Herrn **Lewinsky** und Frau **Gabillon**. Ludwig Fulda ist denn auch voll Dank für die Künstler, die ihm zu dem vollsten seiner bisherigen Erfolge verholfen haben. Vivat sequens!

Eckart.

Aus Robert Koch's Jugendzeit.

In dem soeben ausgegebenen Februarheft der Fleischer'schen „**Deutschen Revue**" (Breslau und Berlin, Verlag von Eduard **Trewendt**) legt uns Bergrath **Robert Biewend** in Klausthal, der als naher Verwandter mit Robert Koch zusammen erzogen worden und ihm durch langjährige Freundschaftsbande nahesteht, unter dem Titel „Aus der Familienchronik von Robert Koch" biographische Mittheilungen aus seinen Erinnerungen vor. Robert Koch's Vater, der als Geh. Bergrath in Klausthal starb, begann seine Beamtenlaufbahn 1835 nach damaliger Sitte von der Pike auf als einfacher Bergarbeiter. Er war zum Obergrubensteiger avancirt, als ihm am 11. December 1843 kurz vor 12 Uhr Nachts ein dritter Sohn geboren wurde, der die Namen Heinrich Hermann **Robert** erhielt. Die Koch'sche Familie verfügte über einen sehr reichen Kindersegen. Die junge Schaar wuchs bis auf elf Söhne und zwei Töchter an, von denen zwei Söhne früh wieder starben. Neun von Koch's Geschwistern sind noch heut am Leben. Von Robert Koch's Eltern, dem Leben der Familie, den jugendlichen Spielen und Arbeiten Roberts entwirft uns Biewend folgende anziehende Schilderung:

Um die Erziehung seiner Kinder, welche er herzlich liebte, vermochte Robert Koch's Vater sich nur wenig zu kümmern, da er den größten Theil des Tages seinen Geschäften zu widmen hatte. Seine freie Zeit verbrachte er jedoch gern im Kreise seiner Familie, welche sich entweder Abends um ihn schaarte, um seinen mit Enthusiasmus vorgetragenen Reisebeschreibungen zu lauschen, oder welche er — allein mit mächtigen, gemessenen Schritten vorauswandernd — in die herrlichen bewaldeten Berge und Thäler der Umgegend führte, um dort bei einem Glase Wein oder einer Tasse im Freien bereiteten Kaffees sich der Natur zu erfreuen. Er war ganz wie sein Sohn Robert ein leidenschaftlicher Naturfreund, aber auch hier zeigte sich der fundamentale Unterschied zwischen Vater und Sohn. Jener liebte die Natur nur im großen und ganzen, eine Fernsicht, ein Wasserfall, eine seltene Beleuchtung konnte ihn enthusiastisch stimmen, besonders in heiterer Gesellschaft und bei einem Glase Wein; der Sohn Robert verstand zwar auch diese Genüsse zu schätzen, aber er betrachtete schon von früher Jugend auf die Natur mit dem Auge des Forschers. Keine Pflanze, kein seltener Käfer oder Schmetterling, kein Mineral, nichts entging seinem suchenden Auge. Glücklich war er dabei, wenn er Jemanden fand, dem er seinen Fund zeigen, ihn mit dem Freunde zergliedern und in interessanter und lebhafter Weise zu erklären vermochte. Stets begleitete ihn auf solchen Wanderungen Leunis' Naturgeschichte. Auch

ihre Ausfallsbatterien. Endlich sind noch die ständigen Festungs-Ingenieurtruppen, die Festungs-Telegraphen-Abtheilungen mit Telegraphen- und Heliographen-Commandos, die Brieftaubenstationen und die in den wichtigsten Grenzfestungen vorhandenen Luftschiffer-Abtheilungen zu rechnen. Die neue Festung Segrsche, ein kleines Städtchen, ist insofern von Bedeutung, als sie einen Uebergang über den Bug Narew für den Fall eines Angriffs gegen Warschau von Norden her deckt.

Amerika.

Newyork, 26. Jan. [Schneesturm.] Newyork und dessen Nachbarschaft wurden am Sonnabend Abend von einem Schneesturm heimgesucht, der, obwohl der Schneefall selber nicht sehr beträchtlich war, eine höchst verheerende Wirkung auf die Telegraphen-, Telephon- und elektrischen Lichtdrähte ausübte. Drähte und Telegraphenstangen wurden in großer Menge niedergeweht. Newyork war thatsächlich von jeder telegraphischen Verbindung mit dem übrigen Lande abgeschnitten. Umgestürzte Telegraphenstangen und zerrissene Drähte bedeckten den Boden in allen Richtungen. Dadurch, daß viele auf das Geleise der Hochbahn gefallen waren, wurde der Verkehr der Züge fast gehemmt. Die elektrische Beleuchtung der Stadt war unmöglich. Durch die zerrissenen elektrischen Lichtdrähte wurden Brände verursacht, die indeß gelöscht wurden, ehe ernster Schaden angerichtet worden war. Ein Draht fiel auf ein Pferd eines Straßenbahnwagens; dasselbe wurde auf der Stelle getödtet. Der Telegraphendienst ist völlig desorganisirt. Der Schneesturm wüthete auch längs der Küste des Atlantischen Oceans. In Alexandria und Richmond (Virginien) ist die Telegraphenverbindung ebenfalls fast gänzlich unterbrochen. Die Wirkung des Sturmes wurde insbesondere von den verschiedenen Börsen und Handelsfirmen verspürt, da in Folge der Beschädigung der Telephondrähte das Geschäft fast ins Stocken gerieth. Die telegraphische Verbindung mit der Feuerinsel, Sandy Hook und der Quarantaine-Insel ist gänzlich unterbrochen, und vor den nächsten 48 Stunden kann sie nicht wieder hergestellt werden. Inzwischen werden die Nachrichten von den Inseln durch Zollkutter nach Newyork gebracht. Die Metropolitan Telephon Company veranschlagt ihren Schaden auf mindestens 150 000 Dollars. Die Newyorker Zeitungen erschienen gestern Morgen ohne Telegramme.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Januar.

Aus den heutigen Verhandlungen der **Handelskammer**, über welche wir weiter unten ausführlich berichten, heben wir hervor, daß bezüglich eines Antrages des Commerzienraths **Schöller**, betreffend Verbesserung und Vermehrung der Eisenbahnverbindungen Schlesiens, nach eingehender Berathung der Kammer durch die Verkehrs-Commission empfohlen wurde, den **schleunigen Ausbau** der Linie **Breslau-Jauer-Hirschberg** bei der Königlichen Staatsregierung zu beantragen, und behufs Beschaffung des geeigneten Materials und zweckmäßiger Cooperation zunächst mit dem Magistrate zu Jauer und der Handelskammer zu Hirschberg in Verbindung zu treten. Die Kammer erklärte ihre Zustimmung, nachdem Commerzienrath **Rosenbaum** den Antrag der Commission begründet und die Herren **Grund**, **Friederici**, **Mugdan** und **Kauffmann** denselben befürwortet hatten, und ersuchte gleichzeitig die Verkehrs-Commission, auch in Erwägung zu ziehen, in welcher Weise ein weiterer Ausbau der Eisenbahnverbindungen und Schienengeleise im oberschlesischen Kohlenrevier wünschenswerth zu erreichen sei.

— Wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben, ist in der Nacht von Montag zu Dinstag Sanitätsrath Dr. **Richard Holtze** in Kattowitz gestorben. Der Tod trat ganz plötzlich gegen 4 Uhr in Folge eines Gehirnschlages ein. Die Kunde davon hat seine Heimathstadt, in welcher sich der Verstorbene hohen Ansehens und großer Popularität erfreute, in Aufregung und Betrübniß versetzt, und in der ganzen Provinz werden die Gefühle der Trauer getheilt werden. Holtze entfaltete in seinem ärztlichen Berufe, besonders in früherer Zeit, eine sehr ausgebreitete Wirksamkeit, welcher er stets mit hingebendem Eifer und hilfbereiter Opferfreudigkeit oblag. Daneben aber widmete er seine Kräfte in reichem Maße und mit ausgezeichnetem Erfolge der Commune Kattowitz, welche ihr gedeihliches Emporblühen nicht in letzter Reihe seiner rastlosen Sorgfalt zu verdanken hat. Im Jahre 1892 sollte Holtze das fünfundzwanzigjährige Jubiläum als Stadtverordnetenvorsteher begehen. Alle gemeinnützigen Bestrebungen, welche die Hebung der intellectuellen und materiellen Wohlfahrt der Bedürftigen zum Ziele haben, fanden in ihm einen einsichtigen und thatkräftigen Förderer. Einer großen Anzahl von Vereinen gehörte er als Mitglied und meistens als Leiter an. So war er u. a. einer der Begründer des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins und blieb ununterbrochen in seinem Vorstande; in dieser Stellung hat er sich um die schlesische Gewerbeausstellung vom Jahre 1881 hervorragende Verdienste erworben. Holtze saß auch eine Zeit lang im preußischen Abgeordnetenhause. — Auch unsere Zeitung hat, namentlich in früheren Jahren, zahlreiche werthvolle Beiträge aus seiner Feder erhalten.

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 11. Januar bis 17. Januar 1891 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 493	29,2	Prag und			Braun-		
Paris	2 261	28,4	Vororte	314	24,5	schweig	102	18,8
Berlin	1 605	19,3	Köln*)	285	31,6	Halle a. S.	102	19,3
Petersburg	956	29,9	Dresden	280	19,2	Dortmund	91	20,0
Wien	840	26,9	Odessa	276	21,5	Essen	80	30,0
Hamburg			Magdeburg	207	25,4	Posen	70	26,8
incl Vororte	572	22,0	Frankfurt			Görlitz	63	21,6
Budapest	473	28,4	am Main	183	19,6	Würzburg	62	28,6
Warschau	456	27,8	Brüssel	182	32,8	Duisburg	61	30,9
Rom	421	20,1	Königsberg	162	23,7	Frankfurt		
Leipzig	363	19,5	Venedig	157	36,7	a. d. Oder	56	27,1
München	353	21,5	Chemnitz	142	30,4	München-		
Breslau	339	28,5	Danzig	120	25,6	Gladbach	50	26,0
			Stettin	118	23,3	Liegnitz	47	31,9

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

* **Lobe-Theater.** Die letzte Sonntag-Nachmittag-Aufführung von „Frau Venus" war ausverkauft. In Folge dessen findet kommenden Sonntag Nachmittag noch eine Aufführung des Stückes statt. Das nächste Stück des Lobe-Theaters ist ein Schwank von Misch und Jacoby „**Die Strohwittwe**", welcher sich in Frankfurt a. M., Hamburg und Dresden eines großen Lacherfolges zu erfreuen hatte. Gerhart Hauptmanns Drama „Einsame Menschen", welches kürzlich einen so sensationellen Erfolg hatte und bereits vom „Deutschen Theater" in Berlin und vom Burg-Theater in Wien zur Aufführung angenommen wurde, ist von Director Witte-Wild für das Lobe-Theater erworben.

* **Am Geburtstage des Kaisers** vereinigen sich die **Lehrer-Collegien der hiesigen höheren Schulen** alljährlich zu einem Festessen. Aus dem gleichen Anlaß fand auch in diesem Jahre ein Diner in der Loge auf der Sternstraße statt, welches von den Berufsgenossen äußerst zahlreich besucht war, und bei welchem der kgl. Provinzial-Schulrath **Hoppe** unter ausdrücklicher Hervorhebung des seitens des Kaisers dem höheren Schulwesen bewiesenen Interesses in begeisterten Worten auf den Kaiser toastete.

s. **Kaisercommers der Breslauer Lehrerschaft.** Für den diesjährigen Geburtstag des Kaisers hatte der hiesige interconfessionelle Lehrer-Verein die Abhaltung eines solennen Commerses beschlossen und zu demselben die gesammte Lehrerschaft eingeladen. Der Commers fand unter sehr zahlreicher Betheiligung Dinstag, den 27. d. Mts., Abends 8 Uhr im großen Saale des Vincenzhauses statt. Der Saal war vollständig gefüllt. Wenn auch das jüngere Element vorherrschte, so hatten doch auch namentlich seitens der ev. Lehrerschaft die älteren Lehrer sich eingefunden. Von der festlich geschmückten Bühne herab, auf der die Büste des Kaisers aufgestellt war, trug zunächst ein Sängerchor unter Leitung des Lehrers **R. Franke** einen Kaiserhymnus vor, worauf Lehrer **Grosser** einen Prolog sprach und Frau Lehrer **Kriebel** als Genius unter entsprechender Declamation der Kaiserbüste den Lorbeerkranz aufsetzte. Der von dem Breslauer Lehrerverein bestimmte Festredner, Lehrer **H. von Adlersfeldt** hielt hierauf eine längere schwungvolle Festrede, in der er den Kaiser als Friedensfürsten, Socialpädagogen und Schulpädagogen feierte. Begeistert stimmte die Versammlung in das Hoch auf den Kaiser ein und sang darauf die Nationalhymne. Der gemeinsame Gesang patriotischer Lieder folgte sodann. In dem nicht officiellen Theile des Festes, welcher darauf seinen Anfang nahm, wurden mehrere Trinksprüche ausgebracht: Lehrer **Töpler** toastete im Hinblick auf den jungen, Reformen anbahnenden Monarchen auf die junge Lehrerschaft, welche in ihrem Kreise dasselbe in Bezug auf Vereinsthätigkeit anstrebe; Rector **Rosteutscher** als alter Lehrerveteran auf den jungen Breslauer Lehrerverein und Stadtschulinspector Dr. **Kriebel** auf die Lehrerschaft und ihre Thätigkeit. Erst spät erreichte das schöne Fest sein Ende.

H. **Sitzung der Handelskammer.** Die am 28. d. Mts. abgehaltene erste öffentliche Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Commerzienrath Consul **Molinari**, mit der **Einführung der wieder- resp. neugewählten Mitglieder** eröffnet. Derselbe richtete an dieselben eine Ansprache, in welcher er zunächst seinem lebhaften Bedauern Ausdruck darüber gab, daß Commerzienrath Schöller nicht wiedergewählt worden sei. Die Kammer habe dadurch einen schwer ersetzbaren Verlust erlitten. Die Breslauer Handelskammer habe unter allen Umständen, seitdem sie ins Leben gerufen worden, an der Spitze jeder Bewegung gestanden, von der viele der wichtigsten Reformen für die Verbesserung des hiesigen Geschäftslebens ausgegangen seien. Allen denen, die seither der Kammer angehörten, sei ein großes Verdienst in dieser Beziehung ohne Zweifel zuzuschreiben. Er sei überzeugt, daß jedes der Kammer jetzt angehörende Mitglied bestrebt sein werde, die Handelskammer auf der Höhe, auf der sie stets gestanden, zu erhalten und nicht vergessen werde, daß jeder Einzelne berufen sei, an der Verbesserung der in noch mancher Beziehung derselben bedürftigen Verhältnisse durch eigene Initiative in Stellung von Anträgen mitzuwirken. Stadtrath **Kopisch** erklärt in einem Anschreiben an die Handelskammer, daß vorgeschrittenes Alter und Amtsgeschäfte verschiedenster Art ihm die Pflicht auferlegen, das ihm durch 22jährige Uebung lieb gewordene Amt als Mitglied der Handelskammer zu seinem Bedauern niederzulegen. Er thue dies mit herzlichem Danke für das ihn in hohem Grade ehrende Wohlwollen und für die zahlreichen Beweise treuer Gesinnung, deren er sich in dem langen Zeitraume gemeinsamer Arbeit im Dienste der kaufmännischen Interessen zu erfreuen hatte. Die freundliche Erinnerung hieran werde auch nach seinem Ausscheiden aus dem Collegium in ihm fortleben. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß alle Mitglieder der Kammer wissen, was sie an Herrn **Kopisch** verlieren würden. Er müsse gestehen, daß er den von Herrn **Kopisch** angegebenen Grund des Alters nicht gelten lassen könne. Er möchte in Anbetracht dessen, daß es sehr schwer sein würde, einen Ersatz für Herrn **Kopisch** zu schaffen, daß die Kammer an denselben einen Brief richte, in welchem er ersucht werden solle, von seinem Entschlusse zurückzukommen. Commerzienrath **Rosenbaum** unterstützt mit großer Wärme diesen Vorschlag. Kaufmann **Haber** möchte wünschen, daß das Präsidium mündlich mit Herrn **Kopisch** Rücksprache nehme, weil noch andere Gründe für den Austritt vorzuliegen scheinen, als in dem Briefe angegeben. Kaufmann **Zadig** führt aus, es liege im Interesse der Kaufmannschaft, daß ein Mitglied des Magistrats Mitglied der Kammer sei. Nachdem die Stadträthe **Bülow** und **Schierer** durch den Tod der Kammer verloren gegangen, sei Herr **Kopisch** das einzige Bindeglied zwischen der Handelskammer und dem Magistrat. Es wird schließlich dem Präsidium überlassen, nochmals an Herrn **Kopisch** heranzutreten, um ihn zum Verbleiben in der Kammer zu vermögen.

Nachdem hierauf Kaufmann Julius **Heymann** dem bisherigen Präsidium für seine Mühewaltung und unparteiische Leitung der Geschäfte den Dank der Kammer ausgesprochen, wurde unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten, Kaufmann **Pringsheim**, zur Neuwahl des Präsidenten und seines Stellvertreters geschritten. Zum Präsidenten wurde Commerzienrath **Molinari** und zu seinem Stellvertreter Fabrikbesitzer Salomon **Kauffmann** einstimmig wiedergewählt. Commerzienrath **Molinari** nimmt mit Dank die Wahl an und bittet um kräftigste Unterstützung.

Hierauf wurden die Mitglieder der Kammer den einzelnen Commissionen

---

das Käferglas, mit Spiritus gefüllt, die Raupenschachtel, Insectennadeln und die Botanisirbüchse pflegten nicht zu fehlen. Viele Anregung fand Robert Koch bei seinem Oheim, dem 1888 in Hamburg verstorbenen Dr. phil. Biewend, welcher, häufig in Klausthal zum Besuche weilend, an diesen Spaziergängen sich zu betheiligen pflegte. Die Kinder des genannten Oheims bildeten dann Robert Kochs aufmerksame Zuhörer, während seine eigenen Geschwister seine naturwissenschaftlichen Neigungen weniger theilten.

Der Mutter lag die einheitliche Erziehung der Kinder neben der Führung des umfangreichen Haushalts ob. Sie war eine kleine, zart gebaute, liebevolle, kluge und edle Frau von hervorragender Geistesbildung, strengem Pflichtgefühl und unglaublicher Aufopferungsfähigkeit. Sie widmete der Erziehung ihrer Kinder alle Sorgfalt, deren sie fähig war, und war mit Verständniß bemüht, den Charaktereigenthümlichkeiten derselben Rechnung zu tragen, aber sie litt schwerer als der Vater unter der Noth und beständigen Sorge um die Ernährung und das Fortkommen der Kinder. Für diese nahm sie gern jede Entbehrung auf sich und scheute weder Mühe noch Arbeit. Tagelang stand sie mit der einzigen Magd am Waschtroge oder war mit der Ausbesserung der Kleider beschäftigt. Und dabei fand sie doch noch Zeit, eine ziemlich umfangreiche Correspondenz in geistreicher Weise zu führen und alle wichtigeren Erlebnisse in eine Familienchronik einzutragen, deren Inhalt dieser Arbeit zum Theil zu Grunde liegt. Oft drohte das Uebermaß der Arbeit und Sorge ihren schwachen Körper zu erdrücken, aber ein unerschütterliches Gottvertrauen, die Liebe zu ihren Angehörigen und ihre natürliche Heiterkeit richteten sie stets wieder auf. Freilich blieb ihr wenig Zeit, auf die wilden Knaben erzieherisch zu wirken, und wenn dieselben sich nicht aneinander abgeschliffen hätten und ein angeborenes gesundes Urtheil ihnen nicht, wenn auch zum Theil erst nach schweren Kämpfen, den richtigen Weg gewiesen hätte, so würden sie wohl nicht alle brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft geworden sein. Bei Streitigkeiten der Geschwister untereinander entschied die rohe Kraft, gepaart mit einem gewissen Gerechtigkeitsgefühl, welches jedoch nicht immer zur Geltung kam. Robert Koch besaß eine scharfe Beobachtungsgabe für die Schwächen seiner Geschwister, welche er mit ätzendem Spotte zu geißeln pflegte. Die Entrüstung hierüber führte eines Tages zu einer Lynchjustiz, welcher er seinen Tribut zu entrichten hatte. Jedoch dauerten solche Gewitter nicht lange, sie wirkten luftreinigend und hatten den tiefsten Frieden auf lange Zeit zur Folge. Die Liebe der Geschwister untereinander litt keineswegs hierunter, und in den späteren Briefen Robert Kochs kommt dieselbe, wie die Verehrung für die Eltern und die Anhänglichkeit an das Elternhaus, immer wieder zum Ausdruck. Uebrigens hielten die Geschwister äußeren Feinden gegenüber stets fest zusammen, und die Reihe von zehn kräftigen Knaben flößte der kampfeslustigen Straßenjugend achtungsvollen Respect ein.

Im Jahre 1854 gelang es Kochs Vater, ein eigenes Grundstück in Klausthal zu erwerben, dasselbe, welches schon den Großeltern Kochs gehört hatte, aber nach dem großen Brande im Jahre 1844, welchem 213 Wohnhäuser, darunter das Koch'sche Besitzthum, zum Opfer fielen, in andere Hände übergegangen war. Robert Koch war damals zehn Jahre alt. Das Wohnhaus liegt in einem mit großen Bäumen bestandenen parkartigen Garten, von welchem man eine prachtvolle Aussicht über die immer grünen Wiesen, die tiefblauen Teiche, die schwarzgrünen Fichtenwälder, über Berge und Thäler bis zum Vater Brocken hin, welcher den Blick nach Osten hin begrenzt, genießt. Der geräumige Stall belebte sich bald. Durch seine Stellung war der Vater genöthigt, sich Pferde zu halten. Es wurden zwei prächtige Füchse angeschafft; daneben Rinder und Kühe von der edlen Harzrace, welche mit harmonischem Glockengeläute die duftige, frische Bergluft erfüllten; auch Schweine und Federvieh wurden gehalten zum Jubel der an den Thieren und an den Schlachtfesten sich erfreuenden Jugend. Hund und Katze durften gleichfalls nicht fehlen! Dazu richtete sich Robert Koch ein Aquarium ein, welches mit Pflanzen, Fischen, Amphibien ꝛc. versehen ward. Zahlreiche lebende Singvögel aus den Wäldern des Harzes kamen hinzu, Mäuse wurden gefangen und gezähmt, Thiere aller Art wurden getödtet, um sie ihres Felles zu berauben. Das Abhäuten derselben, namentlich der Feldmäuse, Maulwürfe und Katzen, ließ Robert Koch sich nicht nehmen. Die Katzen waren seine besonderen Feinde, da sie in dem unter seiner Obhut befindlichen Federvieh, sowie den Singvögeln des Gartens arge Verwüstungen anrichteten. Dazu kam, daß ein jüngerer Bruder, im Begriffe ein von der Katze davongetragenes, ängstlich schreiendes Kücken zu erretten, beim Ueberspringen des Gartenzaunes den Arm brach. Jetzt ward den immer mehr überhandnehmenden, meist herrenlosen Katzen blutige Rache geschworen. Es wurde eine Falle gebaut, welche heimlich — der Vater durfte von diesem Feldzuge gegen die Katzen nichts wissen — im Gebüsch des Gartens Aufstellung fand. Die lebend gefangenen Katzen ließen wir — Robert Koch und der ihm gleichaltrige Verfasser — in einen Sack gleiten, welcher sofort zugebunden ward.

Vorsichtig ward der Kopf der Katze in eine Ecke des Sackes gebracht, dann die Schlinge eines Strickes darüber geworfen, und in wenigen Minuten war das Thier strangulirt. Nun erst zeigte sich, beim Oeffnen des Sackes, wie das gefangene Thier aussah; zur Beruhigung unseres Gewissens fanden wir jedoch unter zwölf hintereinander gefangenen Katzen nicht eine, welche uns als einem der Nachbarn gehörig bekannt gewesen wäre. Die Thiere wurden noch warm abgehäutet, die Felle dem Gerber übergeben und schließlich in Gestalt einer daraus gefertigten warmen Pelzjacke der Mutter zu Weihnachten geschenkt. Aus einer der Katzen versuchte Robert Koch ein Skelett herzustellen; sie wurde zu dem Zwecke ausgenommen und gekocht; natürlich konnten wir es uns nicht versagen, das köstlich duftende Fleisch des Dachhasen auf seine Schmackhaftigkeit zu prüfen. Trotz des unleugbaren Wohlgeschmacks ließen wir es jedoch bei diesem einen Versuche bewenden. Ueberhaupt pflegten wir die gefangenen und getödteten Thiere gern zu kosten. So wurden unzählige Froschschenkel gleich im Felde am Spieße gebraten und mit der Haut als Delicatesse verzehrt. Dabei durften in der Asche desselben Feuers geröstete Kartoffeln nicht fehlen. Auch zum Genusse von gebratenen Heuschrecken wurden wir durch die biblische Geschichte angeregt, sie mundeten uns indessen nicht sonderlich. Wohlschmeckender schien uns das Bruststück der Maikäfer, welches wir im Geschmack mit der Haselnuß verglichen. Eifrig wurden Raupen gesucht, Schmetterlinge und Käfer gefangen und den Sammlungen einverleibt. Auch das Herbarium wurde nicht vernachlässigt.

In dem herrlichen Garten tummelten wir uns früh und spät. Die wildesten Spiele wurden gespielt, kein Baum war uns zu hoch, kein Zaun zu schwer zu übersteigen. Gefahren kannten wir nicht, sie reizten uns nur. Natürlich ging es da ohne Verletzungen nicht ab. Auch Robert Koch hatte das Unglück, einmal den Arm zu brechen, welcher ihm jedoch von dem tüchtigen Bergchirurgen tadellos wieder angeheilt wurde. Die Sorge der Eltern um die Ernährung und Kleidung der zahlreichen Kinderschaar drückte uns nicht. Wir empfanden keinen Mangel und nahmen daher die Klagen der Eltern, soweit wir davon hörten, nicht allzu tragisch. Des Morgens erhielten wir ein Stück Schwarzbrot ohne Butter und eine Tasse vorzüglicher Milch. Zum Frühstück und Nachmittags gab es Schwarzbutterbrot oder trockenes Brot mit Aepfeln. Mittags gab es nur zwei bis dreimal wöchentlich Fleisch, dessen Mangel an den übrigen Tagen durch Hülsenfrüchte oder Milchsuppen, Buchweizen-, Roggen- oder Weizenbrei ersetzt wurde. Abends ward Butterbrot mit Käse, oder Brot mit süßer Milch, häufig auch abgerahmte dicke Milch mit Brot gegeben. Weißbrot gab es nur am Sonntag Morgen. Zucker, Kaffee und Thee kannten wir nur dem Namen nach. Ebenso einfach wie die Ernährung war die Kleidung. Unterzeug, Ueberzieher, Schirme und Gummischuhe waren streng verpönt. Im Sommer bis weit in den rauhen Gebirgswinter hinein trugen wir kurze blaue leinene Jacken und leinene Hosen. Letztere wurden im Winter durch graubraune Manchesterhosen ersetzt. Da die Kleidung sich stets von den Aelteren auf die Jüngeren vererbte, so saß sie manchmal recht wunderbar, während der eine mit zu kurzen Aermeln und Hosen lief, umschlotterten den anderen die eben erst vom älteren Bruder erhaltenen Sachen, in welche er noch hineinwachsen sollte . . .

Mit der Freiheit im Hause stand der fast völlige Mangel an Schulzucht in dem von Robert Koch besuchten Klausthaler Gymnasium im Einklang. Ein Schulkamerad von ihm hat vor kurzem in der „Tägl. Rundschau" die wunderbaren Verhältnisse, welche dort herrschten, geschildert, und wenn die Verehrer des humanistischen Unterrichts sich rühmen, daß solche Leute, wie Koch, die Grundlage ihrer Erfolge dem Gymnasium verdanken, so kann man in diesem Falle wenigstens erwidern, daß Koch nicht in Folge, sondern trotz des genossenen Gymnasialunterrichts ein so hervorragender Mann geworden ist. Ich will damit nicht sagen, daß Koch eines jener Genies gewesen sei, denen alles Wissen fast von selbst zufällt. Was Robert Koch erreichte, ist ihm nicht leicht geworden; aber er besaß einen scharfen Verstand, eine eiserne Willenskraft, welche, auf ein bestimmtes Ziel gerichtet, nie erlahmte, und eine Bescheidenheit, welche ihn mit Mißtrauen gegen seine eigenen Leistungen erfüllte und ihn dadurch stets von neuem zu weiterer Thätigkeit anspornte. Die letzterwähnte Eigenschaft hat wesentlich zu seinen Erfolgen mit beigetragen. Wohl wenig Gelehrte hat es gegeben, welche die eigenen Leistungen einer so unerbittlich strengen Kritik zu unterwerfen pflegten, wie Koch. Er hatte die Kritik anderer nicht mehr zu scheuen, da er stets selbst den Werth seiner Entdeckungen durch den Hinweis auf noch vorhandene Lücken, durch die Warnungen vor zu weitgehendem Enthusiasmus herabzusetzen bemüht war. Daher auch das unbegrenzte Vertrauen der Fachgenossen wie der Laien zu Robert Koch. Es ist hier kaum am Platze, auch darauf hinzuweisen, daß dieses Vertrauen noch erhöht wird durch den Umstand, daß Koch nicht eher mit einer Sache hervorzutreten pflegt, bevor er das gesteckte Ziel vollständig erreicht hat.

zugetheilt. **Nachdem dies geschehen, erstattete der Syndicus Dr. Eras** den Geschäftsbericht der Kammer für das Jahr 1890.

Hiernach hatte die Handelskammer im abgelaufenen Jahre den Tod eines ihrer Mitglieder, des Commerzienraths Bülow, welcher seit dem Jahre 1863 der Kammer angehörte, zu beklagen; ferner legte Herr Julius Schlesinger sein Amt als Mitglied der Kammer nieder. Bei der Ergänzung des Collegiums der Handelskammer wurden die Herren Carl Becker, If. Freund, Rud. Eppenstein und Geh. Commerzienrath Heimann wieder und die Herren Gustav Biller, Georg Friederici, Carl Rosenthal (in Firma S. L. Samosch) und Ernst Wecker neu gewählt. Es wurden im abgelaufenen Jahre drei öffentliche und acht geheime Plenarsitzungen abgehalten und dabei 81 Vorlagen erledigt. Die Zahl der Commissionssitzungen belief sich auf 60. Die Zahl der an Gerichte und andere Behörden erstatteten Gutachten belief sich auf 121, diejenige der Auskünfte über Cours- und Preisnotirungen auf 94. Außer mit den periodisch wiederkehrenden Arbeiten hatte die Handelskammer eine Reihe von Arbeiten auf den verschiedensten Gebieten des Handels und Verkehrs zu bewältigen. Die Kammer war durch Delegirte vertreten in den Bezirkseisenbahnräthen zu Berlin und Breslau, in den Sitzungen des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt, in einer Sitzung einer Commission für Berathung eines Binnenschifffahrts-Betriebs-Reglements, in dem Ausschuß des Deutschen Handelstages, sowie bei der Uebergabe des von einer Anzahl Handelskammern zc. der Handelskammer zu Hamburg gewidmeten Bildnisses des Kaisers in Hamburg. Die Bibliothek der Handelskammer wurde um 286 Zugänge vermehrt und namentlich von den Studirenden der Rechtswissenschaft wiederum fleißig benutzt.

Nach dem Bericht der Börsencommission hielt dieselbe 8 Plenarsitzungen und 5 Sitzungen der Producten-Abtheilung ab. Es besuchten die Börse 459 einheimische Mitglieder, 9 Fremde mit Jahreskarten, 622 durchpassirende Fremde, 74 Handlungsgehilfen, 25 Handelsmakler und 5 Schiffsmakler. Börsenplätze waren 56 vermiethet. Im Wechsel-, Fonds- und Geldgeschäft, sowie im Productengeschäft fungirten je 13 vereidete Handelsmakler. Im verflossenen Jahre wurden 12 neue Effecten zur Coursnotiz an hiesiger Börse zugelassen. An Börsenbesucher gingen 32 749 Depeschen ein. Die im Börsengebäude für den Stadtverkehr, sowie den Verkehr mit den Fernsprechnetzen Berlin und Oberschlesien eingerichteten Fernsprechzellen wurden im Jahre 1890 von 27 Abonnenten (gegen 21 im Vorjahre) benutzt. Ferner sind seit dem 9. Septbr. 1888 zwei Fernsprechstellen den nicht abonnirten Börsenbesuchern zur Benutzung während der Börsenzeit gegen eine Gebühr von 20 Pf. pro Gespräch überwiesen worden; es wurden 2637 Gespräche gezählt. Außerdem steht dem Verkehr noch eine öffentliche Fernsprechzelle im Vorraum des Telegraphenamts zur Verfügung. Das Börsenschiedsgericht hatte über 20 Klagen zu verhandeln.

Von den demnächst zur Kenntniß der Kammer gebrachten Mittheilungen heben wir folgende hervor:

Aus Anlaß der am 3. November 1888 auf Grund einer Einladung der Hamburger Handelskammer erfolgten Besichtigung der Hamburger Zollanschluß-Bauten durch etwa 600 Vertreter deutscher Handelskammern beschlossen diese, für die ihnen erwiesene Gastfreundschaft für den Sitzungssaal der Hamburger Handelskammer ein Bild Sr. Majestät des Kaisers als bleibendes Andenken zu stiften. Die Uebergabe dieses Bildes ist im October v. J. erfolgt. Die Hamburger Handelskammer übersendet der hiesigen Kammer einen Bericht über den feierlichen Akt der Uebergabe mit dem verbindlichsten Danke und der Versicherung, daß nicht nur die Handelskammer und die durch sie vertretene Hamburger Kaufmannschaft, sondern ganz Hamburg sich geehrt fühle.

Ferner gelangte zur Mittheilung eine Zuschrift der hiesigen königlichen Eisenbahn-Direction, betreffend die Einstellung von Kesselwagen zur Weinbeförderung in den Wagenpark der italienischen Südbahn, adriatisches Netz, mit der Bitte, die betheiligten Interessenten von dieser Einrichtung unterrichten zu wollen, sowie ein Rescript des Herrn Handelsministers, betreffend Ermäßigung der rumänischen Consulatsgebühren für Ursprungszeugnisse.

Das Präsidium des deutschen Handelstages bringt den Mitgliedern desselben einen Fall zur Kenntniß als Mahnung zur Vorsicht bei Waarensendungen nach Oesterreich und Rumänien, nach welchem eine Chemnitzer Firma erheblichen Schaden erlitt, weil sie eine Sendung nach einem rumänischen Platze, die auf dem Zollamte durch Brand beschädigt wurde, nicht als Werthstück versichert hatte.

Die Verlagsbuchhandlung Wilh. Ernst u. Sohn in Berlin stellt Sonderabdrücke eines Aufsatzes der Zeitschrift für Bauwesen vom königlichen Regierungs-Baumeister Sympher „über den Verkehr auf den deutschen Wasserstraßen in den Jahren 1875—1885“ zu billigem Preise zur Verfügung, in welchem in überzeugender und anschaulicher Weise die augenblickliche Größe und die außerordentliche Entwicklung des Wasserstraßenverkehrs in Deutschland nachgewiesen wird. Im Anschluß an diese Mittheilungen berichtet Dr. Moll über die Verhandlungen einer in Wiesbaden abgehaltenen Wein-Conferenz, welcher derselbe im Auftrage der Kammer beigewohnt hat.

Zur Erledigung gelangen sodann folgende Vorlagen:

Im Anschluß an ein früheres Schreiben theilt die hiesige Königliche Eisenbahn-Direction mit, daß sie im Einvernehmen mit der Königlichen Direction Berlin das Königl. Betriebs-Eisenbahn-Amt (Brieg—Lissa) hier veranlaßt habe, die Bestimmung unter der Bekanntmachung vom 14. August v. J. nach Vernehmen mit den übrigen hiesigen Eisenbahn-Betriebs-Aemtern aufzuheben und derartig festzusetzen, daß die bis 7 Uhr Abends in die Bahnhofsthore eingelassenen Wagen auch vollständig zur Abfertigung gelangen müssen.

Auf eine Vorstellung bei der Königl. Eisenbahn-Direction Breslau erwidert diese, daß schon seit längerer Zeit Anordnungen bestehen, wonach auch die nach 11 Uhr Vormittags für den folgenden Tag eingehenden Wagenbestellungen, deren Annahme von den betreffenden Dienststellen nicht beanstandet werden darf, thunlichst Berücksichtigung finden sollen. In Zeiten schwächeren Verkehrs werde es auch im Allgemeinen möglich sein, diesen Bestellungen noch zu entsprechen, in Zeiten des stärkeren Verkehrs dagegen ausnahmsweise nur dann, wenn zufällig solche Wagen auf der Station vorhanden sein sollten, über deren Verwendung weder durch allgemeine Vorschriften noch durch besondere Verfügung der Wagenvertheilungsstellen bereits im Voraus Bestimmung getroffen ist. Die Stationen sind jedoch angewiesen, bei dringlichen Bestellungen, wenn deren Dringlichkeit glaubhaft nachgewiesen wird, dieselben der Wagenvertheilungsstelle auch außer der regelmäßigen Meldezeit zu melden und von derselben Verfügung zu erbitten.

Ueber beide Gegenstände referirt Kaufmann Mugdan. Auf Antrag desselben nimmt die Kammer einfach Kenntniß.

Auf ein Schreiben der Handelskammer erwidert die Königliche Eisenbahn-Direction, daß sich die Bestimmung in § 54 al. 6 des Eisenbahn-Betriebs-Reglements nur auf die Avisirung von Nachnahmen im Betrage von 150 M. und darüber, sowie auf solche im Verkehr mit außerdeutschen Bahnen beziehen, insoweit sich nach den Bestimmungen der betreffenden Tarife nicht Ausnahmen ergeben. Alle übrigen Nachnahmen und zwar bis zum Betrage von 150 Mark gelangen nach Ablauf von 14 Tagen vom Tage der Expedition an gerechnet zur Auszahlung. Indessen können Beträge bis 1 Mark einschließlich bei der Auslieferung des Gutes auf Verlangen sofort und höhere Beträge bis einschließlich 15 M. pro Sendung auf Wunsch des Auslieferers dann ausgezahlt werden, wenn dieser Betrag zusammen mit der Fracht nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Güterabfertigungsstelle durch den Werth des Gutes sicher gedeckt wird. Nachdem Kaufmann Mugdan hierüber berichtet hat, wird nach kurzer Discussion die Sache nochmals an die Commission verwiesen.

In einer Proceßsache beschließt nach längerer Discussion die Kammer folgendes Gutachten abzugeben: In der Textilbranche ist es im Verkehr zwischen Grossisten und Detaillisten im Allgemeinen üblich, daß der Verkäufer dem Käufer gestattet, bei Einsendung von Geldbeträgen auf Waarenlieferungen das für Frankirung von Postanweisungen oder Geldbriefe gezahlte Porto zu seinen Gunsten zu kürzen. In wie weit ein solcher Gebrauch den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches gemäß rechtlich geltend gemacht werden kann, ist bei Ertheilung dieser thatsächlichen Auskunft nicht in Betracht gezogen worden.

Der Minister für Handel und Gewerbe ersucht die Kammer, ihm ihre Stellung zu dem Projecte „Deutschlands schwimmende Ausstellung“ unter Darlegung der für die Stellungnahme bewegenden Gründe mitzutheilen. Die Kammer entscheidet sich dafür, zu erklären, sie erachte das Unternehmen nicht für ein derartiges, dem seitens der Regierung eine weitere Aufmerksamkeit zu schenken sei.

Zur nachträglichen Genehmigung liegt ein Bericht der Handelskammer an den hiesigen Magistrat vor, betreffend den Entwurf einer Polizei-Verordnung über das Lagern von Spiritus in hiesiger Stadt. In demselben wird darauf hingewiesen, daß in Berlin bis 2500 hl auf Grund der allgemeinen Polizei-Verordnung vom 25. Juni 1886 ohne besondere polizeiliche Erlaubniß in der Stadt eingelagert werden. Größere Läger bedürfen besonderer polizeilicher Genehmigung. In Breslau sollen 250 hl das Maximum desselben bilden, was auf Lägern in der Stadt gelagert werden darf. Die Handelskammer erklärt, auf dem Standpunkte zu stehen, daß der Spiritus-Industrie und dem Spiritushandel in Breslau unmöglich größere Beschränkungen auferlegt und härtere Bedingungen gestellt werden können, als in andern großen Städten, insbesondere in der Reichshauptstadt. Eine Lagerordnung, wie sie in Breslau durch die Polizei-Verordnung vom 25. Juni 1886 gegeben ist, werde sie nicht bekämpfen. Weitere, die ganze Industrie und den gesammten Handel in Spiritus am hiesigen Platze in Frage stellende Beschränkungen werde sie aber nicht ruhig hinnehmen, sondern sich an den Handelsminister und an den Minister des Innern beschwerdeführend wenden, sobald die Pläne der zuständigen Behörden mehr greifbare Gestalt gewinnen sollten. Es kommen auch die Interessen der schlesischen Landwirthschaft, soweit diese Spiritus producirt, mit in Frage, da der größte Theil der schlesischen Spiritus-Production in Breslau rectificirt wird oder wenigstens in Breslau zur Lagerung kommt. Die Kammer erklärt sich nach kurzer Berichterstattung durch den Referenten, Director Zwicklitz nachträglich einverstanden.

Schluß der öffentlichen Sitzung $6\frac{1}{2}$ Uhr.

Verein für das Museum schlesischer Alterthümer. In der am 26. d. M. abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Vortragssitzung sprach Geh.-Rath Dr. Grempler über seinen Aufenthalt in Hissarlik. In unmittelbarem Anschluß an die im Herbst v. J. gegebene Schilderung seiner Reise nach Kertsch, erzählte er, wie ihn ein Schreiben Schliemanns Anfang März 1890 zu schleunigem Aufbruch aus dem gastfreundlichen Odessa getrieben habe. Nach einer trotz der frühen Jahreszeit ziemlich ruhigen Fahrt über das wegen seiner Stürme berüchtigte schwarze Meer landete er Mitte März bei Kumkaleh zwischen Cap Sigeion und Rhoiteion, da wo das Schiffslager der Ilion belagernden Achäer zu denken ist, an der kleinasiatischen Küste. Am Strande erwartete ihn Humann, der Entdecker von Pergamon, sowie der zum Empfang der fremden Gäste abgesandte Diener Schliemanns, Agamemnon. Nachdem man sich mit Proviant, insbesondere mit Fischen versehen hatte, ging es zwischen den Flüssen Skamander und Simois hin auf den Hügel von Hissarlik. Dieser liegt eine halbe Stunde südlich vom Hellespont und bildet das Ende eines von Osten nach Westen nahezu parallel mit dem Meere sich hinziehenden und gegen die Ebene steil abfallenden Höhenzuges. Man überstieg die vielumstrittene „Schwellung der Ebene“, hinter welcher Hektor einst nach siegreichem Kampfe sich mit den Troern gelagert hatte, um den Griechen auch während der Nacht nahe zu bleiben, man ging über den Skamander an jener einzigen Furth, deren Ueberschreiten für Dardaner und Achäer das Zeichen des Sieges war, und an der vorüber Achill die ersteren weiter oberhalb in den Strom gejagt hatte, und gelangte, 300 Schritt vom Südfuß der Burg, an den für die homerische Topographie so wichtigen Brunnen und Waschplatz der trojanischen Frauen mit der kalten und der warmen Quelle. Dort wurden sie von der Höhe durch die Willkommenrufe Schliemanns und Dörpfelds begrüßt, und bald vereinte ein frohes Mahl unter einem mächtigen Palmbaum Gäste und Wirthe. Nachdem am folgenden Tage auch die übrigen Mitglieder der Commission eingetroffen waren, wurde die Arbeit eifrig aufgenommen. Bekanntlich handelte es sich darum, durch nochmalige genaue Untersuchung der Ruinen und Schuttmassen endgiltig festzustellen, ob dieselben die Ueberreste uralter Ansiedelungen oder, wie von gegnerischer Seite behauptet wird, einer Leichen-Verbrennungsstätte nach Art der assyrisch-babylonischen Feuer-Nekropolen bedeuten. Das Ergebniß war eine glänzende Rechtfertigung der Auffassung Schliemanns. Heute zweifelt in archäologischen Kreisen kaum noch Jemand daran, daß in Hissarlik die Trümmer der von Homer besungenen „heiligen Ilios“, der historische Schauplatz jener unsterblichen Dichtung, zu suchen sei. Die ersten Jahre der Schliemann'schen Ausgrabungen hatten ein unentwirrbares Netz von Mauern auf der Burg bloßgelegt. Erst seit der Wiederaufnahme der Arbeiten im Jahre 1882 unter Beihilfe Dörpfelds, des Leiters der Ausgrabungen in Olympia, traten die großen Züge einheitlicher Bau- und Culturperioden hervor. Unter den sieben übereinander liegenden Städten, welche Schliemann auf dem Burghügel zu erkennen glaubte, scheiden sich die erste und zweite sicher und einfach von einander ab. Die erste ruht auf dem Urboden. Ueber ihren Trümmern ist ein Planum gebildet worden, auf dem die stattlichen Befestigungen und Gebäude der zweiten Ansiedlung, der Blütheperiode der Burg, in Lehmziegel-Construction angelegt sind. An den Mauern und Thoren lassen sich wiederholte Umbauten erkennen, die ohne Veränderung des Stadtbodens vorgenommen sind. Hieraus folgt, daß diese Stadt eine lange Dauer gehabt habe, bis sie schließlich in einem großen Brande unterging. Der Fußboden erscheint durch die Hitze grau verglast, ebenso der Stuckbewurf der Wände. Die Gluth hat die zum Bau verwendeten Luft-Ziegel förmlich gebacken, so daß sie roth und steinhart geworden sind. canalartige rauchgeschwärzte Löcher zeigen die Stellen, wo die zum Zusammenhalten der Mauern dienenden Balken gesteckt haben. Was Schliemann als dritte, vierte, fünfte und sechste Niederlassung bezeichnet, läßt sich zwar scharf von der voraufgehenden zweiten, wie von der nachfolgenden „siebenten Stadt“, dem griechisch-römischen Ilios, scheiden, bildet aber unter sich eine kaum in bestimmte Schichten zerlegbare Masse. Es sind lauter ärmliche Wohnungen, die unmittelbar auf den Ruinen der zweiten Stadt in verschiedener Höhe aus Bruchsteinen und Lehm aufgeführt sind. Ein ganz neues Bild bietet die Burg erst wieder in ihrer letzten Schicht, der Nachblüthe in hellenistischer und römischer Zeit. Diese wird durch eine starke Ummauerung und die mächtigen Quadermauern großer öffentlicher Gebäude charakterisirt. Im Einzelnen weisen die Funde der ersten Stadt auf eine Periode, in der Metall noch selten, Stein das gewöhnliche Material der Geräthe war. Die Funde der zweiten Stadt zeigten einen Uebergang von asiatisch-egyptischem zu griechischem Wesen. Die Bewohner trieben Ackerbau und Viehzucht und besaßen, wie der in einer Mauer unweit des Südwestthores gefundene „große Schatz“ beweist, einen nicht geringen Wohlstand. Sehr merkwürdig sind auch die zahlreichen phantastischen Gesichtsurnen. Als Kriegswaffen haben sich Lanzen, Pfeile, Dolche und Aexte gefunden. Gegenstände aus Elfenbein und Nephrit deuten auf den Handel mit dem Innern Asiens. Einen sprechenden Beweis für den plötzlichen Untergang der Stadt liefert ein Mädchenskelett, das in einem Steinhause in fast aufrechter Stellung unter den Trümmern der oberen Theile des Gebäudes begraben war. Die Geräthschaften der späteren Ansiedelungen, die hier weniger interessiren, zeigen, daß der Hügel bis in die römische Zeit fast ununterbrochen bewohnt war. — Ueber das Leben auf Hissarlik, besonders über Schliemann, theilte der Vortragende interessante Einzelheiten mit. Als Wohnung dienten sehr einfach eingerichtete Blockhäuser. Die Mahlzeiten bestanden in Fischen, Lammfleisch und Conserven. Den größten Genuß gewährte es, Abends vom „skäischen Thore“ den Sonnenuntergang zu beobachten; das entzückende landschaftliche Bild entsprach durchaus der homerischen Schilderung. Als man sich trennte, wurde der März 1891 zur Fortsetzung der Forschungen verabredet; inzwischen hat der Tod Schliemann's diesen Absichten ein Ziel gesetzt.

K. **Besitzveränderungen.** Kaiser Wilhelmstraße 107 (Bauplatz), Verkäufer: Kaufmann H. Rieß, Käufer: Maurermeister Heinrich Simon. — Enderstraße 7, Verkäufer: Particulier Carl George, Käufer: Restaurateur Robert Jahn. — Vincenzstraße 10, Verkäufer: Schlossermeister Fritz Roy, Käufer: Maurermeister Heinrich Mactzig. — Kurzegasse 72, Verkäufer: Particulier Arthur Leber, Käufer: Kaufmann Franz Clajus. — Brüderstraße 5, Verkäufer: Particulier Alois Reymann, Käufer: Inspector Bruno Bleisch. — Im Wege der Zwangsversteigerung wurde das Grundstück Ottostraße 5, bisher dem Zimmermeister Theodor Werner gehörig, von Frl. Elise Ortmann für das Meistgebot von 66 400 M. erstanden. — Das Grundstück Brigittenthal 29 und 31, bisher der Frau Gutsbesitzer Pauline Janetzky gehörig, wurde dem Apotheker Georg Hallmann und vier andern Theilnehmern für das Meistgebot von 1000 M. zugeschlagen.

• **Zwangserziehung verwahrloster Kinder im Bereiche der Provinz Schlesien.** Von den bis zu Anfang des abgelaufenen Rechnungsjahres dem Provinzial-Verbande zur Zwangserziehung überwiesen gewesenen 2719 Kindern hatten sich 1922 noch in Erziehung befunden und zu diesen waren im Laufe des letzten Rechnungsjahres 316 Kinder, nämlich 127 aus Mittel-, 62 aus Nieder- und 127 aus Oberschlesien, neu überwiesen worden. Es ist hiernach ein Steigen an Ueberweisungen zu verzeichnen, da der jährliche Durchschnitt derselben in den letzten drei Jahren nur 254 Kinder betragen hat. Nach der Zahl der Zugänge aus den einzelnen Kreisen steht oben an die Stadt Breslau mit 51 Zöglingen; es folgen dann die Kreise Beuthen und Rybnik mit je 16, Kattowitz und Leobschütz mit je 11, Groß-Strehlitz mit 10. Gar keine Zöglinge haben im letzten Jahre eingeliefert die Kreise Nimptsch, Bolkenhain, Liegnitz (Land), Lüben und Sprottau. Von diesen Zöglingen sind 9 verstorben, 10 wurden widerruflich und 199 definitiv entlassen, so daß am Ende des abgelaufenen Rechnungsjahres noch 1589 Knaben (723 evangelische, 862 katholische, 4 jüdische) und 432 Mädchen (190 evangelische, 242 katholische) in der Zwangserziehung verblieben sind. Diese sind zwar sämmtlich in Pflegestellen überwiesen gewesen, jedoch waren davon 62 in letztere noch nicht eingeliefert und 26 befanden sich in Haft oder waren flüchtig. Von den hiernach thatsächlich in Pflegestellen untergebracht gewesenen 1959 Kindern befanden sich 299 in der Provinzial-Zwangserziehungs-Anstalt zu Lublinitz, 843 in anderen 48 Erziehungs- und Rettungsanstalten, 10 in zwei Fortbildungsanstalten für Mädchen, 5 in sonstigen Pflegeanstalten, 18 in Familien, 24 in Vereinen mit Familien-Erziehung und 760 in Lehr- und Dienststellen. Die Zahl der in letzteren Stellen untergebrachten Kinder ist gegen das Vorjahr um 50 gestiegen. An Kosten der Zwangserziehung wurden gezahlt a. für den Unterhalt und die Erziehung der in Privat- und Communal-Anstalten, in Familien, Lehr- und Dienststellen untergebrachten Zöglinge, an Transportkosten für die Flüchtlinge, sowie an Aufsichtskosten 175 156,98 M., b. als Zuschuß für die Lublinitzer Provinzial-Anstalt 83 441,34 M. und c. an Kosten, welche von der Staatskasse nicht antheilig getragen werden, 77,75 M., im Ganzen 258 676,07 Mark. Die Kosten eines Zöglings stellten sich gegen das Vorjahr um 38 Pf. niedriger, und zwar auf 131,21 M. durchschnittlich. Da vom Staate die Kosten zur Hälfte zu erstatten sind, so blieben dem Provinzial-Verbande nur 129 376,91 M. zur Last. — Die Erziehungserfolge anlangend, so stehen 184 gebessert entlassenen Zöglingen 16 gegenüber, bei denen der Zweck der Zwangserziehung nicht für erreicht anzusehen ist. Das Gesammtresultat kann demnach bei 92 Procent Gebesserten als ein befriedigendes bezeichnet werden, trotzdem eine nicht unbeträchtliche Anzahl Zöglinge aus den ihnen angewiesenen Lehr- und Dienststellen entwichen und auch mehrere gerichtliche Bestrafungen derselben vorgekommen sind. Der Gesundheitszustand war im Allgemeinen zufriedenstellend. Epidemische Krankheiten sind mit Ausnahme der Erkrankungen an Influenza von keiner Anstalt gemeldet worden. Todesfälle kamen nur 9 vor. — Die Zwangserziehungs-Anstalt in Lublinitz hatte, bei einer durch beständigen Zu- und Abgang eingetretenen Gesammtfrequenz von 502 Kindern, am Schlusse des Berichtsjahres einen Personalbestand von 206 Knaben und 93 Mädchen, von welchen 159 Knaben und 56 Mädchen schulpflichtig waren. Bis auf 2 jüdische Knaben waren die schulpflichtigen Kinder sämmtlich katholischer Confession. Dieselben wurden in der fünfklassigen Anstaltsschule unterrichtet. Außer dem schulplanmäßigen Unterrichte erhielten die Zöglinge noch Unterweisung im Turnen, die Mädchen auch in weiblichen Handarbeiten. An dem Unterrichte in der in der Anstalt eingerichteten Fortbildungsschule nahmen durchschnittlich 20 bis 25 schulfreie Knaben theil. Die Beschäftigung der Zöglinge erfolgte nach den bisher befolgten erprobten Grundsätzen; hauptsächlich wurde die Fortbildung der älteren nicht mehr schulpflichtigen Zöglinge gefördert. Die Arbeiten im Garten und Feld, die Anfertigung der Kleidung, Wäsche und des Schuhwerks, sowie die Tischler-, Schlosser-, Maurer-, Buchbinder- und Korbmacher-Arbeiten sind, soweit irgend thunlich, von Zöglingen unter Leitung und Mitwirkung der hierzu befähigten Aufseher und Aufseherinnen ausgeführt worden. In den Handwerkstätten der Anstalt wurden einige Zöglinge, welche bei ihren Lehrmeistern nicht ausgehalten haben, zu Gesellen herangebildet und von der betreffenden Innung in Lublinitz freigesprochen. Von den 90 277 M. betragenden Ausgaben der Anstalt wurden 6849 M. durch eigene Einnahmen gedeckt. Durchschnittlich sind in 111 980 Verpflegungstagen täglich rund 307 Zöglinge verpflegt worden, sodaß die Unterhaltungskosten eines Zöglings täglich 75 Pfg. betrugen.

—d. **Bezirksverein der inneren Stadt.** Für die am Montag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, im Café Restaurant stattfindenden Versammlung, zu der auch die Damen und erwachsenen Kinder der Mitglieder eingeladen sind, hat Rechtsanwalt Ollendorf einen Vortrag zugesagt über das Thema: „Etwas über Sparen“. — Der für 1891 gewählte Vorstand hat sich in folgender Weise constituirt: Kaufmann und Stadtverordneter E. Laßwitz Vorsitzender, Kaufmann und Stadtverordneter Haber stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann C. G. Müller, 1. Schriftführer, Kaufmann Emil Freund 2. Schriftführer, Apotheker Dr. A. Weißstein stellvertretender Schriftführer, Juwelier und Stadtverordneter Klee Kassirer, Kaufmann Oscar Doberschinsky stellvertretender Kassirer, Goldarbeiter Markus Controleur, Buchhändler Ed. Scholz Bibliothekar.

b. **Die Vereinigung schlesischer Schlachthaus-Thierärzte** hält am 1. Februar, Vormittags 11 Uhr, unter Vorsitz des Schlachthofdirector Haselbach-Oppeln eine Sitzung in Breslau im „König von Ungarn“ ab. Als Ehrengäste sind dazu Departementsthierarzt Dr. Ulrich-Breslau, Departementsthierarzt Schilling-Oppeln und Kreisthierarzt Gückel-Münsterberg eingeladen worden.

r. **Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.** Die Versicherungs-Anstalt der Provinz Schlesien hat bei den Gemeinde-Vorstehern derjenigen Orte, in welchen keine Postanstalt sich befindet, angefragt, ob sie den Verkauf von Versicherungsmarken zur Invaliditäts- und Altersversicherung an die Arbeitgeber ihrer Wohnorte übernehmen wollen. Sie erhalten zur Aufbewahrung der Marken, welche ihnen auf Veranlassung der Versicherungs-Anstalt von der Post übermittelt werden, eine Mappe. Aus dem Erlös der verkauften Marken ist der weitere Bedarf zu decken.

• **Handfertigkeitsunterricht.** Der Vorstand des Vereins zur Förderung des Handfertigkeits-Unterrichtes im Regierungsbezirk Breslau hat in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, am 4. Februar d. J. in dem Oberrealschulgebaude auf dem Lehmdamm eine weitere Handfertigkeitsschule für Knaben einzurichten. Die Leitung derselben ist dem Lehrer Schäcker übertragen worden. Wir benützen diesen Anlaß, um noch einmal auf die gemeinnützigen Bestrebungen des genannten Vereins aufmerksam zu machen. (Vergl. den Inseratentheil.)

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 18. bis 24. Januar 1891 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 67 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 265 Kinder geboren, davon waren 224 ehelich, 41 unehelich, 259 lebendgeboren (135 männlich, 124 weiblich), 6 todtgeboren (5 männlich, 1 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 162 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 44 (darunter 12 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 20, über 80 Jahre 8. — Es starben an Scharlach 5, an Masern und Rötheln —, an Rose 2, an Diphtheritis und Croup 7, an Wochenbettfieber 2, an Keuchhusten —, an Unterleibstyphus incl. Nervenfieber 1, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 2, an anderen acuten Darm-Krankheiten 9, an Gehirnschlag 4, an Krämpfen 9, an anderen Krankheiten des Gehirns 11, an Lungenschwindsucht 10, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 17, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 18, an allen übrigen Krankheiten 61, in Folge von Verunglückung —, in Folge von Selbstmord 2. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen Gestorbene in der Berichtswoche: 25,22, in der betreffenden Woche des Vorjahres 31,13, in der Vorwoche 28,95.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 18. bis 24. Januar 1891 betrug die mittlere Temperatur —5,9 ° C., der mittlere Luftdruck 744,7 mm, die Höhe der Niederschläge 11,50 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 18. bis 24. Januar 1891 wurden 103 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 1, Diphtheritis 15, an Unterleibstyphus 3, an Scharlach 22, an Masern 58, an Ruhr 1, an Wochenbettfieber 3.

• **Polizei-Verordnung, betreffend die von den Gastwirthen zu führenden Verzeichnisse der von ihnen gestellten Preise.** Mit Zustimmung des hiesigen Magistrats ist unterm 24. d. Mts. für den Stadtbezirk Breslau nachstehende Polizei-Verordnung erlassen worden: § 1. Jeder Gastwirth hat für jedes concessionirte Gastzimmer, d. h. für die zur Beherbergung der Fremden dienenden Räumlichkeiten, Verzeichnisse sämmtlicher Preise der in dem Gastwirthschaftsbetriebe regelmäßig vorkommenden Leistungen (Wohnung, Beleuchtung, Beheizung, gewöhnliche Bedienung, Thee, Kaffee und Aehnliches, dem Polizei-Präsidium in zwei gleichlautenden Exemplaren einzureichen. Die Preisangaben müssen übersichtlich, sowie in Mark und Pfennigen erfolgen. — Falls bei besonderen Gelegenheiten eine Preiserhöhung eintreten soll, so sind sowohl diese einzelnen Gelegenheiten, als auch die Preissteigerung in den Verzeichnissen bestimmt anzugeben. § 2. Das eine Exemplar wird, mit Unterschrift (Stempel) des Polizei-Präsidii versehen, zurückgegeben und ist alsbald in den Gastzimmern an augenfälliger Stelle jederzeit sichtbar anzubringen und dort zu belassen. § 3. Bei Abänderung der Preise sind zuvor nach Maßgabe des § 1 dem Polizei-Präsidium abgeänderte Verzeichnisse einzureichen. — Die polizeilich unterschriebenen (abgestempelten) abgeänderten Verzeichnisse sind nach Rückgabe alsbald nach Vorschrift des § 2 anzuschlagen und die früheren Verzeichnisse zu entfernen. § 4. Verloren ge-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gangene, schadhaft oder unleserlich gewordene Verzeichnisse sind alsbald nach Maßgabe vorstehender Bestimmungen durch neue Verzeichnisse zu ersetzen. § 5. Uebertretungen dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haftstrafe geahndet. — Uebertretungen der genehmigten Taxe werden nach § 148, Ziffer 8 der Reichs-Gewerbe-Ordnung bestraft. § 6. Diese Polizei-Verordnung tritt 14 Tage nach Veröffentlichung in Kraft.

□ **Primkenau,** 28. Jan. [Kaiserliches Dankschreiben.] Dem von herzoglichen Beamten der Herrschaft Primkenau der Kaiserin Auguste Victoria aus Anlaß der Geburt des sechsten kaiserlichen Prinzen übersandten Glückwunschschreiben ist an den General-Director Suren folgendes Dankschreiben gefolgt: „Ihnen und den herzoglichen Beamten sage Ich für die Mir zur Geburt Meines jüngsten Sohnes dargebrachten Glückwünsche Meinen herzlichen Dank. Unter den zahlreichen, Mir aus diesem Anlaß zugegangenen Kundgebungen treuer Antheilnahme hat Mich das Zeichen alter Anhänglichkeit aus der Heimath in besonderem Maße erfreut, und benutze Ich diesen Anlaß gern, Sie Meines fortdauernden Wohlwollens zu versichern. Berlin, 21. Januar 1891. gez. Auguste Victoria, Kaiserin und Königin."

+ **Sagan,** 25. Jan. [Deutschfreisinniger Arbeiterverein.] Heut hielt der hiesige „deutschfreisinnige Arbeiterverein" seine erste Generalversammlung. Der Verein kann mit Stolz aut sein erstes Lebensjahr zurückblicken; mit etwa 30 Mitgliedern trat der Verein in die Oeffentlichkeit und 141 zählt er gegenwärtig. Die Versammlung war sehr gut besucht. Der Vorsitzende, Zimmermann Mix, eröffnete die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser. Bei der Vorstandswahl wurden folgende Herren wieder- resp. neugewählt: Mix, Vorsitzender, Nitschock, Stellv., Kesselschläger, Schriftführer, Wollmann, Kassirer, Metzdorf, Beisitzer. Das Stiftungsfest feiert der Verein am 28. Februar. Man beschloß, 10 Stück der E. Richter'schen Broschüre: „Der Kampf gegen die Socialdemokratie" anzukaufen und unter die Mitglieder zu vertheilen.

W. **Goldberg,** 25. Jan. [Jubelfeste. — Glücklicher Fall.] Das Schmaller'sche Baugeschäft feierte sein 50jähriges Bestehen durch eine seinen Arbeitern bereitete Festlichkeit. Gleichzeitig beging der seit 47 Jahren in dem Geschäft thätige Platzpolier Gottschling, welchem das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden ist, sein 50jähriges Berufsjubelfest. Der Schneidermeister Katz hat sein 50jähriges Bürgerjubiläum begangen. — Auf der Wolfstraße stürzte ein Schornsteinfeger vom Dache eines Hauses auf den Hof. Die dort lagernden Schneemassen nahmen ihn auf und erhielten ihn unversehrt.

8 **Neumarkt,** 28. Jan. [Die Dietzdorfer Zuckerfabrik] wird morgen den Schluß ihrer diesjährigen (ersten) Campagne, in welcher täglich 5—6000 Ctr. Rüben verarbeitet wurden, eintreten lassen.

•• **Brieg,** 27. Januar. [Vom Gewerbeverein.] Der hiesige Gewerbeverein hielt gestern Abend im Gewerbehaussaale seine diesjährige Gewerbeversammlung ab. Nach dem von Gymnasiallehrer Dr. Doormann vorgetragenen Geschäftsbericht betrugen die Einnahmen des Vereins im verflossenen Jahre 428,40 Mark, die Ausgaben 409,76 Mark. Das Vereinsvermögen ist von 107,42 M. auf 126,06 M. gestiegen. Die Mitgliederzahl beträgt 134, und zwar 100 ordentliche Mitglieder und 34 Beförderer. In der Vorstandswahl wurde zum Vorsteher Apotheker Werner wiedergewählt. Die Wahl des 1. Stellvertreters fiel auf Gymnasiallehrer Dr. Doormann, die des 2. Stellvertreters auf Fabrikbesitzer Schärff und die des Kassirers auf den Lithographen Spieske. Als Beisitzer in den Vorstand wurden Kürschnermeister Franke, Fabrikbesitzer H. Haake, Buchhalter O. Haake, Kupferschmiedemeister Hübel, Uhrmachermeister Jüsche, Kaufmann Schneider, Stadtrath Volkmann und Fabrikbesitzer W. Löwenthal gewählt. Hierauf wurde der Etat für das neue Vereinsjahr festgestellt. Für die nächste Zeit wurde ein Experimentalvortrag in Aussicht genommen.

□ **Kosel O.-S.,** 27. Januar. [Vorschuß-Verein.] Der dreißigste Rechenschaftsbericht des hiesigen Vorschußvereines für 1890 giebt ein erfreuliches Bild von dem Aufschwung des Instituts. Der Gesammtumsatz betrug 10 280 600 M. Die Zahl der Genossen hat sich von 566 auf 702 erhöht; darunter befanden sich 405 selbstständige Landwirthe. Das Mitgliederguthaben erfuhr einen Zugang von 10 581 M., durch welchen der Gesammtbestand am Jahresschluß auf 133 489 M., d. i. 21½ pCt. der Vereinsschulden, erhöht wurde. Der Reservefonds hat die bedeutende Höhe von 54 843 M. erreicht, während der Spezialreservefonds auf 4881 M. angewachsen ist. Die gewährten Vorschüsse betrugen 2 423 597 M.; die Spareinlagen erreichten 421 952 M. An Zinsen wurden 46 380,18 M. vereinnahmt und 9 723,09 M. verausgabt. Der Reingewinn beträgt 11 372 M. gegen 10 425 M. im Vorjahre. An die Mitglieder soll eine Dividende von 6 pCt. zur Vertheilung gelangen und für gemeinnützige Zwecke ein entsprechender Betrag verwendet werden. — Die Generalversammlung des Vorschußvereins genehmigte die Erwerbung des in der Subhastation erstandenen Brandt'schen Hausgrundstückes an der Wallstraße für 19 250 Mark. Als Mitglied des Aufsichtsrathes für den verstorbenen Fabrikbesitzer Engelke zu Kandrzin wurde Kaufmann Jacob Pick gewählt. Der Gesammtbetrag, welchen die Anleihen der Genossenschaft und die Spareinlagen bei derselben nicht überschreiten dürfen, wird auf 800 000 Mark, die Grenzen, die bei Creditgewährungen an Genossen innegehalten werden sollen, auf 6000 M. festgesetzt.

?? **Gleiwitz,** 25. Jan. [Das hiesige Offizier-Corps] war seitens unserer Stadtbehörde bei seinem Einzuge in Gleiwitz im vorigen Jahre in der Weinhandlung von Troplowitz und Sohn zu einem „Willkommenstrunk" eingeladen worden. Nachdem jetzt das neue Offizier-Casino an den beiden Infanterie-Kasernen seiner Bestimmung überwiesen worden ist, hat gestern Abend 8 Uhr das Offizier-Corps den Magistrat, die Stadtverordneten und viele Bürger zu einem Revanche-Labetrunk nach dem neuen Casino eingeladen.

• **Gleiwitz,** 26. Jan. [Feuer im Eisenbahnwaggon.] Auf der Strecke Kattowitz-Morgenroth gerieth, wie der „Oberschl. Wand." berichtet, gestern am Bahnhof Morgenroth der Eisenbahnwaggon eines Personenzuges durch Ueberheizung in Brand. Glücklicherweise wurde derselbe von den Passagieren noch rechtzeitig bemerkt, so daß sich dieselben bei Zeiten retten konnten. Der Waggon brannte wenige Minuten nach Ausbruch des Feuers lichterloh, konnte jedoch noch, nachdem derselbe abgekuppelt war, von den Eisenbahnbediensteten mit der schnell herbeigeholten Bahnhofsspritze gelöscht werden.

Telegraphischer Specialdienst

der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 28. Jan. Im Reichstage kamen heute bei dem Etat des Reichsinvalidenfonds zwei Anträge zur Verhandlung, welche den Kriegsinvaliden bezw. den im Civildienst befindlichen ehemaligen Militärpersonen eine Verbesserung ihrer Stellung verschaffen wollen. Die Anträge fanden allseitig Anklang, wurden aber zur näheren Prüfung der Budgetcommission überwiesen. Schatzsecretär v. Maltzahn und seitens der Kriegsverwaltung Generallieutenant von Spitz erklärten, daß über diese Fragen bereits Verhandlungen schweben. Bei dem Etat der Post- und Telegraphenverwaltung brachten die Abgg. Funck und Wilisch die Wünsche des Handelsstandes wegen Ermäßigung der Telephongebühren, sowie die Petition von 234 Zeitungen wegen Ermäßigung der Gebühren für Zeitungstelegramme zur Sprache. Staatssecretär v. Stephan nahm diesen Wünschen gegenüber eine sehr schroff ablehnende Stellung ein. Er deutete an, daß die Petition nur von freisinnigen Zeitungen ausgegangen sei, und meinte, daß zu solcher Bevorzugung der Presse gar kein Grund vorliege. Die Ermäßigung der Telephongebühren würde einen sehr erheblichen Einnahmeausfall mit sich bringen, den dann die Gesammtheit der Steuerzahler für die 54 000 Fernsprechabonnenten decken müsse. Der Wendung von der Bevorzugung der Presse hielten die Abgg. Bachem und Schaedler die Bevorzugung entgegen, welche das Wolff'sche Telegraphen-Bureau für seine Depeschen genieße, und durch welche die Zeitungen von diesem Bureau abhängig gemacht würden. Beide Redner traten eifrig für die Ermäßigung der Gebühren für Zeitungsdepeschen ein, wobei sie auf das Ausland verwiesen. Diesen Hinweis auf das Ausland hielt Herr von Stephan für unangebracht, das sollte nach der Schlacht im Teutoburger Walde und bei Sedan nicht mehr möglich sein. Ein schallendes Gelächter war die Antwort auf diese übertreibende Redewendung. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

53. Sitzung vom 28. Januar.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, von Maltzahn, von Stephan.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Berathung des Reichshaushaltsetats für 1891/92. Beim Etat des Reichs-Invalidenfonds beantragt Abg. Richter:

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, inwieweit aus den Mitteln des Reichs-Invalidenfonds für die Militärpersonen der Unterklassen, welche durch den Krieg Invalide geworden sind, eine Erhöhung an Pensionszulagen oder eine Erhöhung der Entschädigung für Einbuße an der Erwerbsfähigkeit angezeigt erscheint.

Hierzu beantragen die Abgg. Graf Douglas, Freiherr von Manteuffel und Menzer folgenden Zusatz:

Sowie die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage bald möglichst einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, durch welchen die Härten und Unzuträglichkeiten beseitigt werden, die sich bei Anwendung des Militär-Pensionsgesetzes insbesondere in Bezug auf die im Staats- und Gemeindedienst angestellten Beamten fühlbar gemacht haben.

Abg. Richter erklärt, daß er bei seinem Antrage hauptsächlich diejenigen Kriegsinvaliden im Auge habe, welche als gemeine Soldaten den Feldzug mitgemacht und in ihrer bürgerlichen Erwerbsfähigkeit durch die Folgen des Krieges erheblich beeinträchtigt sind. Die Mittel für die Pensionserhöhungen sind in dem Reichsinvalidenfonds vorhanden. Der Antrag des Grafen Douglas hänge mit seinem Antrage garnicht zusammen; er betrifft die Berufssoldaten, nicht die gemeinen Soldaten. Es empfiehlt sich vielleicht, die Berathung des Antrages in der Budget-Commission.

Abg. Menzer: Dem Antrage des Herrn Richter werden meine politischen Freunde zustimmen, obgleich es zweifelhaft ist, ob der Reichsinvalidenfonds die dafür nöthigen Mittel hergeben kann. Unser Antrag will den vielen berechtigten Klagen abhelfen, welche von ehemaligen Militärs ausgehen, die im Civildienst bei Gemeinden 2c. Anstellung gefunden haben. Sobald sie eine feste Anstellung erhalten, deren Besoldung eine gewisse Höhe übersteigt, wird ihnen ihre Pension gekürzt. Es ist ungerecht, daß der Fiscus einen Vortheil davon hat, wenn ein pensionirter Militär sich zur Verbesserung seiner Lage noch etwas verdient. Die finanzielle Belastung in Folge unseres Antrages wird keine sehr erhebliche sein, aber jedenfalls werden die Militärpersonen ihren Dienst freudiger thun, wenn sie wissen, daß ihnen ihre Pension später nicht gekürzt werden wird. Ich bitte den Reichsschatzsecretär, unseren Antrag nicht aus finanziellen Bedenken zurückzuweisen.

Schatzsecretär v. Maltzahn: Auf die Anträge kann ich materiell nicht eingehen, da wir zur Debatte über diese Verhältnisse in weiterem Rahmen Veranlassung haben, wenn die Etatsansätze bemängelt werden sollten.

Abg. v. Gültlingen erklärt sich für den Antrag des Grafen Douglas, weil es von den Pensionären stets als eine große Ungerechtigkeit empfunden werde, daß ihnen ihre Pensionen gekürzt würden, wenn sie sich im Civildienst befinden.

Abg. Pieschel (natl.) weist darauf hin, daß die größte Ungerechtigkeit darin bestehe, daß den Staatsbeamten ihre Pension nicht gekürzt würde, wohl aber dem Offizier, trotzdem beide nach ihrer Civilstellung vollständig gleich stehen. Gerade die unteren Klassen der Offiziere, deren Pension ohnehin keine erhebliche ist, werden davon am härtesten getroffen, ein weiterer Uebelstand ist der, daß den Militärpersonen ihre militärische Dienstzeit nicht angerechnet wird, wenn sie in den Staats- oder Gemeindedienst übertreten.

Generallieutenant v. Spitz: Wenn die Militärverwaltung in die Einzelheiten heute nicht eingeht, so thut sie dies nicht aus Mangel an Interesse, sondern lediglich aus dem Grunde, weil über diese Fragen bereits Verhandlungen schweben, wie der Staatssecretär des Reichsschatzamtes bereits erklärt hat.

Beide Anträge werden darauf der Budgetcommission überwiesen.

Die Ausgaben des Reichsinvalidenfonds werden genehmigt.

Es folgt der Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung.

Referent Abg. Scipio führt aus, daß in der Commission mitgetheilt sei, daß in Folge der stetigen Entwicklung des Post- und Telegraphen-, namentlich aber auch des Telephonverkehrs, die Ausgaben für Personalien und Betriebskosten sehr erheblich gestiegen seien. Die Gehaltserhöhungen vom vorigen Sommer, welche im Nachtragsetat bewilligt sind, sind jetzt in den Etat eingestellt und lassen die Mehrausgaben etwas höher erscheinen, als sie in Wirklichkeit dem Vorjahre gegenüber sind. Die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen, welche der Reichstag gefordert hat, hat die Regierung vorgenommen. Redner berichtet dann über die Verhandlungen in der Commission, welche sich u. a. auch auf die Sonntagsarbeit der Postbeamten erstreckt haben.

Abg. Funck (dfr.) bringt die Ermäßigung der Gebühren für die Fernsprechanlagen zur Sprache. Die Ermäßigung sei schon im vorigen Jahre angeregt, aber vom Staatssecretär v. Stephan abgelehnt worden. Die Ermäßigung zu begrenzen auf Städte unter 50 000 Einwohnern, sei allerdings nicht zweckmäßig. Eine Ermäßigung der Gebühren auf 100 Mark wäre wohl angängig, ohne daß ein Ausfall bei den Einnahmen zu befürchten wäre, ebenso könnte man die Gebühr für ein Ferngespräch, welche jetzt 1 Mark beträgt, erheblich herabsetzen. In England beträgt sie 40 bis 75 Pfennig, je nach der Entfernung. Die Postverwaltungen verlangen eine Garantie für eine bestimmte Einnahme. Wenn diese Einnahme überstiegen wird, sollte den Garanten dafür ein Vortheil durch Ermäßigung der Gebühren zugewendet werden. Ueberhaupt aber sollte eine solche Garantie nur verlangt werden, wenn die ganze Anlage lediglich im Interesse des betreffenden Bezirks liegt und nicht im öffentlichen Interesse. Von Seiten der Postverwaltung ist immer nur die finanzielle Seite dieser Frage betont worden. Trotz der hohen Gebühren, welche jetzt erhoben werden, ist die Ausdehnung des Telephonverkehrs eine sehr große geworden, so daß man wohl annehmen kann, bei Ermäßigung der Gebühren wird der Ausfall, der etwa bei den Telegrammgebühren entstehen sollte, vollkommen ausgeglichen werden. Eine Einnahmequelle soll übrigens die Post- und Telegraphenverwaltung nicht sein, sondern eine Verkehrsanstalt.

Abg. Wilisch (dfr.) spricht seine Verwunderung darüber aus, daß trotz der steigenden Ueberschüsse der Post- und Telegraphenverwaltung der Staatssecretär des Reichspostamts sich so ablehnend verhalte gegenüber der Petition der Zeitungen um Ermäßigung der Telegraphengebühren für Zeitungstelegramme. Von den Zeitungen sollen nur 153 Mark für Telegramm-Gebühren eingehen, das ist doch kaum glaublich, wenn man erwägt, daß das Wolff'sche Telegraphen-Bureau, welches doch hauptsächlich die Zeitungen bedient, allein 25 000 Mark monatlich an Gebühren zahlt. In anderen Staaten genießen die Zeitungen erhebliche Ermäßigungen der Telegrammgebühren. Redner empfiehlt dann die Einführung einer Marke im Werthe von 1 Mark für den Packetverkehr und der Kartenbriefe, ferner die Ermäßigung der Gebühr für Postaufträge. Mit Freuden sei zu begrüßen, daß die Postverwaltung die Einführung von Altersstufen für die Gehälter beabsichtige.

Abg. Singer (soc.): Gebührenermäßigungen sollten nur da vorgenommen werden, wo sie der Allgemeinheit zu Gute kommen. Die Telephonanlagen kommen meist der Großindustrie und reichen Privatleuten zu Gute; da ist eine Ermäßigung nicht nöthig. Auch eine Ermäßigung der Telegraphengebühren für die Zeitungsverleger ist nicht am Platze. Daß eine Zeitung sich deshalb keine Depeschen schicken läßt, weil das Wort 5 statt 3 Pfennige kostet, kann man nicht annehmen. Redner bittet den Staatssecretär des Reichspostamtes, bei der Bewilligung von Urlaub auch die Post-Unterbeamten zu berücksichtigen. Redner wünscht ferner Aufklärung darüber, welchen Zweck die Berufung einer Anzahl von Hilfsbeamten zu Beamten auf Widerruf habe; es scheine sich dabei um die Invalidenversicherung zu handeln. Durch die Berufung zu Beamten werden die Beamten von der Versicherungspflicht entbunden. Eine darauf bezügliche Verfügung ist den Beamten vorgelesen worden. Es wäre zweckmäßig, wenn solche wichtige Verfügung nicht blos verlesen, sondern den Beamten in einem Exemplare zum besondern Studium übergeben würde.

Staatssecretär des Reichspostamts Dr. v. Stephan: In der Budgetcommission hat sich eine überwiegende Mehrheit gegen die Ermäßigung der Telephongebühren ausgesprochen. Die Postverwaltung ist solchen Ermäßigungen garnicht abgeneigt. Die Herabsetzung der Telephongebühren von 150 auf 100 M. würde bei 54 000 Fernsprech-Abonnenten 2 700 000 Mark an Einnahmeausfällen ergeben, wozu noch ein Ausfall an Telegrammgebühren von 300 000 M. treten würde. Sollen wir dieser oberen 300 000 wegen die Steuerzahler mit den drei Millionen mehr belasten? Populär würde eine solche Maßregel nicht sein. Der Ausfall kann durch die Vermehrung der Fernsprechanschlüsse nicht ausgeglichen werden; denn diese Vermehrung würde auch größere Anlage- und Betriebskosten verursachen. In anderen Ländern sind die Kosten viel höher als bei uns. Das wird sogar von Deutschen im Auslande anerkannt. Es sind große Ausgaben für das Telephonwesen gemacht worden, z. B. hier in Berlin sind unterirdische Leitungen für 30 000 Abonnenten gelegt worden in eisernen Röhren, was mehrere Millionen Kosten verursacht hat. Diese Dinge müssen doch in Erwägung gezogen werden bei der Bemessung der Gebühren. Wir rechnen immer genau nach, was die Anlagen kosten und was in den betreffenden Bezirken bisher an Telegrammgebühren aufgekommen ist, und wenn sich die Zahl der Anmeldenden so niedrig stellt, daß die Kosten nicht herauskommen, dann müssen wir eine Garantie fordern; denn solche kostspieligen Anlagen können wir nicht auf Kosten der Steuerzahler machen. Die Petitionen der Zeitungen um einen Ausnahmetarif für Zeitungstelegramme imponiren mir nicht. Die Post leistet für die Zeitungen genug durch den Zeitungsversandt, dessen großartige Einrichtung überall im Auslande anerkannt wird. Was wollen diesen Porto-Erleichterungen gegenüber die Ermäßigungen der Telegraphengebühren sagen! Ist denn für die Zeitungen ein Bedürfniß zu solcher Ermäßigung vorhanden? Eher könnte man sagen, es herrscht eine wahre Ueberschwemmung mit Telegrammen, es werden doch wirklich die überflüssigsten Sachen telegraphirt. Wenn man den Zeitungen Ermäßigungen zugestehen wollte, dann müßte man auch für die Kirchen, die Schulen, Universitäten und alle Wohlthätigkeitsanstalten Ermäßigungen herbeiführen. Wenn die Herren Zeitungsbesitzer sich die Sache recht klar gemacht hätten, dann hätten sie vielleicht in ihrem eigenen Interesse eine solche Forderung nach Gebühren und Stempelerlässen (Heiterkeit), eine solche Rechtsungleichheit nicht verlangt. (Beifall rechts.)

Abg. Lingens (C.) weist darauf hin, daß die Centralverwaltungen zwar angeordnet haben, daß die Postbeamten nach Möglichkeit Sonntagsruhe haben, aber es bleibt doch immer noch sehr viel Spielraum für das Belieben der Bezirksverwaltungen und es ist nicht immer ganz sicher, daß die Beamten häufiger einen wirklich dienstfreien Sonntag haben.

Director des Reichspostamts Fischer: Die Verordnungen der Centralbehörden geben den Provinzialbehörden allerdings ein gewisses Ermessen, aber dasselbe wird in wohlwollendem Sinne gehandhabt, wie der Vorredner es wünscht. Die Vermehrung der Marken um eine Sorte zum Werthe von 1 Mark ist nicht angängig, da schon durch die Invaliden-Versicherung der Markenbetrieb der Postanstalt verstärkt worden ist. Bei Einführung der Invaliden-Versicherung mußte die Postverwaltung prüfen, welche der von ihr beschäftigten Personen als Arbeiter zu betrachten, also versicherungspflichtig sind. Durch die Bezeichnung der Arbeiter als Beamte wird die Stellung derselben verbessert, nicht verschlechtert; es wird für sie besser gesorgt, als durch die Invaliden-Versicherung. Daß die Reichspostverwaltung durch diese Maßregel etwa die Beiträge für die Invalidenversicherung hätte sparen wollen, ist ein Gesichtspunkt, der mich überrascht. Der Redner, der dies vorgebracht, hat sich in einem Irrthum befunden.

Abg. Schaedler (C.): Der Staatssecretär hat nicht widerlegt, daß in anderen Staaten die Zeitungen billigere Telegraphengebühren zahlen, und daß dabei die betreffenden Telegraphenverwaltungen doch auf ihre Kosten kommen. Die Presse ist nicht blos ein Geschäft, sie hat auch eine öffentliche Aufgabe. Das hat auch die Regierung anerkannt, als sie neulich der Presse den Vorwurf machte, daß sie das Volk nicht genügend über die Invalidenversicherung unterrichtet habe. Es wird kein Privilegium für die Besitzer der Zeitungen verlangt, diese werden keine Ersparniß machen; denn sie werden gezwungen sein, mehr als bisher zu telegraphiren. Wenn der Staatssecretär kein Privilegium haben will, dann sollte er das Privilegium des Wolff'schen Telegraphenbureaus beseitigen, dessen Depeschen ebenso wie die Staatsdepeschen vor allen anderen Depeschen befördert werden. Daß das Wolff'sche Bureau einen eigenen Rohrpoststrang benutzt (hört), daß vom Postbureau ein Aufzug besteht (hört!), daß das Bureau einen Bürstenabzug des Reichsanzeigers vor dem Erscheinen desselben erhält, wird behauptet, und darüber wäre wohl Aufklärung nothwendig; denn es ist möglich, daß die Actionäre des Wolff'schen Bureaus, welche in der Finanzwelt zu suchen sind, durch diese Begünstigungen Vortheile haben.

Staatssecretär Dr. von Stephan: Die Stellung des „Wolff'schen Telegraphenbureaus" beruht auf einem Vertrage, den die Reichspostverwaltung von Preußen übernommen hat. Die Wolff'schen Depeschen werden immer nur in derselben Kategorie vorab befördert, also eine gewöhnliche Depesche vor gewöhnlichen anderen Depeschen, aber nicht vor anderen dringenden Depeschen. Eine Rohrpostanstalt befindet sich im Gebäude des Wolff'schen Bureaus, die aber nicht blos für letzteres bestimmt ist, sondern in Verbindung steht mit den ganzen Rohrpostanlagen Berlins. Daß trotz der Ermäßigung der Gebühren für die Zeitungen in anderen Staaten die Telegraphenverwaltungen auf ihre Kosten kommen, ist ein Irrthum; der jüngste Bericht des englischen Generalpostmeisters constatirt, daß diese Zeitungsdepeschen einen erheblichen Verlust darstellen. Und wie sind denn solche Gebührenermäßigungen entstanden? Wenn ein Ministerium zur Regierung kam, welches von den Zeitungen unterstützt worden war, dann wurde den Zeitungen eine solche Gebührenermäßigung gewährt. Solche Dinge machen wir nicht. Wir richten uns in dieser Beziehung nicht nach dem Auslande; wenn das geschehen sollte, dann wüßte ich nicht, wozu die Schlachten im Teutoburger Walde und bei Sedan geschlagen worden sind. (Großes, allgemeines Gelächter.)

Abg. Bachem (Centrum): Der Staatssecretär hat zugegeben, daß die Wolff'schen Depeschen vor den anderen befördert werden. Das ist ein Privilegium, welches alle anderen Unternehmungen ähnlicher Art erheblich beeinträchtigen muß. Ich begreife nicht, weshalb der Herr Staatssecretär die Sache in einem solchen scharfen Tone auffaßt und allerlei Nebendinge hineinmischt. In der Budgetcommission hat der Herr Staatssecretär behauptet, daß die Zeitungsdepeschen nur 153 000 M. eintragen. Es liegt mir eine Angabe von elf Zeitungen vor, wonach diese allein für inländische Depeschen 348 686 M. ausgegeben haben. (Hört!) Die „Breslauer Zeitung" erklärt, daß sie allein 34 000 M. jährlich ausgiebt. Wenn eine Ermäßigung der Gebühren eintritt, dann haben die Zeitungen kaum einen finanziellen Vortheil, sie werden nur mehr telegraphiren müssen als bisher, und das ist wünschenswerth im Interesse der schleunigsten Verbreitung aller Nachrichten. Die Zeitungen haben die Kenntniß der Invalidenversicherung verbreitet, sonst wäre deren Durchführung überhaupt nicht möglich gewesen. Von den Zeitungen hat die Regierung gelernt in Bezug auf die Abwehr der Hochwassergefahr. Der Nachrichtendienst, den die Zeitungen bei der Wassersnoth von 1888 eingerichtet hatten, hat der Regierung als Muster gedient für ihre jetzige Einrichtung, die lange nicht an das heranreicht, was die Zeitungen geleistet haben. Es ist mir unverständlich, daß der Generalpostmeister darüber klagt, daß die Verdienste der Post nur im Auslande anerkannt würden. Die Verdienste des Generalpostmeisters sind allseitig anerkannt worden; aber ist das ein Grund, alle Wünsche nach Verbesserungen zu unterdrücken? (Sehr richtig.) Auch die Petition der 234 Zeitungen erkennt die hohen Verdienste des Generalpostmeisters an, und ich nehme an, daß ihm diese Anerkennung angenehmer ist, als das Zeugniß eines Ausländers. (Zustimmung.) Ich wünsche nicht, daß in die Debatte ein Ton hineingetragen würde, der auch bei uns Gefühle zum Ausbruch bringen würde, die der Sache nicht förderlich sein könnten. (Beifall.)

Gegen 5 Uhr wird die weitere Berathung bis Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Landtag.

* **Berlin,** 28. Januar. Im Abgeordnetenhause kam zunächst die Interpellation Motty wegen Verhinderung der Auswanderung nach Brasilien zur Verlesung, welche der Minister Herrfurth dahin beantwortete, daß seitens der Regierung die möglichste Belehrung der Bevölkerung angestrebt werde. Gesetzlich könne nicht eingeschritten werden. Uebrigens werde demnächst das Auswanderungswesen durch Reichsgesetz geordnet werden. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen folgte die erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. die aufsichtsführenden

Amtsrichter. Justizminister v. Schelling suchte die Rede des Herrn von Holleben in ihrer Wirkung abzuschwächen durch die Darstellung, als wenn sie gar nicht zu dem Gesetzentwurfe gehöre. Die Abgg. Windthorst, Biesenbach, Brandenburg und Bödiker vom Centrum, Czwalina von den Freisinnigen, Krah von den Freiconservativen und Krause von den Nationalliberalen sprachen sich sehr energisch gegen die Vorlage aus, während nur die Abgg. Simon v. Zastrow, Eberhard und Günther sich für dieselbe erklärten. Die meisten Redner protestirten gegen die Auslassungen des Herrn von Holleben im Herrenhause. Morgen kleinere Vorlagen.

Abgeordnetenhaus. 22. Sitzung vom 28. Januar 1891.

11 Uhr.

Am Ministertische: Herrfurth, v. Berlepsch, Miquel, v. Heyden, v. Schelling.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Verlesung der Interpellation des Abg. Motty: ob und welche Maßregeln — neben den bis jetzt getroffenen — die Regierung Angesichts der durch falsche Vorspiegelungen gewissenloser Agenten hervorgerufenen und im Frühjahr allem Anschein nach in vermehrtem Maße drohenden Massenauswanderung nach Brasilien zu ergreifen gedenkt.

Minister Herrfurth erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Motty verweist darauf, daß die Auswanderung nach Brasilien eine große Vermehrung erfahren habe, so daß sie fast eine Epidemie geworden sei. Während sonst nur wenige Hunderte dorthin wanderten, seien 1890 über 32 000 nach Brasilien gewandert. Die Auswanderung nach Brasilien werde von dorther begünstigt, seitdem die Sclavenarbeit abgeschafft sei. Der Staatsregierung kann ein Vorwurf nicht gemacht werden. Die Agenten gehen in ganz gewissenloser Weise vor und machen selbst vor den militärpflichtigen Personen nicht Halt. Die Agenten tragen mehrfach Röcke mit goldenen Litzen und werden deshalb für brasilianische Beamte gehalten. Die Agenturen versenden die ungeheuerlichsten Prospecte, weil ihnen daran liegt, möglichst viel Personen nach Brasilien zu schaffen; denn sie erhalten pro Kopf jedes hinübergeschafften Arbeiters eine Prämie, so z. B. in Russisch-Polen 10 Rubel. Es ist notorisch, daß höchstens die südlichen Provinzen Brasiliens für europäische Arbeiter geeignet sind, aber gerade in die mittleren Provinzen werden die Einwanderer gelockt, zum Ersatz für die Sclavenarbeit. Sie kommen meist in elende Verhältnisse und sind froh, wenn sie wieder in die Heimath zurückkehren können. Nach den ganzen Verhältnissen stellt sich diese Art der Anwerbung zur Auswanderung als ein Menschenhandel dar, denn einen freien Willen haben die betreffenden Personen nicht, sie kennen ja gar nicht die Verhältnisse in Brasilien. Die östlichen Provinzen, namentlich aber die ehemals polnischen Landestheile werden dadurch erheblich benachtheiligt. Sie leiden unter dem Arbeitermangel, und wenn diese Auswanderung noch ein Weilchen fortdauert, werden auch die Herren aus der Provinz Sachsen dabei in Mitleidenschaft gezogen werden. Die italienische Regierung hat es verstanden, dem Agententhum die Wurzel abzugraben. Die Auswanderung der Italiener nach Brasilien hat sich erheblich vermindert.

Minister Herrfurth: Der Inhalt der amtlichen Berichte über die Auswanderung nach Brasilien steht im Wesentlichen im Einklang mit den thatsächlichen Anführungen des Vorredners. Die Befürchtung, daß im kommenden Frühjahr sich eine weitere Neigung zur Auswanderung bemerkbar machen werde, scheint nicht unbegründet. Im Hinblick auf die großen wirthschaftlichen und politischen Nachtheile, welche mit einer solchen massenhaften Auswanderung nicht blos für die Auswanderer, sondern auch für die betreffenden Landestheile verbunden sind, erachtet die Regierung es für ihre Pflicht, einem solchen epidemischen Auftreten der Auswanderung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. (Beifall rechts.) Aber sie ist an die Gesetze gebunden; denn die Auswanderungsfreiheit ist gesetzlich garantirt, sie ist nur beschränkt bezüglich der Militärpflichtigen. Die Staatsregierung ist gebunden an die reichsgesetzlichen Vorschriften über Freizügigkeit. Landesgesetzlich kann nicht vorgegangen werden; denn dieses Auswanderungswesen ist Reichssache. Ich kann mittheilen, daß der Reichskanzler die gesetzliche Regelung des Auswanderungswesens in Aussicht genommen hat. Die Regierung kann die Auswanderung nicht verhindern; sie hat gethan, was sie konnte, um die Auswanderung zu verhindern. Die gewerbsmäßige Vermittelung zur Auswanderung nach Brasilien ist durch Rescript von 1859 verboten; die Vorschrift wird streng gehandhabt. Es wird auch genau controlirt, ob nicht durch falsche Vorspiegelungen eine anderweitige Verleitung zur Auswanderung nach Brasilien stattfindet. Im Uebrigen ist die Staatsregierung angewiesen auf die Anwendung der Belehrung. Es ist unglaublich, welche Leichtgläubigkeit die Leute den Agenten entgegenbringen und mit welchem Mißtrauen sie den Belehrungen der Behörden begegnen. Nicht blos die Begünstigung der Auswanderung nach Brasilien durch den Papst glauben die Leute, sondern auch, daß Prinz Heinrich in Brasilien ein neues Deutsches Reich gründen wolle. (Heiterkeit.) Durch Allerhöchsten Erlaß sind die Behörden angewiesen worden, die Bevölkerung zu warnen vor der Auswanderung nach Brasilien. Das ist durch die Amtsblätter u. s. w. mit großem Erfolge geschehen. Besonders wirksam gewesen ist die Bekanntmachung von Briefen von Auswanderern, welche drüben in Elend gerathen sind und gern zurückkehren möchten. Die zurückgekehrten Auswanderer sind die abschreckendsten Beispiele, sie sind die besten Agenten gegen die Auswanderung. (Sehr richtig!) Es hat gerüchtweise verlautet, daß in dem Oswiecimer Proceß auch preußische Beamte eine nicht ganz erwünschte Rolle gespielt hätten. Wir haben die Acten eingefordert, und es hat sich dieses Gerücht als unbegründet herausgestellt. (Beifall.) Ich bin mit dem Minister des Auswärtigen in Verbindung getreten, um den Senat von Bremen zur strengeren Ausübung der Auswandererpolizei zu veranlassen. Alles, was die Regierung gethan hat zur Verhinderung der Auswanderung, zur Belehrung der Bevölkerung sind Palliativmittel, die nicht unbedingt wirken. Aber ein Universalmittel giebt es nicht. Die Organisation der Einwanderung von Polen und die anderweitige Einrichtung der Volksschulen, die als ein Mittel bezeichnet worden sind, würde nur im Interesse der polnischen Fraction liegen. Helfen kann nur die Thätigkeit Aller, soweit sie dazu beiträgt, die Intelligenz der Bevölkerung zu heben und die Einwohner an ihre Pflicht gegen ihr Vaterland zu erinnern. (Beifall rechts.)

Abg. Cahensly beantragt die Besprechung der Interpellation.

Abg. Seer (natl.) theilt mit, daß in der polnischen Bevölkerung allgemein der Glaube verbreitet sei, daß in Brasilien ein neues polnisches Reich begründet werden soll, wo jeder Pole fünfzig Morgen Land, ein zweistöckiges Haus und drei Kühe erhalten soll. Das beste Mittel wäre, wenn auf Kosten des Staates einige hundert Auswanderer aus Brasilien in ihre Heimath zurücktransportirt würden.

Abg. Cahensly (C.) bezeichnet es als eine Aufgabe von Vereinen und Privaten, die Auswanderer zu belehren. Er verweist auf die Thätigkeit des Rafael-Vereins, zu dessen Vorstand er gehört, der sich den Schutz von Auswanderern zur Aufgabe gestellt habe. Leider sei die segensreiche Thätigkeit dieses Vereins beeinträchtigt worden dadurch, daß die Gerichte den Verein verfolgt und als gewerbsmäßigen Beförderer der Auswanderung betrachtet haben. Es sei sehr erfreulich, wenn von Seiten des Reiches ein Auswanderungsgesetz vorbereitet werde.

Abg. Arendt (frc.) verweist auf die Auswanderungsgesetzgebung in England und der Schweiz, die er als nachahmungswerth für die Ausarbeitung eines deutschen Gesetzes empfiehlt. Die Schweiz und Belgien hätten Auswanderungsbureaus errichtet, während wir trotz der großen Auswanderung uns um unsere Auswanderer nicht kümmerten. Die meisten anderen Staaten seien in der Lage, ihre Auswanderer an ihre Colonien abzugeben, könnten sie also ihrem Volksthum erhalten und behielten sie auch als Abnehmer der heimischen Industrie. Bei uns liegen die Dinge in dieser Hinsicht sehr ungünstig. In Amerika würden die deutschen Auswanderer direct zu unseren Concurrenten. Er persönlich habe die Hoffnung, daß es es demnächst gelingen werde, einen Theil der deutschen Auswanderer in Ostafrika unterzubringen, wenn dort erst eine Eisenbahn nach dem Kilimandscharo gebaut sei, auch nach Südwestafrika. Die geschilderten schlimmen Verhältnisse seien nur für Nordbrasilien zutreffend, anders liege das für Südbrasilien mit seinem subtropischen, den Deutschen sehr zuträglichen Klima, wo prosperirende deutsche Colonieen bestehen. Diese sollte man weiter berücksichtigen und auch die mäßige Auswanderung dorthin fördern. Die Mißstände, die man heute bekriege, seien mit auf das van der Heydtsche Rescript zurückzuführen, dessen Ausdehnung auf Südbrasilien auch der Interpellant nicht billigen konnte. In dieser Beziehung werde erst von einem Auswanderungsgesetz Abhilfe zu erwarten sein.

Abg. von Below-Saleske (cons.): Auch unter unserer Partei herrscht völlige Einmüthigkeit darüber, daß eine Beschränkung der Auswanderungsfreiheit nicht gewollt wird. Dem Mißstand aber, daß man sich durch Auswanderung der Militärpflicht entziehe und sich, wenn man nach 10—15 Jahren zurückkehrt, mit 50 Thalern loskaufen kann, während die im Lande gebliebenen dem Vaterlande die schwere Dienstpflicht abgeleistet haben, muß ein Ende gemacht werden. In Beurtheilung des Rescripts theile ich die Auffassung des Vorredners, man sollte den Auswanderungsstrom gerade nach Süd-Brasilien leiten, anstatt ihn, wie es jetzt geschieht, in die Vereinigten Staaten zu treiben. Blumenau z. B. hat ein Klima, wie ein Land mit ewigem Frühling. Gegen die Dummheit zu kämpfen ist sehr schwer, selbst die Götter sollen dagegen vergebens kämpfen. Die Legende vom gefangenen Papste in Brasilien ist doch aber schon in Europa durch das Märchen vom gefangenen Papste im Vatican vorbereitet worden. (Widerspruch im Centrum.)

Hiernach wird ein Schlußantrag angenommen. Der Gegenstand ist damit erledigt.

Der Antrag des Abg. v. Bülow-Wandsbeck auf Annahme eines Gesetzentwurfs, welcher die Giltigkeit der preußischen Jagdscheine auch auf den Kreis im Herzogthum Lauenburg ausdehnen will, wird ohne Debatte erledigt. Die zweite Lesung dieses Gesetzentwurfs wird von der heutigen Tagesordnung abgesetzt, da die Abgeordneten von Rauchhaupt und Francke erklären, daß die Frage der Höhe der Jagdscheingebühr aus der Verbindung mit den Anträgen wegen des Wildschadengesetzes wieder losgelöst und gesondert bei dem vorliegenden Gesetzentwurfe des Abg. von Bülow in Angriff genommen werden soll.

Die erste Lesung des Antrages Korsch auf Annahme eines Gesetzentwurfes, betreffend das Verbot des Privathandels mit Staatslotterieloosen, wird auf brieflichen Wunsch des erkrankten Antragstellers ebenfalls von der Tagesordnung abgesetzt.

Namens der Wahlprüfungscommission beantragt der Berichterstatter, Abg. Grimm, die Wahl der Abgeordneten Dietz und Dünckelberg 2. Koblenz-Altenkirchen-Neuwied für giltig zu erklären. Das Haus tritt diesem Antrag nach kurzer Debatte bei.

Die Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die sieben älteren Provinzen vom 10. September 1873 wird in dritter Berathung ohne Debatte endgiltig angenommen, ebenso die Vorlage betr. die Errichtung eines Amtsgerichts in der Stadt Kirn.

Die Emeritirungsordnung für die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Schleswig-Holstein gelangt in zweiter Berathung unverändert ohne Discussion zur Annahme.

Es folgt die erste Berathung der Vorlage betr. die Abänderung des § 79 des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz. (Aufsichtsführende Amtsrichter.)

Minister von Schelling: Vorgestern hat hier eine Rede eines Redners im anderen Hause eine scharfe Kritik erfahren. Der Redner hat nach dem stenographischen Bericht am Schluß seiner Rede drei bedauerliche Fälle erwähnt, welche das außeramtliche Verhältniß der Richter betreffen. Diese drei Fälle stehen nicht im Zusammenhang mit Absicht und Zweck des Gesetzes. In den Richterstand können sich ebenso wie in andere Stände untüchtige und untaugliche Elemente einschleichen. Die Vorlage hat mit Disciplinarbefugnissen der Richter gar nichts zu thun; sie beschäftigt sich lediglich damit, daß die Aufsicht des aufsichtsführenden Amtsrichters erweitert werden soll. Es scheint ja, daß viele Mitglieder dieses Hauses, welche dem Richterstande angehören, die Vorlage nicht gern sehen; aber ich hoffe, daß die Meinungsverschiedenheiten nicht so groß sind. Auf Nebenpunkte lege ich kein Gewicht; offen ist für mich die Frage, ob die Aufsicht widerruflich oder nicht widerruflich übertragen wird. Aber ein Mittelglied zwischen dem Landgerichtspräsidenten und dem Amtsrichter ist nothwendig. Auch der Abgeordnete Windthorst hat seiner Zeit anerkannt, daß in den großen Städten der Landgerichtspräsident gar keine unmittelbare Wahrnehmung der Dinge hat. Das Bewußtsein der collegialen Zusammengehörigkeit kann in großen Städten doch nicht zur Geltung kommen. Nun hat ja Herr Windthorst allerdings sofort hinzugefügt, daß er auch bei diesen großen Gerichten keine Präponderanz des aufsichtsführenden Amtsrichters über seine Collegen haben wolle. Ja, wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Es handelt sich ja blos um die Aufsicht über die ordnungsmäßige Erledigung der Dienstgeschäfte. Ich würde geneigt sein, für die großen Städte dem aufsichtführenden Amtsrichter eine äußere Auszeichnung zu Theil werden lassen. Die Nachtheile werden durch die Vortheile der neuen Einrichtung weit übertroffen werden. Die meisten außerpreußischen Staaten Deutschlands sind mit einer ähnlichen Einrichtung längst vorangegangen.

Es melden sich 7 Redner gegen, 5 für die Vorlage.

Abg. Biesenbach (Centr.): In der Rheinprovinz hat der Entwurf allgemeine Mißstimmung erregt. Die Frage ist ja nicht neu, bei der Berathung des Gerichtsverfassungsgesetzes im Reiche und bei denjenigen des Ausführungsgesetzes in Preußen ist sie gründlich durchgearbeitet worden. Eine Aufsicht bei gleichgestellten Beamten ist jedenfalls ein sehr precäres Mittel. Wir haben keine verlotterten Richter, keine Richter, welche eine derartige intensive Beaufsichtigung brauchen, wie sie Herr von Holleben im Herrenhause verlangt hat. Wo liegt denn nun das Bedürfniß, einen Richter einem anderen Richter unterzuordnen, der ihm in jeder anderen Beziehung ganz gleich steht? Was hat denn jetzt der Landgerichtspräsident so ungeheuer übermäßig zu thun, daß er nicht die Aufsicht üben kann? Früher nahm er doch noch an der Rechtsprechung selbst theil, jetzt geschieht das nur noch in viel geringerem Maße, also bleibt ihm Zeit genug für die Aufsicht. Die Vorlage in der Gestalt des Herrenhauses setzt das Ansehen des Amtsrichters beim rechtsuchenden Publikum einfach herab. Kein Amtsrichter wünscht das Gesetz, wie es aus dem Herrenhause hervorgegangen ist. Ich bitte das Gesetz einer besonderen Commission zu überweisen.

Abg. Simon von Zastrow: Ich freue mich, daß Herr v. Holleben die abfälligen Aeußerungen über die Amtsrichter nicht in der Allgemeinheit gemacht hat, die die Zeitungen ihm imputirten. (Widerspruch links und im Centrum.) Ich empfehle die Annahme der Vorlage, die auf eine ursprünglich hannöversche Einrichtung zurückgeht. Im Abgeordnetenhause wurde 1877 die Aufsicht angenommen für die größeren Amtsgerichte, aber leider vom Herrenhause abgelehnt. Jetzt hat die Regierung auf Anregung aus diesem Hause infolge eines Antrags Olzem-Enneccerus dem Landtage die Vorlage gebracht, welche das Herrenhaus meiner Ansicht nach durchaus verbessert hat. Man sollte dem Würdigsten, und wenn es sein kann, dem Aeltesten (Aha! und Heiterkeit links und im Centrum.) — ja, zuweilen kann das Alter nicht entscheiden — die Aufsicht übertragen. Die Landesgerichts-Präsidenten haben auch ein Gewissen; sie wählen nur nach der Würdigkeit. Politische, religiöse oder sonstige Rücksichten spielen überhaupt keine Rolle. Dem Collegialsystem soll damit in keiner Weise Eintrag geschehen. Herr Biesenbach sagt, die Sache sei bei allen Amtsrichtern mißliebig; ich bemerke, daß gerade aus amtsrichterlichen Kreisen (Zwischenruf: aufsichtsführende!) die vielfachen Anregungen dazu gekommen sind. Ich schlage vor, die Vorlage der um 7 Mitglieder verstärkten Justizcommission zu überweisen.

Abg. Bödicker (Centr.) beantragt die Ueberweisung an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern. In der Justizcommission sitzen zu viel activ und passiv betheiligte Personen, welche doch wohl nicht in eigener Sache werden entscheiden wollen. Die Sache mit der Uebernahme einer bewährten hannoverschen Einrichtung stimme nicht ganz. Die bezügliche Bestimmung sei eine reactionäre Verschlechterung der hannoverschen Justizverfassung unter dem Ministerium Borries und weder Herr Leonhardt noch Herr Windthorst hätten von ihr Gebrauch gemacht. Wenn man erst die Aufsicht für die Gerichte mit mehr als 10 Richtern zulasse, würden die Novellen bald kommen, welche dieselbe auch auf die kleineren Gerichte ausdehnten, und deshalb sei es mit Freude zu begrüßen, daß das Herrenhaus sofort die Consequenz gezogen und die Aufsicht für alle mit mehreren Richtern besetzten Gerichte zugelassen habe. Die von Herrn von Holleben mitgetheilten Fälle seien doch Ausnahmen; wolle man solche etwa für ausreichend betrachten, um alle Amtsrichter überhaupt unter Kuratel zu stellen? Ich betrachte die Vorlage nur als Brücke zu etwas Weiterem, und weil ich das Weitere nicht will, sage ich principiis obsta! (Beifall im Centrum).

Regierungscommissar Geh. Rath Eichholtz: Eine Zusammenstellung derjenigen Amtsrichter und derjenigen Fälle, in welchen Amtsrichter sich Pflichtwidrigkeiten haben zu Schulden kommen lassen, werden wir nicht vorlegen. Die Vorlage begründet sich für uns aus den Mängeln der bestehenden Einrichtung, nicht aus den Vorkommnissen und Personen. Die Justizverwaltung hat gegen den Stand der Amtsrichter einen Vorwurf weder in der Begründung noch bei den Verhandlungen im Herrenhause ausgesprochen, auch ist dort von verlotterten Amtsrichtern nicht gesprochen worden. Die Einrichtung des Amtsrichterthums hat sich im ganzen gut bewährt. Auch dieser Stand ist von dem Pflichtgefühl beseelt, welches von jeher den Stolz des preußischen Beamtenthums gebildet hat.

Abg. Krah (fc.): Herr Dernburg hat im Herrenhause gesagt, das Ansehen der Justiz sei in Preußen im Weichen begriffen. Er hat diesen Ausspruch nicht bewiesen. Herr von Holleben hat ihm widersprochen, aber sofort die Befürchtung ausgesprochen, es könnte vielleicht so kommen, dem müsse man vorbeugen. Auch dies ist unbegründet, und so die Befürchtung von einem Sinken des Amtsrichterstandes völlig unberechtigt. Ich muß das auch für die mir unterstellten Richter hier constatiren. In meinem Bezirk habe ich kein Bedürfniß der Verstärkung der Aufsicht wahrgenommen, ich würde also gegen die Vorlage stimmen, wenn nicht anderswo die Verhältnisse anders und verbesserungsbedürftig wären. Wenn es freilich so geschieht, wie Herr von Holleben sagt, der Oberlandesgerichtspräsident alle 3, der Landgerichtspräsident alle 4 Jahre die Gerichte revidirt, dann wird die gesetzliche Vorschrift in ihr Gegentheil verkehrt, da doch die Revision durch die Landgerichtspräsidenten in der Hauptsache wahrgenommen werden soll. Hier sollte durch Aenderung des Reglements nachgeholfen werden. Außerdem sollten den Landgerichtspräsidenten erweiterte Befugnisse der Delegation von speciellen Vertretern gegeben werden. Verfehlungen von Amtsrichtern kommen in den neuerworbenen Landestheilen eigenthümlicherweise vorwiegend bei den Einzelgerichten vor, so daß für diese weit mehr eine vermehrte Aufsicht angezeigt wäre. Für unnöthig kann ich aber deshalb die Vorlage nicht halten. Wo die Landgerichte ein so großes Collegium haben, findet der Präsident thatsächlich nicht die Zeit, die Aufsicht über die Amtsrichter zweckentsprechend auszuüben. Man sollte aber auf den ursprünglichen Vorschlag der Regierung zurückgehen. Das Bedürfniß ist wirklich nur für die größeren Amtsgerichte anzuerkennen. Außerdem würde die Aufsicht als unwiderruflich zu übertragen sein, womit dann auch der besondere Rang und Titel des aufsichtsführenden Richters sich rechtfertigen würde. Für die Vorprüfung würde ich eine besondere Commission empfehlen.

Abg. Czwalina (dfr.): Die heutige Frage berührt nicht nur die Amtsrichter, sondern auch aufs Tiefste unsere Rechtsordnung, deren seit 11 Jahren bestehende Form geändert werden soll. Jetzt stehen Amtsrichter und Landrichter im Range vollkommen gleich unter demselben Vorgesetzten, dem Landgerichtspräsidenten. Dies soll durchbrochen werden, es soll ein weiterer Vorgesetzter für die Amtsrichter eingesetzt werden. An Gründen für die plötzliche Unhaltbarkeit der Zustände ist nichts Greifbares angeführt worden. Weil einer oder der andere Richter sich unliebsam benommen hat? Selbst der Minister sagt, auf diesen Grund sei gar nichts zu geben. Aber höchst wunderbar ist doch, was Herr von Holleben, ein Oberlandesgerichtspräsident, in dem einen Falle erzählt hat. Er begnügte sich nicht mit der Erkundigung beim Landgerichtspräsidenten, die ihm doch genügen mußte, sondern er ging zum Landrath und erfuhr bei diesem das Entgegengesetzte. Was hätte man gesagt, wenn ein Regierungspräsident sich beim Landgerichtspräsidenten nach der Aufführung der Landräthe erkundigt hätte? Auch die Begründung der Vorlage selbst ist höchst dürftig. Warum fragt man denn garnicht darnach, ob die Amtsrichter, die demnächst mit der Aufsicht betraut werden sollen, neue Belastungen noch ertragen können! Im Uebrigen ist zweifelhaft, ob nicht die Einschiebung einer solchen Instanz eine Veränderung des Gerichs-Verfassungsgesetzes bedingt. Allzuviele Anträge von Richtern selbst wird wohl Herr Simon v. Zastrow nicht erhalten haben. Die metallische Frage spielt hier doch auch sehr mit, da ein besonderes Gehalt für den aufsichtsführenden Richter vorbehalten ist. Es handelt sich um 600 Stellen. Denn das Minimum der Zulage würde doch 300 Mark betragen müssen. Auch ich bitte die Vorlage einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Günther (natl.) spricht sich Namens eines Theils seiner Freunde für die Vorlage aus und empfiehlt ihre Vorberathung in einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern.

Abg. Brandenburg (C.) spricht gegen das Gesetz, nicht pro domo — denn er sei Einzelrichter — sondern pro aris, um der Festigung des Rechtsgefühls im Volke willen. Der lebendige Verkehr des Amtsrichters mit dem Volke wird zwar nicht, wie Herr Dernburg meint, durch ein ministerielles Reglement zu erreichen sein, er muß von der Person des Amtsrichters seinen Ausgang nehmen. Damit ist aber eine Stellung unter Aufsicht nach innen und nach außen nicht vereinbar.

Abg. Eberhard (cons.) bejaht die Bedürfnißfrage.

Abg. Windthorst: Nach den nicht glücklichen Erörterungen im Herrenhause, in denen ich eine Anklage gegen das Amtsministerium erblicke, dürfen wir uns auf die Vorlage überhaupt nicht einlassen. Die Erklärung des Commissars in so besonders feierlicher Weise und unter Betonung, daß dies mit Genehmigung des Ministers geschieht, beweist, daß man das Bedürfniß gefühlt hat, den Eindruck der Verhandlungen im Herrenhause abzuschwächen.

Der Gesetzentwurf wird einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Schluß $4^1/_2$ Uhr.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 28. Januar. Der „R.-Anz." veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers:

Auch an Meinem diesjährigen Geburtstage, welchen Ich nach Gottes gnädiger Fügung mit besonderer Freude über das Mir zu Theil gewordene Familienglück verleben konnte, sind Mir telegraphische und schriftliche Glückwünsche von Nah und Fern in reicher Anzahl zugegangen. Aufrichtig beglückt durch diese Beweise liebevoller Theilnahme fühle Ich Mich Allen, welche in dieser Weise zur Erhöhung Meiner Festfreude beigetragen haben, zu innigem Dank verpflichtet. Bei der Unmöglichkeit, Meinen Dank den freundlichen Spendern im einzelnen auszusprechen, veranlasse Ich Sie, diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Berlin, 28. Januar 1891. Wilhelm, Imperator Rex.

An den Reichskanzler.

Der königliche Hof legt heute für den Prinzen Balduin von Belgien auf 8 Tage Trauer an.

Der Kaiser ließ nach der „A. R.-C." während des Frühstücks, welches anläßlich der Taufe des neugeborenen russischen Großfürsten Constantin Constantinowitsch veranstaltet wurde, dem Zaren durch den Militärbevollmächtigten Robert v. Villaume ein prachtvoll ausgestattetes Album überreichen.

Aus der baierischen Centrumspartei hat Graf Preysing zur zweiten Lesung der Zuckersteuer in der Commission einen Antrag eingebracht, welcher die in erster Berathung der Commission auf 16 Mark festgesetzte Verbrauchsabgabe noch um weitere 2 Mark erhöht, andererseits aber die Ausfuhrprämie dauernd beibehält und gegen die Beschlüsse in erster Lesung nur um 25 Pfennige ermäßigt, also auf 1,25 Mark u. s. w. normirt. Der Antrag ist gleichbedeutend mit einer dauernden Subventionirung der Zuckerfabriken aus der Reichskasse um 11 Millionen Mark, wozu noch eine mittelbare Belastung der deutschen Zuckerconsumenten in Folge der Ausfuhrprämien um 6 Millionen Mark kommt. Ferner bedeutet der Antrag eine Erhöhung der Einnahmen der Regierung aus der Zuckersteuer um mindestens 10 Mill. Mark. Die Geprellten dabei in doppelter Richtung sind die deutschen Zuckerconsumenten.

Brömel hat mit Unterstützung der freisinnigen Partei im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, die bestehenden Personen-, Gepäck- und Gütertarife einer Reform zu unterziehen, welche durch eine Ermäßigung der Tarifsätze und Vereinfachung des Tarifsystems die preußischen Staatsbahnen für die wirthschaftlichen Interessen des Landes in erhöhtem Maße nutzbar macht.

In der vom Magistrat zu Berlin beschlossenen, an das Abgeordneten-Haus zu richtenden Petition zum Entwurf des Volksschulgesetzes wird vornehmlich um Erhaltung der Theilnahme der städtischen Behörden an der Schulaufsicht gebeten. Die Petition schließt mit der Bitte, auch in dem neuen Volksschulgesetz die den Gemeinden und deren Organen zustehende Theilnahme an der Schulaufsicht so zu erhalten, wie § 3 des Schulaufsichtsgesetzes vom 11. März 1872 bestimmt, und damit der städtischen Volksschule den Boden zu wahren, auf dem sie bisher am besten gediehen ist.

Zu der Nachzahlung von Fideicommißstempeln schreibt die „Charlottenburger Gemeinde-Ztg.": Nach einer uns vorliegenden Sammelliste für die Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche hat Herr von Lucius 5000 M. für dieselbe gezeichnet, während ein „Ungenannt"

30000 M. gegeben hat. Ob letztere Summe noch von dem ehemaligen landwirthschaftlichen Minister oder vielleicht von einem Andern vermittelnd als Reugeld gezahlt ist, geht aus der Liste nicht hervor.

Der Director Dr. Klee, Redacteur des „Staatsanzeiger", war neulich von dem Chefredacteur der Kreuzzeitung ersucht worden, eine Berichtigung in Sachen der Landgemeindeordnung aufzunehmen. Die Kreuzztg. wollte den Ausdruck „eitler Doctrinarismus" nicht gegen den Minister Herrfurth, sondern gegen die „National-Zeitung" gebraucht haben. Dr. Klee verweigerte die Aufnahme, worauf die Kreuzzeitung das Verfahren als illoyal und ungesetzlich bezeichnete, indem sie gleichzeitig eine Privatklage gegen Dr. Klee anstrengte. Auf Antrag des letzteren hat nunmehr nach der „K. V. Z." die Staatsanwaltschaft gegen Herrn v. Hammerstein Klage wegen Amtsbeleidigung erhoben. Herr Klee ist als Redacteur des amtlichen Blattes zugleich Beamter.

Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt ihr bevorstehendes Eingehen sowohl, wie die Berufung des Geh. Raths Pindter an die Spitze des Wolff'schen Bureaus in Abrede.

Die „Post" veröffentlicht einen von Hunderten von Männern aller Berufskreise unterzeichneten Aufruf des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus.

Prof. Robert Koch hat, der „Nat.-Ztg." zufolge, den Antritt des ihm bewilligten Urlaubs bis Anfang Februar hinausgeschoben.

In der nächsten Stadtverordnetensitzung wird der Bericht des Ausschusses für den Antrag des Stadtv. Herold, betreffend die sofortige Einrichtung von Wärmestuben erstattet werden. Der Ausschuß hielt gestern seine Sitzung. Das Bedürfniß, in Berlin Wärmestuben einzurichten, wurde allseitig anerkannt. Infolge der vorgerückten Zeit und in Anbetracht, daß dauernde Einrichtungen bei der Neuheit der Sache nicht sofort geschaffen werden können, und um dem etwa in diesem Winter noch eintretenden Bedürfnisse genügen zu können, nahm der Ausschuß folgenden Antrag an: Die Versammlung ersucht den Magistrat 1) in geeigneten Localen noch für diesen Winter Wärmestuben provisorisch einzurichten, 2) mit der Versammlung in gemischter Deputation über die Schaffung geeigneter Räume zu dauernder Verwendung für den bezeichneten Zweck zu berathen.

Nach einer Meldung aus Thorn sind in dem dortigen Schlachthause seit 4 Wochen 1000 Schweine mehr geschlachtet worden als vordem in der gleichen Zeitperiode. Das Mehr stellt größtentheils die russische Schweineeinfuhr dar. Die traurigen Erfahrungen, von denen neulich im Parlament gesprochen wurde, haben hier keine Bestätigung gefunden.

Seit längerer Zeit kommt zum ersten Male wieder die Kunde von einem Zusammenstoß auf dem englisch-arabischen Kriegsschauplatz am Rothen Meere. Die heute der „Voss. Ztg." darüber zugehende Meldung aus Suakim lautet: In Folge fortgesetzter arabischer Raubanfälle in der Nachbarschaft lagernder Mahdisten wurde heut eine Verfolgung derselben durch egyptische Reiterei nöthig gemacht, wobei sich ein Gefecht entspann, in welchem 2 Reiter fielen und 40 Derwische gefangen genommen wurden. Der Generalgouverneur beschloß darauf, das nahe gelegene Handuk zu besetzen und die Besetzung mit 2 Bataillonen sudanesischer Infanterie und einer Abtheilung egyptischer Cavallerie auszuführen. Es gelang nach kurzem Widerstande der Mahdisten, welche beträchtliche Verluste erlitten, während die egyptischen Truppen nur einen Verwundeten und keinen Todten hatten.

Dr. Reinhold Scholz-Breslau erhielt das Fähigkeitszeugniß für die Verwaltung einer Physikatsstelle.

• **Berlin**, 28. Januar. (Ohne Gewähr.) In der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. königl. preußischen Klassen-Lotterie fielen Vormittags: 1 Gewinn von **30000 M.** auf Nr. 3696, 3 Gewinne von **10000 M.** auf Nr. 3498 109701 143439, 2 Gewinne von **5000 M.** auf Nr. 11619 63521, 33 Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 2123 7227 17109 20319 22902 27950 29361 30056 36106 37117 49497 62016 68102 68445 69485 77311 83049 87292 94657 114394 119496 126417 127547 141959 145724 151518 152639 153424 161813 166501 180009 183664 188437, 26 Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 20384 23117 42779 45104 48436 55995 72256 75259 79497 84071 85976 101663 109459 114994 118480 121148 123308 128040 137699 138447 139119 139297 146587 175167 176068 180905, 45 Gewinne von **500 M.** auf Nr. 7958 9559 10693 15115 19787 19855 21330 22443 22945 24647 30557 34335 39212 40515 42453 42882 44814 59695 62320 63504 68338 71354 76506 79170 86203 87166 97911 99767 103394 107483 110170 129250 143861 148902 149481 150072 163571 164722 172939 179022 182202 182579 183319 185789 187878.

Nachmittags: 2 Gewinne von **30000 M.** auf Nr. 78170 89311, 2 Gewinne von **15000 M.** auf Nr. 5445 21736, 3 Gewinne von **10000 M.** auf Nr. 67086 82952 158734, 1 Gewinn von **5000 M.** auf Nr. 71623, 23 Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 7171 14735 24529 27401 27768 29188 30236 33872 35336 40255 40726 56069 90419 95786 114536 120659 125296 135600 140873 142243 156683 181013 184820, 30 Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 12034 14191 25881 30973 33352 37060 38106 42853 54607 55239 58760 60896 70925 73818 103438 104825 111217 133291 133479 134284 135828 139862 149294 168399 169825 172967 176448 185341 187276 189176, 42 Gewinne von **500 M.** auf Nr. 68 2600 6783 8934 13002 21205 22196 23608 24940 25709 30221 41641 42558 50370 53168 53583 60595 63709 65008 71035 87565 90480 91120 94125 103277 104492 105577 109921 111612 113162 117136 118098 120933 122687 125047 129402 134259 137405 148221 148261 159153 173618.

=n= **Posen**, 28. Jan. Dem „Orendownik" wird aus Westpreußen aus sicherster Quelle geschrieben, daß Divisionspfarrer Dr. von Mieczkowski die Würde eines Erzbischofs von Posen-Gnesen keineswegs annehme. Daher könne von seiner Candidatur keine Rede sein.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Posen, 28. Jan. Eine 40 Mann starke, mit vier Pontons von Glogau eingetroffenen Abtheilung Pioniere begann heute, von Mannschaften der Fußartillerie unterstützt, mit dem Sprengen des Eises unterhalb der Stadt an der großen Schleuse. Auch seitens des Magistrats wird nunmehr vorgegangen, um einer gefahrdrohenden Ueberschwemmung möglichst zu begegnen.

Nürnberg, 28. Jan. Redacteur Dornbusch des demokratischen „Nürnberger Anzeigers" wurde vom Schwurgericht wegen Beleidigung eines Gerichtssecretärs zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Detmold, 28. Jan. Die von mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht von der schweren Erkrankung des Fürsten Woldemar entbehrt jeder Begründung. Der Fürst hat sich lediglich kürzlich auf der Jagd eine leichte äußerliche Verletzung am Bein zugezogen.

Wien, 27. Jan. Nach vorläufiger Ermittelung des Ergebnisses der Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl der zu Groß-Wien einbezogenen Gemeinden 523 380.

Prag, 28. Jan. In der heutigen Schlußsitzung des Landtages hob der Statthalter anerkennend die langwierigen, aber ersprießlichen Bestrebungen des Landtages, friedliche Zustände bei der Wahrung gleicher Rechte der Völker zu erzielen, hervor. Der Oberstlandmarschall drückt seine besondere Genugthuung über das gemeinschaftliche Zusammenwirken mit den Vertretern der deutschen Stadt- und Landbezirke aus.

Gran, 28. Jan. Das Leichenbegängniß des Cardinals Simor fand in Anwesenheit der Erzherzöge Friedrich, Josef und August, der Minister und Notabilitäten statt. Prinz Ferdinand von Coburg war durch Major Dobner vertreten.

Rom, 28. Jan. Kammer. Der Finanzminister erklärte bei der Einführung des Finanzexposés, die Regierung sei fest entschlossen, das Budgetgleichgewicht zu erreichen. Das Deficit für 1891/92 betrage beim Titel „Effective Ausgaben" ungefähr 27 Millionen, außerdem beim Titel „Capitalbewegungen" 10,9 Millionen. Das effective Deficit für 1892/93 veranschlagte der Minister auf 30 Millionen, wozu bei Titel Capitalbewegungen 13,3 Millionen komme. Die außerordentlichen Ausgaben sollten künftig niemals 85 Millionen überschreiten. Der Minister hofft durch Einführung neuer Ersparnisse, sowie durch neue Einnahmen 33,9 Millionen zu gewinnen, und das Gesammtdeficit bis auf 4 Millionen herabzumindern. Behufs Herstellung eines vollständigen Gleichgewichts kündigte der Minister mehrere Reformen und neue Ersparnisse an.

Rom, 28. Jan. Ueber die Zollfrage äußerte sich der Finanzminister im heutigen Exposé. Während in Europa das bisherige harte Zollregime einer Milderung entgegenzugehen scheine und Deutschland nach Abschluß des Handelsvertrags mit der Schweiz gegenwärtig mit Oesterreich-Ungarn unterhandle, richte Frankreich ein Zollsystem auf, welches eine einschneidende Aenderung der Zollpolitik der letzten 30 Jahre herbeiführen würde. Sofern dieselbe nach gewissen Absichten eingerichtet werde, sei es wünschenswerth, daß diese Absichten nicht das Uebergewicht erhielten. Betreffend Amerika, habe Italien an der Haltung der Vereinigten Staaten kein directes größeres Interesse.

Paris, 28. Jan. Die Meldung des „Soleil" über die Truppensendung nach Tonkin wird halbamtlich dahin richtiggestellt, es handle sich um die Absendung von Marine-Infanterietruppen zum Ersatz der nach der Heimath entlassenen Truppentheile.

Luxemburg, 28. Jan. Der Erbgroßherzog reiste mit dem Einuhrzug heute nach Frankfurt. — Der Deputirte Brasseur ist zum Bürgermeister der Hauptstadt ernannt worden. — An dem gestrigen Kaiserbankete nahmen 120 Gäste Theil.

Konstantinopel, 28. Jan. Die „Agence de Constantinople" meldet: Der türkische Botschafter in London fragte das dortige auswärtige Amt wegen des Gerüchtes von einer angeblichen geheimen Convention zwischen England und Oesterreich wegen Besetzung Salonichis durch Oesterreich an. Salisbury erklärte die Nachricht für unbegründet; eine solche Convention wäre mit der Politik Englands unvereinbar und geradezu im Widerspruch. Der türkische Botschafter theilte die Antwort dem Sultan und der Pforte mit.

Konstantinopel, 28. Jan. Die Statuten der Eisenbahngesellschaft Salonichi-Monastir sind genehmigt. Das Actiencapital beträgt 20 Millionen Francs, nämlich 10 Millionen Vorzugsactien, 10 Millionen Stammactien. Der erste Verwaltungsrath besteht aus Bertram Effendi, Director Gutmann, Alfred Kaulla, Kühlmann, General-Director der anatolischen Bahn, Carl Schrader und Dr. Siemens.

Newyork, 28. Jan. In der Klagesache wegen der Verfassungsmäßigkeit des Mac Kinley'schen Tarifgesetzes, welche die Firma Stennbach bei dem Bezirksgericht angestrengt hatte und in welcher dieselbe gegen den Zoll von 45 Procent ad valorem auf importirte Baumwollwaaren protestirte, entschied der Richter zu Gunsten des Tarifgesetzes. Gegen die Entscheidung wird bei dem obersten Unionsgerichtshofe Berufung eingelegt werden.

Newyork, 28. Jan. Nach den letzten Nachrichten wurden in den Kohlengruben der Firma Fricks Coke-Company (Mount Pleasant) bisher 60 Leichen aufgefunden. Man befürchtetet, daß weitere 70 Arbeiter umgekommen sind. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 28. Januar.

Oeffentlicher Vortrag. Morgen, Donnerstag, Abends 8 Uhr, wird in der Erbauungshalle, Grünstraße 6, Prediger Tschirn einen Vortrag über „von Egidy's Nothschrei und der Protestanten-Verein" halten.

• **Paul Scholtz-Theater.** „Die Geschichte der Urwelt", dargestellt von dem Physiker Otto Rebel aus Berlin, wird nur noch morgen, Donnerstag, und Freitag, Nachmittags um 5 Uhr und Abends um 8 Uhr, vorgeführt.

• **Liebichs Etablissement.** Gestern fand anläßlich des Geburtstages des Kaisers eine Fest-Vorstellung statt. Um 9 Uhr wurde die Colossalbüste des Kaisers, die sich aus einem geschmackvollen Pflanzenarrangement erhob, durch Rothfeuer erleuchtet, während die Musikcapelle die „Wacht am Rhein" intonirte, welche das zahlreiche Publikum mitsang. — Das jetzige Künstlerensemble tritt, da der Monat sich dem Ende neigt, nur noch an drei Abenden auf. — Die Besucher des Etablissements werden Antheil an einem Unfall nehmen, welchen die Wilson-Truppe getroffen hat, die Anfang December dreimal gastirte, der dann aber die Direction das Wiederauftreten wegen der Gefährlichkeit der Production untersagte. Vor einigen Tagen mißglückte im Berliner Wintergarten, wo die Truppe sich momentan aufhält, der große Sprung so unglücklich, daß der Springende den Fuß brach und von der Bühne fortgetragen werden mußte.

• **Kunstgewerbe-Verein.** Die Vereinsthätigkeit im Jahre 1891 hat mit der am 9. Januar einberufenen und am 23. Januar fortgesetzten statutenmäßigen Generalversammlung ihren Anfang genommen. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung dieser Versammlung bildete die Vorstandswahl. Der neugewählte Vorstand setzt sich zusammen wie folgt: Vorsitzender Dr. phil. Claus, stellvertretender Vorsitzender Bildhauer Wilborn, Schriftführer Maler Sitzmann, stellvertretender Schriftführer Zimmermeister Lehmann, Kassirer Buchbindermeister Okrusch, stellvertretender Kassirer Lichtdruckereibesitzer Fabian, Bibliothekar Techniker Pauliny, stellvertretender Bibliothekar Musterzeichner Berkop, Vertrauensmänner Fabrikdirector Weber und Graveur Kaiser. — Es kam ferner der Bericht über das Vereinsjahr 1890 durch den bisherigen Schriftführer Pfeiffer zur Verlesung. Dieser Bericht giebt einen Ueberblick über die reichhaltige Folge von Vorträgen, die im verflossenen Jahre gehalten wurden, über die lohnenden und unter reger Betheiligung erfolgten kunstgewerblichen Excursionen und Besichtigungen, ferner über die Beschickung des Delegirtentages deutscher Kunstgewerbe-Vereine zu Leipzig u. s. w. Der Bericht giebt in seinem Gesammtinhalt einen erfreulichen Beweis von der anregenden und bildenden Thätigkeit des Vereins und muß die Ueberzeugung von einem gedeihlichen Bestehen und einer vielversprechenden Zukunft des Vereins aufs Neue befestigen. Das Jahr 1891 scheint schon in seinem Beginn diese Hoffnungen zu rechtfertigen, denn nachdem bereits zwischen den beiden der Generalversammlung gewidmeten Abenden am 16. Januar Bildhauer Wilborn einen Vortrag über „Strömungen im Kunstgewerbe", unter gleichzeitiger Vorlage vortrefflicher Werke, die gerade zur Erläuterung dieses Themas geeignet schienen, gehalten hat, stehen demnächst zwei kunstgewerbliche Vorträge von dem Techniker Wittmann in Aussicht, und zwar für den 30. Januar und den 6. Februar dieses Jahres. In dem einen Vortrag will der Redner über die Thätigkeit gleichstrebender Vereine in München und Hamburg nach eigener Anschauung berichten und das Kunstgewerbe unter dem Einfluß aller derartigen Vereine beleuchten, im zweiten die neuere naturalistische Richtung im Kunstgewerbe einer Besprechung unterziehen. Herr Wittmann bringt eine ausgewählte Sammlung vorzüglicher kunstgewerblicher Blätter, die ihm zum Theil von Hamburg aus zur Verfügung gestellt sind, zur Besichtigung mit. Ferner ist bereits für den 20. Februar ein Vortrag des Malers Rumsch über „moderne Zimmermalerei" angemeldet. Der Werth der Vorträge, welche im Kunstgewerbe-Verein gehalten werden, erhält besonders dadurch eine erhöhte Bedeutung, daß sich an den eigentlichen Vortrag eine Debatte knüpft, die den einzelnen Vertretern der verschiedenen kunstgewerblichen Zweige Gelegenheit giebt, das Gesagte unter dem Gesichtspunkt ihres speciellen Berufes und ihrer praktischen Thätigkeit noch besonders in Erwägung zu ziehen, sowie über technische Behandlung und Neuerungen Erklärungen zu geben. Hierdurch wird die Theorie gewissermaßen direct befruchtend für die Praxis gemacht.

—d. **Glatzer Gebirgsverein.** Die Section Breslau wird die nächste Monatsversammlung Montag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Breslauer Concerthauses abhalten. In derselben wird Herr Dr. August Otto über „die Erschließung der Grafschaft Glatz in touristischer Beziehung" einen Vortrag halten und Rechtsanwalt Pavel über Einführung des Zonentarifs sprechen. Auch die Familienangehörigen der Mitglieder haben Zutritt. — Am Sonnabend, den 31. d. Mts., veranstaltet die Section ein Herren-Abendbrot in ihrem Vereinslocal, an dem sich auch Gäste betheiligen können.

—d. **Von der städtischen Marstallverwaltung.** Durch die große Zahl der seit dem Jahre 1887, in welchem das letzte Mal eine Vermehrung der Kärrner stattgefunden hat, entstandenen neuen Straßen, von denen der Kehricht, und der neuen Häuser, aus denen das Hausgemülle abzufahren ist, ist eine Vermehrung der Kärrner um 2 nothwendig geworden. Außerdem ist es erforderlich geworden, die Zahl der Kärrner durch Einstellung von 12 Hilfskärrnern auf die Anzahl der vorhandenen Marstallpferde zu erhöhen. Die Nothwendigkeit hierzu hat sich herausgestellt, seitdem die zum Feuerwehrdienst gestellten Pferde während der Nachtzeit im Marstalldienste — so zur Bespannung der drei Kehrmaschinen bezw. im Winter der Schneepflüge und den sechs Canalkarren zur Schlammfangreinigung — Verwendung finden, während die Kutscher hierzu fehlen und diese ebenso wie ein Ablöser im Allerheiligen-Hospital und die erforderlichen Kräfte zur Arbeit auf dem Futterboden und zur Pflege erkrankter Pferde den Straßenreinigungs-Abtheilungen entnommen werden mußten. Im Interesse einer guten Pferdepflege liegt aber auch, daß für jedes Marstallpferd ein eigener Kärrner vorhanden ist. Theils um letzteres zu erreichen, theils zur Vermeidung des bisher angewendeten unzulässigen Verfahrens, den Marstalldienst durch Straßenreinigungsarbeiter versehen zu lassen, ist die Einstellung von 12 Hilfskärrnern erfolgt. — Behufs allmäliger Durchführung der begonnenen Einführung vierrädriger Abfuhrwagen sollen auch im nächsten Etatsjahre wieder 10 dergleichen mit einem Kostenaufwande von 4500 Mark beschaffen werden.

• **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Vormittag um 11 Uhr 26 Min. wurde die Feuerwehr nach der Vorderbleiche Nr. 4b gerufen, wo in einem an der Oder gelegenen chemischen Waschraum beim Waschen von Kleidungsstücken mit Benzin die Dämpfe des letzteren sich auf unermittelte Weise entzündet hatten. Es waren in Folge der eingetretenen Explosion Balken, Sparren und die Dachschalung, ferner 2 Centrifugalmaschinen, 2 chemische Waschmaschinen, 2 Zinkkasten mit zu reinigenden Kleidungsstücken 2c. in Brand gerathen. Ein Lehrling erlitt im Gesicht und an beiden Händen schwere, und ein Lehrling im Gesicht und an der rechten Hand leichtere Brandwunden. Gelöscht wurde das Feuer durch Angriff mit einer Spritze, bezw. mit Hilfe des Hydranten.

• **Ueberfahren.** Am 26. d., Nachmittags 5¼ Uhr, wurde auf dem Verbindungswege zwischen der Lohe- und Bohrauerstraße ein Arbeiter aufgefunden, welcher überfahren war. Derselbe wurde ins Wenzel-Hanke'sche Krankenhaus gebracht, woselbst festgestellt wurde, daß der Verunglückte der Arbeiter August Stander aus Woischwitz ist. Derselbe hat einen doppelten Bruch des rechten Unterschenkels erlitten. Ein Augenzeuge gab an, daß derselbe durch ein zweispänniges Bierfuhrwerk der Brauerei „Alter Weinstock" überfahren worden ist.

• **Selbstmord.** Am 27. d. gegen 1 Uhr Mittags hat sich in seiner Wohnung auf der Michaelisstraße ein Arbeiter mit seinem Halstuch an der Thürklinke erhängt. die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos; ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur den Tod constatiren. Das Motiv sind wahrscheinlich durch Arbeitslosigkeit entstandene Nahrungssorgen.

• **Warnung vor einem Betrüger.** Am 23. d. M. kam zu einer Gräupnerfrau auf der Vorwerksstraße ein Mann, der sich Richter nannte und vorgab, Augenarzt in der Augenklinik am Burgfelde zu sein. Er untersuchte die Augen der Frau und die Brille derselben und erklärte, dieselbe sei absolut werthlos. Er empfahl ihr eine andere, wofür sie ihm als Bezahlung ihre eigene Brille und außerdem 70 Pfennige gab. Wie sich später herausstellte, war die leichtgläubige Frau das Opfer eines Gauners geworden, da die aufgedrängte Brille völlig werthlos und die Angaben bezüglich seiner Stellung in der Augenklinik Schwindel gewesen waren. Da der Betrüger mit Brillen und Pincenez zu hausiren scheint, so sei hiermit vor demselben gewarnt.

• **Schlafstellendieb.** Am 20. d. kam ein junger Mann zu der auf der Berlinerstraße wohnenden Wittfrau Gefreier und begehrte eine Schlafstelle, welche er auch erhielt. Nach einigen Tagen verschwand derselbe wieder unter Mitnahme eines dunklen Sommerüberziehers, einer Hose und eines Rockes, welche anderen Schlafburschen gehörten. Der Dieb nannte sich Karl Roster und gab vor, bei der Niederschlesisch-Märkischen Bahn beschäftigt zu sein. Derselbe ist von großer, schlanker Statur, hat einen kleinen dunklen Schnurrbart und trug einen dunklen Ueberzieher und weichen Filzhut.

• **Diebstähle.** Festgenommen wurden am 27. d. ein Schlossergeselle von der Klosterstraße, welcher in einem Restaurant einen Ueberzieher stahl, und eine Arbeiterfrau, welche ein Sparkassenbuch über 45 Mark gestohlen hatte.

• **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: eine goldene Damen-Remontoiruhr mit schwarzer Perlenkette. — Abhanden gekommen: einem Lackirer von der Friedrichstraße eine silberne Remontoiruhr mit Goldrand und eine Cigarrentasche. — Gestohlen: einem Brauergesellen von der Kletschkauerstraße ein dunkelbraunes Jaquet und dito Hose, einem Zimmermann von der Nachodstraße eine dunkelblaue Stoffhose. — Verhaftet: 43 Personen.

Die Kaiser-Feier in der Provinz.

□ **Sprottau.** Prachtvolles Wetter begünstigte heut die Feier des Geburtstages des Kaisers. Morgens 8 Uhr wurden vom Rathhausthurme patriotische Weisen geblasen. Zu derselben Zeit fand in den Volksschulen Schulfeier statt. Um 9 Uhr begaben sich das Offiziercorps, die Mitglieder der königlichen und städtischen Behörden, sowie die Beamten in die evangelische bezw. katholische Kirche, um dort dem Festgottesdienste beizuwohnen. Nach demselben fand Festactus in der Aula des Realgymnasiums statt, bei welchem Oberlehrer Dr. am Ende die Festrede hielt. Mittags 12 Uhr war Parade der Garnison auf dem Kasernenhofe; Major Eisentraut commandirte dieselbe, und der Bezirks-Commandeur Major Köppel hielt an die Mannschaften die Ansprache. Als das Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde, gaben die vor der Kaserne aufgestellten Kanonen den Salut ab. Nachmittags fand im Krückeberg'schen Hotel ein Festdiner statt. Für die Mannschaften der Garnison ist heute Abend in verschiedenen Localen Tanz. Der für gestern Abend zur Vorfeier des Geburtstages in Aussicht genommene Zapfenstreich der Garnison und die heutige Reveille fanden nicht statt; dagegen veranstaltete der Turnverein gestern Abend einen Zapfenstreich. — Der evangelische Männer- und Jünglingsverein beging die Geburtstagsfeier des Kaisers bereits vorgestern in seinem Vereinslocal, der Herberge zur Heimath; Pastor Effenberger hielt dabei die Ansprache.

≈ **Jauer.** Die Feier des Geburtstages des Kaisers wurde gestern Abend durch einen Zapfenstreich eingeleitet. Die hiesige höhere Töchterschule veranstaltete bereits gestern eine Vorfeier. Von den Schülerinnen der oberen Klassen wurde das Festspiel „Germanias Huldigung" aufgeführt. Heute früh zeigten sich sehr viele Gebäude im Schmuck der Fahnen. Die Parade der Garnison fand auf dem Marktplatze statt. Oberstlieutenant Beck hielt dabei eine Ansprache an die Mannschaften. Bei dem Festactus im Gymnasium sprach Gymnasiallehrer Dr. Hampe über die Entwicklung des nationalen Bewußtseins bei den Deutschen. An dem heut Nachmittag im „Deutschen Hause" veranstalteten Festdiner nahmen 104 Personen theil.

r. **Schweidnitz.** Der Geburtstag des Kaisers wurde gestern Abend durch Glockengeläut und großen Zapfenstreich und heute früh durch Reveille eingeleitet. Vom Rathsthurme herab ertönten die Melodien von Chorälen und patriotischen Liedern. In den Kirchen fand Festgottesdienst statt. In den Lehranstalten wurden die üblichen Feierlichkeiten veranstaltet. Die hiesigen Militär-Vereine, die Freimaurerlogen und andere Vereine und private Gesellschaften feierten den Tag in festlicher Weise. Im Saale der Braucommune fand ein von den Königlichen, Kreis- und Stadtbehörden veranstaltetes Festessen statt, das eine zahlreiche Betheiligung aufwies. Mittags fand seitens der Garnison große Parole und Concert statt. Die Artillerie gab als Festgruß 101 Kanonenschüsse ab. Abends versammelten sich die Mannschaften der Garnison compagnieweise zu besonderer Festfeier in verschiedenen Localen. Die Stadt prangte in reichem Flaggenschmuck; insbesondere war das Rathhaus schön decorirt.

⊙ **Habelschwerdt.** Zur Feier des heutigen Tages waren schon am frühen Morgen die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser mit Flaggen geschmückt. Um 8 Uhr fanden in den Schulen die üblichen Feier-

lichkeiten statt. In der katholischen und evangelischen Kirche wurde Festgottesdienst abgehalten, der um 9 Uhr seinen Anfang nahm. Schon vorher hatte sich vor dem Rathhause der Festzug gebildet, bestehend aus dem Militärverein, den königl. und städtischen Behörden 2c.; derselbe begab sich unter Vorantritt der Musikcapelle nach der kathol. Kirche und kehrte nach Beendigung des Gottesdienstes wieder vor das Rathhaus zurück, wo ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde. Um 11 Uhr fand im Lehrer-Seminar ein Festactus statt, welcher auch von Freunden und Gönnern der Anstalt besucht war. Das officielle Diner fand im „Deutschen Hause" statt, während von seiten der Schützengilde im Schützenhause, von seiten des Militärvereins im Hotel zum „weißen Roß" Festessen veranstaltet wurden.

** **Brieg.** Zur Feier des kaiserlichen Geburtstages prangten die öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude in Flaggenschmuck. Die Schaufenster waren vielfach decorirt und zeigten die bekränzten oder von Blattgrün umgebenen Büsten des Kaisers. Am Vorabend wurde der Festtag durch ein Concert der Capelle des 51. Infanterie-Regiments vor dem Rathhause, wobei insbesondere patriotische Weisen zum Vortrag gelangten, eingeleitet. Die Front des altehrwürdigen Rathhausbaues war mit bunten Lampen prachtvoll illuminirt. In der Mitte des Rathhausaltans war die von Blattpflanzen umgebene Büste des Kaisers aufgestellt, über welcher eine Flammenkrone strahlte. Nach dem Concert fand Zapfenstreich durch die städtischen Hauptstraßen statt. Heute wurde die Festfeier durch eine Reveille eröffnet, woranf um 8 Uhr Mitglieder der Militärcapelle vom Altan des Rathhauses herab verschiedene Tonstücke zu Gehör brachten. In den Kirchen fanden Festgottesdienste statt, welche zahlreich von Andächtigen besucht waren. In den städtischen und höheren Schulen wurden im Laufe des Vormittags Festacte mit patriotischen Gesängen, Declamationen und Festreden abgehalten. Im königlichen Gymnasium war schon am Vorabend eine musikalisch-declamatorische Feier begangen worden. Die gesanglichen Vorträge waren von Gymnasiallehrer Postler, die Declamationen von Gymnasiallehrer Dr. Keferstein vorbereitet worden. Am Festtage selbst hielt nach dem Gesang einer Motette Director Professor Dr. Radtke die Festrede und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. In der Bürgerschule hielt Rector Lehmann, für die evang. Elementar-Mädchenschulen Lehrer Geisler, für die Elementar-Knabenschulen Lehrer Tschauschner die Festrede. In der katholischen Schule sprach Lehrer Kelbel, in der kath. Präparandenanstalt der Leiter derselben, Lehrer Dörner. Mittags um 12 Uhr fand große Parade der Garnison auf dem großen Kasernenplatze statt. Am Nachmittag wurde im Schauspielhaussaale ein Festdiner veranstaltet, woran sich das Offiziercorps, die Spitzen der Behörden und eine große Anzahl Herren aus der Bürgerschaft betheiligten. Am Abend fand abermals Illumination des Rathhauses statt; auch eine große Zahl von Privathäusern war illuminirt. — Die verschiedenen Vereine begingen in ihren Vereinslocalen entsprechende Festlichkeiten.

△ **Ohlau.** Der Geburtstag des Kaisers und Königs wurde auch hier in festlicher Weise begangen. Von den öffentlichen und vielen privaten Gebäuden wehten Fahnen in den preußischen und deutschen Farben. In den Schulen wurde der Tag durch Veranstaltung von Festacten gefeiert. Eine erhebende Feier, bestehend in Gesang, Schülervorträgen und Festrede, wurde im Gymnasium veranstaltet. Um 4 Uhr fand im Gasthof „zum Löwen" ein Diner statt, an welchem sich die Vertreter der Behörden, sowie auch die Einwohnerschaft zahlreich betheiligten. Während des Mahles brachte Oberst von Müller das Kaiserhoch aus. Seitens der militärischen und der übrigen Vereine wurden Commerse veranstaltet. Die Schützengilde veranstaltete eine Geburtstagsfeier im Schießhaus-Saale.

§ **Neumarkt.** Aus Anlaß des Geburtstags unseres Kaisers hatten die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. In den Kirchen und Schulen fanden die üblichen Feierlichkeiten statt. An dem in Baum's Hotel am Nachmittage veranstalteten Diner betheiligten sich circa 70 Personen aus Stadt und Land. Abends fand im Saale des genannten Hotels von Seiten des Militärvereins ein Ball statt.

□ **Namslau.** Der Geburtstag des Kaiser wurde, wie herkömmlich, durch Festacte in den Schulen, vom Krieger-Verein, dem Turnverein und anderen Vereinen durch Festcommerse gefeiert. In den Kirchen und der Synagoge fanden Festgottesdienste statt. Im Hotel Grimm vereinigte ein Festdiner die Behörden, das Officiercorps und eine große Anzahl Herren aus Stadt und Land.

* **Prausnitz.** In diesem Jahre ist des Kaisers Geburtstag außerordentlich festlich bei uns begangen worden. Am Vorabende veranstaltete der Männer-Turnverein einen imposanten Fackelzug. Vor dem Kriegerdenkmal auf dem Markte brachte Rector Pavel ein dreifaches donnerndes „Gut Heil" auf den Kaiser aus. Am Festtage selbst hatten viele Häuser Flaggenschmuck angelegt. Am frühen Morgen ertönten Choräle und patriotische Weisen vom Rathhausthurme, unterbrochen von Kanonen- und Böllerschüssen und Salven einer Section des Militärvereins. Im Laufe des Vormittags fanden in beiden Schulen entsprechende Festacte statt. Nachmittags war in Paschke's Hotel ein Diner und am Abende im prächtig decorirten Böde'schen Saale ein vom Militärverein veranstaltetes und von der Trebnitzer Stadtcapelle ausgeführtes Festconcert. Der Kriegerverein hatte im Saale bei Feuerstein Ball.

t. **Kreuzburg.** Der Geburtstag des Kaisers wurde hier in hervorragender Weise gefeiert. In den Kirchen und der Synagoge fand Festgottesdienst statt. Der Kriegerverein hatte bereits gestern den Geburtstag ihres obersten Kriegsherrn durch ein Festmahl mit nachfolgendem Commers begangen; auch der Männerturnverein hielt einen solennen Commers ab. Gymnasium, Seminar, Töchterschule und Volksschule veranstalteten heute früh Feierlichkeiten; im Gymnasium hielt Gymnasiallehrer Peiper die Festrede. Bei dem im „Fürsten Blücher" stattgefundenen Festessen, an welchem sich über 100 Personen aus Stadt und Land betheiligten, brachte Landrath von Watzdorf den Kaisertoast aus. Außerdem veranstalteten die hiesige Freimaurer-Loge und die Subalternbeamten Festessen. Die Schützengilde hielt zur Geburtstagsfeier ein Medaillenschießen ab, aus welchem Bäckermeister Johann Klonz als Sieger hervorging; nach dem Schießen fand ein Tanzkränzchen statt. Die hiesigen Dragoner vergnügten sich beim obligaten Balle.

⊠ **Falkenberg.** Die Geburtstagsfeier unseres Kaisers leitete der hiesige Kriegerverein am Vorabend durch einen Appell ein, bei welchem Steuer-Inspector Hauptmann Drexler das Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausbrachte. Am Tage selbst fand zunächst in allen Schulklassen ein patriotischer Festactus statt, dem eine kirchliche Feier in den Gotteshäusern folgte. Um ½11 Uhr marschirte die Schützengilde unter klingendem Spiel durch die reichbeflaggte Hauptstraße nach dem Schützenhause zur Abhaltung eines Festschießens, bei welchem Schuhmachermeister Kretschmer die Medaille errang. Im Schießhaussaale versammelten sich etwa 120 Herren aus Stadt und Land und aus allen Ständen und Confessionen zu einem gemeinschaftlichen Festmahle. Landrath von Sydow brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Abends erglänzte die Stadt in einer Illumination. Der Kriegerverein Scheppanowitz-Weschalle hatte den kaiserlichen Geburtstag schon Sonnabend durch einen Ball begangen.

⊙ **Neisse.** Zur Feier des Geburtstages des Kaisers fand am Vorabend großer Zapfenstreich von sämmtlichen Musikcapellen der Garnison, sowie am Tage selbst des Morgens große Reveille statt. Die für Mittags 12 Uhr befohlene Parade auf dem Wilhelmsplatz war, da derselbe infolge des eingetretenen Thauwetters vollständig unwegsam geworden war, abbestellt. Dagegen wurden Vormittags von 11 bis 12 Uhr durch Geschütze der Feld-Artillerie auf dem Wall hinter Kaserne IX 101 Schüsse abgegeben. In den Schulen fanden zu Ehren des Tages Vormittags Festlichkeiten statt, wobei auf dem Königl. Gymnasium Oberlehrer Austen, auf dem Realgymnasium Oberlehrer Huckert die Festrede hielt. Officielle Diners fanden in dem Ressourcensaale und in dem großen Stadthaussaale statt, in ersterem dinirten die Spitzen der königlichen Behörden, Beamte u. s. w., und der Commandeur der 12. Division, Generallieutenant von Wottke brachte den Kaisertoast aus, während in letzterem die städtischen Behörden und die Bürgerschaft; hier sprach Bürgermeister Warmbrunn den Kaisertoast. Im Stadtbrauhause hatte der Beamtenverein sich zu einem Diner versammelt, bei welchem der Vorsitzende des Vereins, Polizei-Inspector Pohris, den Toast auf den Kaiser ausbrachte. Beide Kriegervereine feierten den Tag Abends durch ein Souper, der Neisser Kriegerverein in Liebig's Hotel, der Deutsche Kriegerverein hierselbst in dem Logenlocal in der Friedrichstadt; bei ersterem hielt der Vorsitzende Stabsarzt a. D. Dr. Benedix, die Festrede, bei letzterem dessen Vorsitzender, Brennereibesitzer Brauner; dieser Verein hielt auch einen festlichen Ausmarsch. Die Privathäuser, sowie der Rathsthurm und andere öffentliche Gebäude waren bereits des Morgens beflaggt, sowie Abends festlich illuminirt, zu welcher Zeit sich die Bewohner der Stadt in freudig bewegter Feststimmung durch die Straßen bewegte.

Patschkau. In dem festlich geschmückten Scholz'schen Saale hielt der Männer-Turnverein zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers einen großartigen Fest-Commers ab. An demselben betheiligten sich nicht nur die Spitzen der Behörden, sondern alle Corporationen und Vereine, die Geistlichkeit, das Lehrer-Collegium des hiesigen Gymnasiums, Offiziere und eine große Anzahl Gäste. Die Stadt hat heut reichen Flaggenschmuck angelegt; die Feier wurde durch eine Reveille der Feuerwehr eingeleitet. Um 9 Uhr Morgens versammelten sich alle Vereine vor dem Rathhause und marschirten von da nach der katholischen Kirche; dort wurde, wie auch in der evangelischen Kirche, Festgottesdienst abgehalten. In der Aula des hiesigen Gymnasiums und in allen anderen Schulen fanden besondere Festlichkeiten statt. — In Sachs' Hotel vereinigten sich eine stattliche Anzahl Personen zu einem Festessen, wobei den Kaisertoast Bürgermeister Dr. Hahn ausbrachte.

△ **Kattowitz.** Wie alle Jahre, so fand auch diesmal anläßlich des Geburtstages des Kaisers von Seiten der hier bestehenden beiden Militär- und der anderen Vereine am Vorabend Zapfenstreich mit Fackelbegleitung, und heute Parade-Aufstellung statt. Am Vormittag wurden Festgottesdienste, sowie Schulfeierlichkeiten und Abends eine Reihe von anderen Festlichkeiten abgehalten. Die Illumination der Häuser war diesmal eine glänzendere als bisher.

u. **Guttentag.** Die Feier des Geburtstages des Kaisers war in diesem Jahre eine recht allgemeine. Die Krieger, Schützen, Sänger und die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr nahmen mit ihren Fahnen Aufstellung auf dem Ringe und betheiligten sich mit den Stadtbehörden an den officiellen Kirchenfeierlichkeiten. Auf dem Ringe brachte Bürgermeister Hencinski ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus, worauf im Anschlusse daran die Liedertafel einen Männerchor vortrug. Ein gutbesuchtes Festdiner fand im Saale des Herrn Schneider statt. Abends waren die Häuser der Stadt fast durchweg illuminirt und die Vereine hielten in ihren Vereinshäusern Commerse zur Feier des Tages ab.

Landwirthschaftliche Rundschau in Schlesien.

T. Breslau, 24. Januar.

Wenn wir in dem nächsten Decennium von harten und anhaltenden Wintern sprechen werden, so dürfte man den diesjährigen von 1890/91 gewiß noch in gutem Gedächtniß behalten haben. Die Kälte erstreckt sich über ganz Europa von Moskau bis nach Madrid, und gerade die wärmeren, sonst von der Natur bevorzugten Länder, wie das südliche Frankreich, Italien, die iberische Halbinsel 2c. haben am meisten durch diesen arctischen Winter zu leiden. In Schlesien hatten wir den ersten Frosttag am 25. November (— 4 Gr.) mit starkem Schneefall; Tags darauf fiel das Thermometer schon auf — 11 Gr., und seitdem behielt die Natur mit nur wenig Ausnahme einen streng winterlichen Charakter. Blicken wir 64 Jahre zurück, so ist es der Winter von 1845, der dem diesmaligen in seinem bisherigen Verlauf sehr gleicht. Derselbe begann Ende November und schlug die Oder bereits im ersten Drittel des December in starre Fesseln, so daß wir schon in der ersten Hälfte des Christmonats unsere Ausflüge auf Flügeln des Stahles bis nach Treschen ausdehnen konnten. Ungeheure Schneemassen hatten sich nach und nach angehäuft; von einem Reinigen der Straßen, wie jetzt, war damals keine Rede, so daß der Verkehr innerhalb der Stadt ein äußerst beschwerlicher war. Der damalige Winter dauerte ohne Unterbrechung bis zum Osterfeste, den 23. und 24. März; an diesen beiden Tagen zeigte das Thermometer noch 12 Gr. unter Null. Am 25. März traten endlich südliche Winde ein und in Zeit von circa 6 Tagen waren die Schneemassen im flachen Lande wohl geschmolzen; aber die dadurch entstandenen Ueberschwemmungen werden wohl noch heut denen erinnerlich sein, welche die damalige Zeit durchgemacht haben. Vorläufig ruht die ganze äußere Wirthschaft; die Hauptthätigkeit des Landwirths ist auf die innere Organisation seiner Oeconomie gerichtet nnd besteht hauptsächlich im Ausdrusch des Getreides, Pflege und Wartung seiner landwirthschaftlichen Hausthiere und Düngerproduction. Mit Ende des Monats Januar hört in normalen Jahren die landwirthschaftliche Winterruhe in unseren Breiten meist schon auf. Der Landwirth beginnt, wenn nur irgend möglich, mit Düngerfahren; nächstdem werden die Ackergeräthe und Maschinen einer genauen Revision unterworfen, das Saatgut wird zurecht gemacht und gereinigt, Kartoffel- und Rübenschober werden an milden Tagen gelüftet, um die verdorbene unzersetzte Luft durch frische zu ergänzen 2c. — Wie sich augenblicklich unsere Wintersaaten befinden, läßt sich wohl insofern feststellen, als wir wissen, daß dieselben, mit Ausnahme von Raps, im Herbst den Erwartungen nach keiner Richtung hin entsprachen. Der Stand war meist ein dünner, mitunter lückenhafter; dazu kam häufig die späte und dabei feuchte Bestellung. Die graue Ackerschnecke, die wohl jetzt vernichtet sein dürfte, und die Mäuseplage trugen schließlich das Ihre redlich dazu bei, um ganze Striche in Schlesien vollkommen zu vernichten. Daß sich die Saaten bei den harten Fröstetn, durch die alle Vegetation glücklicherweise unterbrochen wurde, nicht erholt haben können, weiß jeder Landwirth, und es ist zu befürchten, daß in Schlesien sehr viele Wintersaaten umgeackert werden müssen, wenn nicht ein ganz normales, fruchtbares Frühjahr die Vegetation wesentlich unterstützt. Weizen ist ungemein reproductionsfähig, verhältnißmäßig weit mehr als Roggen, und dürfte sich wahrscheinlich auch zuerst erholen, namentlich wenn er etwas durch Reizmittel, wie Chilisalpeter, und durch Egge und Walze gehörig und zur richtigen Zeit in seiner Wachsthumsperiode gefördert wird. Zu unseren landwirthschaftlichen Hausthieren übergehend, können wir die angenehme Nachricht mittheilen, daß die Maul- und Klauenseuche in immer kleinere Kreise zurückgedrängt wird und hoffentlich bald gänzlich als erloschen zu betrachten sein dürfte. Ueberall, wo man Creolin bei befallenen Thieren angewendet hat, ließ dieses Mittel als Antiseptikum nicht im Stiche. Andere Leiden sind in unseren Heerden glücklicherweise nicht bekannt, und da wir keinen Futtermangel zu befürchten haben, so dürften wenigstens unsere theuren Pfleglinge von der Schwere des Winters nicht viel Unangenehmes empfinden. Die Pferdebesitzer indessen wollen wir bei dieser Gelegenheit auf einen Uebelstand beim Gebrauch der Pferde während des jetzigen harten Winters aufmerksam machen: es betrifft das eiserne Zaumgebiß. Wir sorgen sonst für die Pferde auf jede nur mögliche Art und Weise, aber bis jetzt ist noch kein Pferdefreund mit dem guten Beispiele vorangegangen, im Winter irgend ein anderes Material zu Pferdegebissen anzuwenden. Eisen oder Stahl ist nämlich ein viel zu guter Wärmeleiter, als daß es ohne Gefährdung der Gesundheit des Thieres bei strengem Frost eisigkalt demselben in das mit zarter Schleimhaut ausgekleidete Maul gelegt oder einige Zeit darin getragen werden könnte. Sehr leicht aber ließe sich diesem Uebelstande abhelfen, wenn man vielleicht den guten Wärmeleiter mit einem schlechten in Verbindung brächte, z. B. die eisernen Gebisse mit vulkanisirtem Guttapercha belegte und die Knebel nebst Seitenstangen und Kinnkette mit Leder überzöge. Manche Krankheit, die von Erkältung herrührt, würde dadurch von den Pferden abgehalten werden.

Handels-Zeitung.

△ **Oppelner Cementfabrik Grundmann.** Der Aufsichtsrath der Oppelner Cementfabrik-Gesellschaft vorm. Grundmann beschloss in seiner gestrigen Sitzung nach Prüfung des von der Direction vorgelegten Rechnungsabschlusses pro 1890, in Anbetracht, dass die erheblichen Kosten der Neuanlagen aus früheren Rücklagen bestritten worden sind, die diesmaligen Abschreibungen aus dem Betriebsgewinn um etwa 13000 M. höher zu bemessen, als im vorigen Jahre und der auf den 21. Februar nach Oppeln zu berufenden Generalversammlung die Vertheilung von 6½ pCt. Dividende pro 1890 vorzuschlagen. Zugleich wurde mitgetheilt, dass bereits die Hälfte der Jahresproduction pro 1891 verschlossen ist.

* **Londoner Geldmarkt.** Zur Herabsetzung des Bankdisconts bemerkt der „Economist" in seinem Wochenbericht, dass die Bankdirectoren, wenn sie schon einmal dabei waren, ihren Satz auf 3 pCt. anstatt auf 3½ hätten ermässigen können. Der offene Markt und folglich die fremden Wechselcourse würden durch die grössere Bewegung nicht mehr als durch die kleinere berührt worden sein, denn es sei augenscheinlich, dass, falls die Geldentnahmen nicht grössere Dimensionen annehmen, eine weitere Herabsetzung des Disconts bald erfolgen müsse. Die in Aussicht stehende Discontermässigung auf 3 pCt. werde daher bald escomptirt werden und der Schritt werde keinen nachhaltigen Einfluss auf den Markt ausüben, während wenn der Satz um 1 pCt. ermässigt worden wäre, die Geschäftswelt den Vortheil eingeheimst haben würde, dass die Norm, welche die Sätze regelt, die sie ihren Banquiers zu entrichten hat, in engere Uebereinstimmung mit dem wirklichen Geldwerth gebracht wird. Zur allgemeinen Lage des Geldmarkts schreibt das Fachblatt u. a.: „Die Bankreserve fährt unter dem Einfluss der Steuerzahlungen fort zu wachsen. Abgesehen von den der Bank von Frankreich bald zurückzuzahlenden 3 000 000 Pfd. Sterl. Goldes beziffert sie sich jetzt auf voll 14 000 000 Pfd. Sterl. und im gewöhnlichen Laufe der Dinge wird sie während der nächsten 6 Wochen durch die Rückströmung von Noten und Baargeld aus dem Inlande weiter vermehrt werden. Falls demnach nicht, wie gesagt, eine ausländische Goldnachfrage entsteht, ist jede Aussicht vorhanden, dass das Bankdisconto bald auf 3 pCt. herabgesetzt wird. Es darf indess nicht gefolgert werden, dass die Sätze des offenen Marktes ebenfalls zurückgehen werden. Im Gegentheil, dieselben dürften sich über kurz oder lang allmälig etwas fester gestalten. Die Stärke, welche die Bank durch die Steuerzahlungen erwirbt, wird auf Kosten des offenen Marktes gewonnen, und obwohl die Geldnachfrage durch die Erschlaffung des Handels und insbesondere durch das der Schaffung von Finanzwechseln auferlegte Hemmniss nachgelassen hat, sollte die Bank doch nach einer Weile im Stande sein, eine etwas grössere Controle über die Sätze auszuüben, als sie dies jetzt vermag. Dies allein sollte den Händlern Vorsicht in der Herabdrückung der Geldsätze einflössen und es ist umsomehr Nothwendigkeit für Vorsicht vorhanden, weil billiges Geld hier zu Goldentnahmen führen dürfte."

* **Am Londoner Silbermarkt** eröffnete Barrensilber in strammer Haltung und am Montag stieg es um ⅜ d auf 48⅜ per Unze. Tags darauf schwächte es sich indess trotz einer festen Newyorker Notirung auf 48¼ d ab, und obwohl dieser Preis beträchtliche Umsätze veranlasste, nahm die Abwärtsbewegung ihren Fortgang, bis Barren allmälig auf 47½ d herabwichen, welcher Preis am Freitag Abend die Schlussnotirung bildete. Mexikanische Dollars wurden zu 46⅝ d per Unze gehandelt. Quecksilber notirte 9¼ Pfd. Sterl. per Flasche aus erster Hand.

* **Waaren-Liquidationskasse in Hamburg.** Im Jahre 1890 waren die Umsätze sowohl in Kaffee, wie in Zucker erheblich geringer als im Vorjahre und beliefen sich auf 4 768 500 (Vorjahr 9 488 500) Sack Kaffee und 7 148 000 (9 117 000) Sack Zucker. Der Gewinn durch Kaffee-Provisionen belief sich 187 300 Mark, durch Zucker-Provisionen auf 138 500 Mark, zusammen 325 800 Mar (572 570). Das Zinsen-Conto erbrachte nur 177 847 Mark (365 988) in 1889. Die Verluste auf Effecten im Assecuranz-Conto beliefen sich auf 29 536 M.; im Vorjahre betrugen die Verluste auf Zucker-Engagements 981 400 M. Der Reingewinn beträgt 333 019 M. und abzüglich der Einkommensteuer von 15 795 M. 317 224 M., woraus entfallen 79 305 M. an Reserven, 210 000 M. gleich 7 pCt. an Dividende und 27 514 Mark an Tantièmen etc.

* **Salpeter-Industrie.** Im Anschlusse an unsere neulichen Mittheilungen über die geringen Aussichten der geplanten Salpeter-Convention entnehmen wir einer Londoner Correspondenz der „Voss. Z.", dass das Uebereinkommen schon jetzt als gescheitert zu betrachten ist, da die im chilenischen Privatbesitz befindlichen Werke, welche 30 pCt. der Production repräsentiren, den Beitritt abgelehnt haben. Die chilenische Regierung hat einerseits durchaus kein Interesse daran, den Export von Salpeter zu beschränken, da ihr aus dem 53½ Mark pro Tonne betragenden Ausfuhrzolle das Haupteinkommen des Staates fliesst. Andererseits hat die chilenische Regierung, um dem englischen Einfluss entgegenzuarbeiten, vor Kurzem 67 Werke für 5 800 000 Doll. zurückgekauft, und dazu besitzt sie bedeutende werthvolle Salpeterlager in Tarapaca. Auf diese Weise soll die Regierung über eine Productionsfähigkeit von 500 000 To. pro Jahr verfügen; der gesammte Export in 1890 betrug nur 950 000 To.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 28. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** Die grosse Geldflüssigkeit, durch welche sich in diesem Monat die grosse Ultimoregulirung auszeichnet, bildete an der heutigen Börse das charakteristische Merkmal der nunmehr nahezu beendeten Ultimoliquidation. Geld zu Prolongationszwecken blieb mit ca. 3½ pCt. reichlich angeboten, während der Bedarf an Geld sich ununterbrochen innerhalb sehr engen Grenzen bewegte. Die Prämienerklärung ist bis jetzt wenig belangreich, dieselbe beschränkt sich fast ausschliesslich auf die leitenden Speculationspapiere und auf Rubelnoten, ohne auf deren Coursentwickelung einen nennenswerthen Einfluss auszuüben. Im Grossen und Ganzen zeigten sich nach vollzogener Prämienerklärung Cassenstücke eher angeboten. Das Prolongationsgeschäft wickelte sich fortgesetzt äusserst ruhig ab, die einzelnen Prolongationssätze erfuhren gegen gestern keine erhebliche Veränderung. Für die 3proc. inländischen Anleihen erhielt sich an der heutigen Börse lebhafte Kauflust, welche für die 3proc. Reichsanleihe in einer Courssteigerung um 0,50 zum Ausdruck gelangte. Beide Anleihen wurden mit 86,90 pCt. per ult. gehandelt. — In der am 26. Januar stattgehabten Aufsichtsrathssitzung der Geraer Bank gelangte ein Antrag der Weimarischen Bank auf Uebernahme der Activa und Passiva der Geraer Bank gegen die Gewährung der Activen der Weimarischen Bank in Höe von 50 pCt. des Nominalbetrages der Actien der Geraer Bank zur Berathung. Die Beschlussfassung hierüber wurde auf die Tagesordnung einer im Anschluss an die ordentliche Generalversammlung abzuhaltenden ausserordentlichen Generalversammlung gestellt. Die Geschäftsstellen Gera und Pössneck werden eventuell als zwei Stellen des vereinigten Institutes fortbestehen. — Die „K. V. Z." dementirt die Nachricht der „Kölner Zeitung", nach welchem es sich bei dem geplanten Zechenkauf seitens der Harpener Bergbau-Gesellschaft um die Zechen Gneisenau, Monopol und Nordsee handelte; thatsächlich stehen die Zeche Harkort bei Brackel und Preussen bei Dortmund, welche beide ausser Betrieb seien, in Frage. Den grössten Theil der Kuxe der Zeche Monopol besitze die Gelsenkirchner Berwerksgesellschaft. — Die hiesige Teppichfirma Fraustädter u. Cie. hat laut „Conf." die Zahlungen eingestellt; ein aussergerichtlicher Vergleich in Höhe von 50 % wird angestrebt. — Die Firma William Blakeley, Aachen, hat nach einer Meldung derselben Zeitung die Zahlungen eingestellt; die Passiva sind sehr bedeutend, die Activa gering, da dieselben meistens aus Maschinen bestehen, man erwartet aus der Masse eine Dividende von 33⅓ %. Die mit Beginn d. beobachtete Hebung des Geschäfts auf dem Textilmarkte hat sich in anhaltende Geschäftsstille verändert. Die geringe Kauflust für Wollen aller Art hält, obwohl unstreitig in der Industrie Bedarf vorhanden ist, an; es darf jedoch nicht vergessen werden, zu bemerken, dass der grösste Theil der Consumenten, bevor er kauft, erst das Resultat der heute beginnenden Wollauction abwarten will, welche aller Wahrscheinlichkeit nach die fernere Preisbasis für Wollen und wollene Garne schaffen würde. Im Garnmarkte hat sich in dieser Woche keine Veränderung vollzogen, derselbe verkehrte sehr ruhig. Wollene Stoffe still, Seidenwaaren etwas gefragter. — Handel und Notirung im nichtamtlichen Theile des amtlichen Fonds-Courszettels der 4procentigen Prioritäts-Anleihe der Erzherzog Albrecht-Bahn ist vom Börsen-Commissariat genehmigt worden. Eine neue Anleihe von 20 Mill. Gulden soll die Mittel liefern, die noch umlaufenden 5proc. Prioritäten (11 610 900 Fl. 1., 3 733 200 Fl. 2. Emiss.) zu tilgen, während der überschiessende Betrag zu Investitionszwecken verwendet werden soll. — Der „Frankfurter General-Anzeiger" erfährt, dass Ende Februar oder Anfang März grosse Kohlensubmissionen für die Staats-Eisenbahn bevorstehen. Voraussichtlich dürfte eine einzige Direction diesmal mit dem Ankauf von Kohlen für das gesammte Staatsbahnnetz betraut werden. — Im heutigen Prolongationsgeschäft bedangen: Credit 0,0375—0,0125 Report, Franzosen glatt, 0,025 Deport, Lombarden 0,175—0,15 Deport, Disconto-Commandit 0,075—0,10 Report, Deutsche Bank 0,05 Report, Dresdener Bank 0,075 Report, Handels-Antheile 0,075 bis 0,10 Report, Mainzer glatt, Marienburger 0,15 Deport, Ostpreussen 0,10 bis 0,05 Deport, Galizier 0,05 Deport, Gotthard 0,125 Report, Bochumer 0,075 Report, Dortmunder 0,225 Deport, Laura 0,075 Report, 4proc. Egypter 0,075 Deport, 5proc. Italiener 0,15—0,1375 Deport, vierprocentige Ungarn 0,10 Deport, 4proc. russ. Consols 0,2875 Deport, 1880er russ. Anleihe 0,25 Deport, Orient-Anleihe 0,15 Deport, Russ. Noten 0,50—0,70 Report. Alles mit Courtage. — Zur Berathung verschiedener Verkehrsfragen im Bereiche der Eisenbahn-Direction Breslau findet am 6. Februar in Breslau zwischen Vertretern der Eisenbahn-Verwaltung und der Gross-Industrie Conferenz statt.

Dortmund, 28. Januar. Die Harpener Bergbau-Gesellschaft erzielte im ersten Semester des laufenden Geschäftsjahres $5\frac{4}{10}$ Millionen Gewinn. Der Bericht bezeichnet die weitere Geschäftsentwickelung als recht befriedigend. Der Aufsichtsrath beschloss den Erwerb der Bergwerks-Gesellschaft „Gneisenau" und der Gewerkschaft „Preussen", sowie die Majorität der Kuxe der Gewerkschaft „Scharnhorst". Der Kaufpreis soll theils aus den bereitliegenden Mitteln, theils durch Ausgabe von 3 Millionen neuer Actien aufgebracht werden, welche vorbehaltlich der Genehmigung einer neuen Emission durch eine auf den 28. Februar einberufene Generalversammlung zu begeben sind.

Berlin, 28. Januar. **Fondsbörse.** Bereits an den Abendbörsen machte sich eine Reaction gegen die Haussebewegung, welche gestern hier veranlasst war, bemerkbar. Es scheint, dass die Haussiers selbst der Bewegung kein Vertrauen schenkten, ebenso wenig wie die Baissiers bisher auf die zeitweiligen Erfolge vertrauten. Hierzu trat heute, um die Stimmung der Börse zu beeinträchtigen, eine Schwäche, welche London für Cedulas meldete, die einen Druck namentlich auf Commandit-Antheile ausübte. Endlich ist zu bemerken, dass heute die bevorstehende Prämienerklärung, bei welcher man entgegen den bisherigen Positionsverhältnissen, eher Stückeüberfluss voraussetzte, einen gewissen Druck auf die Course ausübte. Im Ganzen blieb das Geschäft sehr begrenzt. Von der gestrigen Regsamkeit **war heute nichts mehr zu bemerken.** Bankenwerthe setzten durchweg niedriger ein, besonders Commanditantheile. Ultimo 217,40 bis 217,50 bis 217,10 bis 217,50 bis 217,10, Nachbörse 217,40, Credit 176,20 bis 176,10, Nachbörse 176,25. Montanmarkt durch Verkäufe und durch Realisirungen gedrückt, Bochumer ultimo 146,75 bis 145, Nachbörse 144,40, Dortmunder 85 bis 84,60, Nachbörse 84,40. Laura 138,75—70—138,90—138,75, Nachbörse 138,60, Bahnen unlustig, eher schwächer. Fremde Renten still, behauptet, russische Noten schwächer; Ultimo 236—235,50, Nachbörse 235,75, 1880er Russen 98,20, Nachbörse 97,90, 4proc. Ungarn 92,90, Nachbörse 92,90. Das Geschäft blieb im weiteren Verlaufe still. Die Tendenz befestigte sich nach der Prämienerklärung. Schluss fest. Cassamarkt still, Berg- und Hüttenwerke schwach. Inländische Anlagewerthe leicht nachgebend. Oesterreichisch-ungarische, sowie russische Prioritäten still, wenig verändert.

Berlin, 28. Januar. [Productenbericht.] Unser heutiger Getreidemarkt ist im Allgemeinen in sehr lustloser Haltung und ausserordentlich still verlaufen. — **Weizen** wurde anfänglich eher noch eine Kleinigkeit besser bezahlt, schwächte sich dann später etwas ab, schliesst aber wieder wie gestern. — **Roggen** per Frühjahr notirte $\frac{1}{4}$ M. billiger, die anderen Termine haben sich behauptet. — **Hafer** dagegen wurde $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Mark besser bezahlt. Gek. Roggen 300, Hafer 50 T. — **Roggenmehl** war etwas matter. — Auch **Rüböl** notirte wiederum eine Kleinigkeit niedriger. Dagegen dauerte die Kauflust für Spiritus ungeschwächt fort und ihre Befriedigung hat zu weiteren erheblichen Preissteigerungen geführt. Gek. 40 000 L.

Weizen loco 183—197 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber märkischer 197 M. ab Bahn bez., April-Mai $198\frac{1}{4}$—198 M. bez., Mai-Juni $198\frac{3}{4}$—$198\frac{1}{4}$—$198\frac{1}{2}$ M. bez., Juni-Juli $199\frac{1}{2}$—199—$199\frac{1}{4}$ Mark bez. — Roggen loco 168—179 M. nach Qualität gefordert, mittel inländischer 171—172 M., guter inländischer 174—176 M., feiner 177 bis $177\frac{1}{2}$ Mark ab Bahn bez., Januar $177\frac{1}{4}$—$177\frac{1}{2}$ M. bez., April-Mai 173—$172\frac{3}{4}$—173 M. bez., Mai-Juni $170\frac{1}{4}$—170—$170\frac{1}{4}$ M. bez., Juni-Juli $168\frac{3}{4}$—$168\frac{1}{2}$—$168\frac{3}{4}$ M. bez. — Mais loco 133—143 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, Januar 133 M. bez., April-Mai $130\frac{1}{2}$ M. bez., Mai-Juni $129\frac{1}{2}$—129 M. bez., Juli-August — M. bez., Septbr.-Octbr. — M. bez. — Gerste loco 140—200 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 137—155 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, mittel und gut ost- und westpreussischer 138—142 Mark, pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 140—143 Mark, mittel und gut schlesischer 140—143 Mark, fein schlesischer, preuss. und pommerscher 146—149 M. ab Bahn bez., Januar $142\frac{1}{4}$ M. nom., Januar-Februar — M. bez., April-Mai $142\frac{1}{4}$—$142\frac{1}{2}$ Mark bez., Mai-Juni $143\frac{1}{4}$ Mark bez. — Erbsen, Kochwaare 148—195 M. per 1000 Kilo, Futterwaare 135—143 Mark per 1000 Kilo nach Qualität bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 27,25—25,25 Mark bez., Nr. 0 und 1: 24,00 bis 22,00 Mark bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: 24,50—23,50 Mark bez., Januar 24,55 M. bez., Januar-Februar 24,45 M. bez., Februar-März 24,20 Mark bez., April-Mai 23,80 M. bez. — Rüböl loco ohne Fass 57,3 bis 58,2 Mark bez., Januar — Mark bez., Januar-Februar — M. bez., April-Mai 58 M. bez., Mai-Juni 58 M. bez., September-October 57,9—57,8 bis 57,9 M. bez. — Petroleum loco 24 M. bez., Septbr.-Octbr. 24 M. bez., Octbr.-Novbr. 24,3 M. bez., Novbr.-Decbr. 24,6 M. bez. — Spiritus unversteuert mit 50 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 69,8—70,3 M. bez., unversteuert mit 70 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 49,8 bis 50,5—50,4 M. bez., Januar — M. bez., Januar-Februar 49—49,3 M. bez., April-Mai 49,2—49 M. bez., Mai-Juni 49,2—49,7 M. bez., Juni-Juli 49,6—50 M. bez., Juli-August 49,9—50,2 M. bez., August-September 49,6—50 M. bez., Septbr.-October 46,9—47,2 M. bez. — Kartoffelmehl 23 Mark bez. — Kartoffelstärke, trockene 23 Mark bez. — Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Roggen auf $177\frac{1}{4}$ M., für Mais auf 132 M., für Hafer auf $142\frac{1}{2}$ M., für Spiritus auf 50,4 M. per 10 000 Liter-Procent.

Posen, 28. Januar. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 66,40, 70er ohne Fass 47,00. Höher. — Milde.

Hamburg, 28. Jan., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per März $78\frac{3}{4}$, Mai $77\frac{1}{2}$, September 74. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 28 Jan., 8 Uhr 12 Min. Abends. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März $78\frac{3}{4}$, per Mai $77\frac{1}{2}$, per September $74\frac{1}{4}$, per December $67\frac{1}{2}$. — Tendenz: Ruhig.

Havre, 28. Januar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 99,25, per Mai 98,25, per September 94,00. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 28. Jan., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary $58\frac{3}{4}$.

Magdeburg, 28. Jan.*) **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	27. Januar.	28. Januar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	17,20—17,50	17,20—17,40
Rendement Basis 88 pCt.	16,20—16,50	16,20—16,45
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,00—13,95	13,00—13,95
Brod-Raffinade ff.	27.25—27,50	27,25—27,50
Brod-Raffinade f.	27,00—27,25	27,00—27,25
Gem. Raffinade II.	26,50—27,75	26,50—27,75
Gem. Melis I.	25,50	25,50

Tendenz: Rohzucker ruhig. Raffinirte unverändert.
Termine: Januar 12,65 M., Februar 12,65 M., März 12,75 M. Ruhiger.

Hamburg, 28. Januar, 7 Uhr 14 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Januar 12,70, März 12,75, Mai 12,95, Juli 13,15, August $13,22\frac{1}{2}$, October-December 12,60. — Tendenz: Behauptet.

Paris. 28. Januar, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% ruhig, loco 33,25—33,50, weisser Zucker ruhig, per Januar $35,87\frac{1}{2}$, per Februar 36, per März-Juni $36,62\frac{1}{2}$, per Mai-August $37,12\frac{1}{2}$.

Paris, 28. Jan., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% ruhig. loco 33,25—33,50, weisser Zucker ruhig, per Januar $35,87\frac{1}{2}$, per Februar $35,87\frac{1}{2}$ per März-Juni $36,62\frac{1}{2}$, per Mai-August $37,12\frac{1}{2}$.

London. 28. Januar. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco $15\frac{1}{4}$, ruhig. Rüben-Rohzucker loco $12\frac{5}{8}$, ruhig.

London, 28. Jan., 11 Uhr 52 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Fest. Basis 88%, Januar 12,9, Januar-März $12,8\frac{1}{2}$, April $12,11\frac{1}{4}$, Juni $13,0\frac{1}{4}$.

London, 28. Januar, 3 Uhr 40 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Basis 88%, per Januar 12,9, per Januar-März $12,8\frac{1}{4}$, per April $12,10\frac{1}{2}$, per Juni 13.

Newyork, 27. Januar. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados $4\frac{7}{8}$ Dollars.

Hamburg, 28. Jan. **Petroleum.** Ruhig. Loco 6,75 Br., Februar-März 6,70 Br.

Bremen, 28. Januar. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Schwächer. Loco 6,60 Br.

Antwerpen, 28. Januar, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco $17\frac{1}{2}$ bez. u. Br., per Januar 17 bez., per Februar $16\frac{3}{4}$ Br., per März 16 Br. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 28. Jan. Bancazinn 55.

London, 28. Januar, 2 Uhr 3 Min. Nachm. **Chili-Kupfer** bars good ordinary brands 53 Lstr. 5 sh. — **Zink** 23 Lstr. 12 sh 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 17 sh 6 d. — **Roheisen** mixed numbers Warrants 47 sh. 5 d.

London, 28. Jan., 8 Uhr 55 Min. Abends. **Silber.** 27.: $47\frac{3}{4}$. | 28.: $47\frac{3}{4}$. Bankausgänge 88 000 Pfd. Sterl. nach Holland, 50 000 Pfd. Sterl. nach Südamerika.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Glasgow, 28. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 27. Jan. 47 Sh. $2\frac{1}{2}$ D. | 28. Jan. 47 Sh. 1 D.

Leipzig, 28. Januar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Juni und Juli $4,42\frac{1}{2}$ bez. — Tendenz: Fest.

London, 28. Jan. Wollauction. Stimmung fest, Preise unverändert, Betheiligung lebhaft.

Antwerpen, 27. Januar. **Deutscher La Plata-Kammzug.** (Orig.-Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) Per Februar $5,32\frac{1}{2}$ Frcs., per April $5,37\frac{1}{2}$ Frcs., October 5,40 Frcs. Alles bezahlt.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 28. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	27.	28.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	94 30	93 90
Gotthard-Bahn ult.	161 50	160 60
Lübeck-Büchen	169 50	169 75
Mainz-Ludwigshaf.	119 —	119 10
Marienburger	63 —	62 75
Mittelmeerbahn	102 —	101 90
Ostpreuss. St.-Act.	87 75	87 90
Warschau-Wien	232 40	— —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	57 50	57 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 30	106 —
do. Wechslerbank	104 50	104 50
Deutsche Bank	164 40	164 25
Disc.-Command. ult.	218 40	217 80
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 75	176 10
Schles. Bankverein	122 60	122 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	125 —	125 —
Bismarckhütte	162 —	160 —
Bochum. Gussstahl.	147 —	146 50
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	39 —	39 50
do. Eisenb. Wagenb.	172 —	172 75
do. Pferdebahn	134 10	134 10
do. verein. Oelfabr.	101 60	102 —
Donnersmarckhütte	88 50	88 20
Dortm. Union St.-Pr.	85 40	85 —
Erdmannsdrf. Spinn.	94 —	94 20
Flöther Maschinenb.	115 —	116 —
Fraust. Zuckerfabrik	107 75	110 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	172 10	172 70
Hofm. Waggonfabrik	166 —	165 70
Kattowitz. Bergb.-A.	130 50	130 50
Kramsta Leinen-Ind.	131 25	131 25
Laurahütte	139 75	139 50
Märkisch-Westfäl.	266 50	265 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 25	159 50
Nordd. Lloyd ult.	144 70	143 50
Obschl. Chamotte-F.	121 —	120 50
do. Eisb.-Bed.	87 60	86 50
do. Eisen-Ind.	155 —	157 50
do. Portl.-Cem.	116 —	115 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	107 40	107 40
Redenhütte St.-Pr.	81 50	81 50
Schlesischer Cement	140 50	140 50
do. Dampf.-Comp.	116 75	116 75
do. Feuerversich.	— —	1940—
do. Zinkh. St.-Act.	188 —	188 50
do. St.-Pr.-A.	188 —	188 50

Cours vom	27.	28.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	69 40	69 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 80	106 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 30	98 20
do. do. 3%	86 75	86 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 20	106 10
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	98 40	98 40
do. 3% dto.	86 80	86 80
do. Pr.-Anl. de 55	172 50	172 —
Posener Pfandbr. 4%	101 80	101 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	96 80	96 80
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	97 80	97 90
do. Rentenbriefe	102 90	103 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 —	97 90
Italienische Rente	93 —	92 90
do. Eisenb.-Oblig.	57 30	57 50
Mexikaner 1890er	90 —	90 25
Oest. 4% Goldrente	96 70	96 80
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	81 20	81 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	81 40	81 40
do. 1860er Loose.	127 40	127 40
Poln. 5% Pfandbr.	72 80	72 80
do. Liqu.-Pfandbr.	69 80	69 50
Rum. 5% amortisable	100 20	100 20
do. 4% von 1890	86 20	86 40
Russ. 1883er Rente	107 —	107 40
do. 1889er Anleihe	98 70	98 70
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	102 60	102 70
do. Orient-Anl. II.	76 40	76 20
Serb. amort. Rente	89 50	89 40
Türkische Anleihe.	18 90	18 85
do. Loose	80 —	80 —
do. Tabaks-Actien	165 25	165 —
Ung. 4% Goldrente	93 —	92 90
do. Papierrente	90 —	89 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 15	178 25
Russ. Bankn. 100 SR.	236 45	235 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 70	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 32	— —
do. 1 „ 3 M	20 $24\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	178 10	178 05
do. 100 Fl. 2 M.	176 90	176 95
Warschau 100 SR 8 T.	236 15	235 50

Privat-Discont $2\frac{3}{4}$%.

Berlin, 28. Januar. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Verlauf auf den Rückgang von Bochumern matt. Grundtendenz schwach. Februar-Course.

Cours vom	27.	28.
Berl. Handelsges. ult.	163 —	162 37
Disc.-Command. ult.	218 —	217 25
Oesterr. Credit. ult.	176 50	176 25
Laurahütte ult.	139 75	138 62
Warschau-Wien. ult.	231 50	230 50
Harpener ult.	200 25	199 25
Bochumer ult.	147 25	144 37
Dresdner Bank. ult.	161 37	160 37
Hibernia. ult.	197 25	195 50
Dux-Bodenbach ult.	244 87	243 87
Gelsenkirchen ult.	180 50	178 75

Cours vom	27.	28.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 87	87 62
Drtm. Union St. Pr. ult.	85 25	84 37
Franzosen ult.	110 —	109 75
Galizier ult.	94 37	93 75
Italiener ult.	93 —	92 75
Lombarden ult.	59 25	59 —
Türkenloose ult.	80 —	80 —
Donnersmarckh. ult.	88 25	87 75
Russ. Banknoten. ult.	236 25	235 50
Ungar. Goldrente ult.	93 —	92 87
Marienb.-Mlawka ult.	63 —	62 62

Berlin, 28. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	27.	28.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.		
Januar	— —	— —
April-Mai	198 25	198 25
Mai-Juni	198 50	198 50
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Januar	177 75	177 50
April-Mai	173 25	173 —
Mai-Juni	170 25	170 25
Hafer per 1000 Kg.		
Januar	142 —	142 25
April-Mai	142 —	142 25

Cours vom	27.	28.
Rüböl per 1000 Kg. Matt.		
Januar	58 20	58 20
April-Mai	58 10	58 —
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Höher.		
Loco 70er	49 60	50 30
Januar-Febr. 70er	48 80	49 30
April-Mai 70er	49 10	49 70
Juni-Juli 70er	49 50	50 —
Loco 50er	69 40	69 80

Stettin, 28. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	27.	28
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Januar	191 —	191 —
April-Mai	194 —	193 70
Roggen p. 1000 Kg. Still		
Januar	171 —	171 —
April-Mai	170 —	170 —
Petroleum loco	11 55	11 55

Cours vom	27.	28.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
Januar	57 —	57 —
April-Mai	57 50	57 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	67 10	67 60
Loco 70er	47 60	48 20
Januar 70er	— —	— —
April-Mai 70er	47 60	48 —

Wien. 28. Januar. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	27.	28.
Credit-Actien	309 00	308 50
St.-Eis.-A.-Cert.	247 00	246 25
Lomb. Eisenb.	131 75	131 50
Galizier	211 75	210 75
Napoleonsd'or	9 05	9 $05\frac{1}{2}$

Cours vom	27.	28
Marknoten	56 05	56 07
4% ung. Goldrente.	104 30	104 30
Silberrente	91 55	91 60
London	114 10	114 05
Ungar. Papierrente	100 82	100 90

Paris. 28. Januar. 3% Rente 95, 50. Neueste Anleihe 1877 105, 52. Italiener 92, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 491, 25. Behauptet.

Paris, 28. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	27.	28.
3proc. Rente	95 62	95 47
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 52	105 55
Ital. 5proc. Rente	92 60	92 55
Oesterr. St.-E.-A.	546 25	546 25
Lombard. Eisenb. A.	307 50	308 75

Cours vom	27.	28.
Türken neue cons.	19 20	19 17
Türkische Loose	77 60	77 40
Goldrente, österr.	— —	— —
do. ungar.	92 75	92 65
Egypter	491 87	491 87
Compt. d'Esc. neue.	662 —	655 —

London, 28. Januar. Consols von 1889 97, 06. Russen Ser. II 98, 25. Egypter 97, 42. Bewölkt.

London, 28. Januar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{3}{4}$%. Ruhig. Bankauszahlung —.

Cours vom	27.	28
Consols	97 01	97 03
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente	92 —	$91\frac{3}{4}$
Lombarden	12 03	12 03
4% Russ. II. Ser. 1889	99 —	99 —
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	19 —	$18\frac{7}{8}$
Unificirte Egypter	$97\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{8}$

Cours vom	27.	28.
Silberrente	— —	— —
Ungar. Goldr.	$92\frac{1}{8}$	92 —
Berlin	20 51	— —
Hamburg	20 51	— —
Frankfurt a. M.	20 51	— —
Wien	11 59	— —
Paris	25 39	— —
Petersburg	$27\frac{1}{2}$	— —

Frankfurt a. M., 28. Januar. Mittags. Credit-Actien 272, 72 Staatsbahn 219, 12. Galizier 187, 75. Ung. Goldrente 92, 90. Egypter 98, —. Laurahütte 138, 30. Still.

Köln. 28. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 19, 95, per Mai 20, 20. Roggen per März 17, 65, per Mai 17, 35. Rüböl per Mai 59, 50, per Octbr. 59, 60. Hafer per Frühjahr 15.

Hamburg. 28. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 188—195. — Roggen fest, loco 185—192, russischer fest, loco 128—134. — Rüböl ruhig, loco 59. — Spiritus fest, per Januar $37\frac{1}{2}$, per Januar-Febr. $36\frac{3}{4}$, per April-Mai 36, per Mai-Juni $36\frac{1}{4}$. Wetter: Trübe. Thauwetter.

Amsterdam. 28. Januar. [Getreidemarkt.] (Schluss-Bericht) Weizen loco niedriger, per März 221, per Mai —. Roggen loco fest, per März 157, —, per Mai 152. Rüböl loco $31\frac{1}{2}$, —, per Mai $29\frac{7}{8}$, per Herbst $30\frac{1}{2}$.

Paris, 28. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Januar 26, 10, per Februar 26, 10, per März-Juni 26, 60, per Mai-August 26, 50. — Mehl behauptet, per Jan. 59, 70, per Febr. 59, 60, per März-Juni 59, 40, per Mai-August 59, 20. — Rüböl ruhig, per Januar 64, 25, per Februar 64, 50, per März-Juni 66, —, per Mai-August 66, 50. — Spiritus träge, per Januar 37, 25, per Februar 37, 25, per Mai-August 39, 50, per September-December 39, —. — Wetter: Feucht.

London, 28. Jan. [Getreideschluss.] Allgemein sehr träge, matt. Qualität englischer Weizen unbefriedigend, Hafer weichend, russischer voll, $\frac{1}{4}$ sh. niedriger. Fremde Zufuhren: Weizen 14 720, Gerste 3920, Hafer 24 290. — Wetter: Leichter Nebel.

Liverpool, 28. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 B. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 28. Januar. 5 Uhr 50 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 308,15, Marknoten 56,10, 4proc. Ungar. Goldrente 104,30, Lombarden 131,35, Staatsbahn 246,25. Lustlos.

Frankfurt a. M., 28. Januar, 6 Uhr 55 Min. Abends. Credit-Actien 273,12, Staatsbahn 219,12, Lombarden 116,50, Laura 138,50, Ungar. Goldrente 92,90, Egypter 98,—, Türkenloose —,—, Mainzer —,—. — Träge.

Hamburg, 28. Januar, 8 Uhr 39 Min. Abends. Creditactien 273,50, Franzosen 547,50, Lombarden 290, 4% Ungarische Goldrente 92,90, Ostpreussen 83,50, Lübeck-Büchen 165,50, Disconto-Gesellschaft 213,20, Laurahütte 138, Rubelcours 235,25. — Tendenz: Still.

Marktberichte.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Marktbericht vom 28. Januar 1891. Der Auftrieb betrug: 1) 444 Stück Rindvieh, darunter 168 Ochsen, 276 Kühe, und 27 Stück Bestand, zusammen 471 Stück. Der Markt in Rindern war heut schleppend und matt, weil sowohl nach auswärts wie auch hier zu wenig Bedarf vorlag. Unverkauft blieben 5 Ochsen, 8 Kühe. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: Prima-Waare 54 bis 58 M., II. Qualität 52—56 M., geringere 46—50 Mark. 2) 546 Stück Schweine und 71 Stück Bestand. Der Markt in Schweinen war heut etwas besser wie in der Vorwoche, obwohl höhere Preise nicht bewilligt wurden. Unverkauft blieben 35 Stück. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer: beste feinste Waare 52—54 M., mittlere Waare 46—50 M., Bakonier 52 M. 3) 223 Stück Schafvieh. Der Bedarf ist nicht so gross wie das Angebot, aus diesem Grunde langsames Geschäft. Gezahlt wurde für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer: engl. Lämmer 60 Mark, Prima-Waare 54—58 M., geringste Qualität 38—44 Mark. 4) 375 Stück Kälber, erzielten Mittelpreise. Export: Oberschlesien 14 Ochsen, 137 Kühe, 1 Kalb, Berlin 28 Ochsen, Bischofshain 16 Ochsen.

Schweidnitz, 23. Jan. [Marktbericht von G. Schneider.] Am heutigen Getreidemarkt waren die Zufuhren schwach und die Preise bei fester Stimmung gegen die Vorwoche unverändert. Man zahlte für: Weissweizen 19,50—21,00 M., Gelbweizen 18,50—20,40 M., Roggen 17,50—18,60 M., Gerste 15,50—17,00 M., Hafer 13,50—14,20 M. Alles per 100 Kilogramm.

Freiburg i. Schl., 27. Januar. [Marktbericht von Max Basch.] Das Angebot am heutigen Markte von Getreide war mässig, weshalb vorwöchentliche Preise sich gut behaupten konnten. Kleesaamen war nichts mehr zugeführt, weshalb Notirungen fortfallen. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 18,50—20,50 M., Gelbweizen 18,00—19,75 M., Roggen 16,50—18,20 M., Gerste 14,00—16,50 M., Hafer 12,50—13,50 M. pro 100 Klgr.

Löwen i. Schl., 28. Januar. [Marktbericht von J. Gross.] Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war ein regerer bei etwas stärkeren Zufuhren. Die Stimmung blieb fest, ohne nennenswerthe Preisveränderung. Bezahlt wurde per 100 Klgr. netto: für Gelbweizen 19,20—19,70 Mark, Roggen 17,20—17,80 M., Gerste 14,00—15,50 Mark, Hafer 12,80—13,00 M., Erbsen 14,00—15,00 M., Wicken 11—12 Mark, gelbe Lupinen 8—8,60 M., Roggenfutter 10,40—10,80 M., Weizenschale 9,60—9,80 M., feinste Sorten darüber.

Vermischtes.

Ein beachtenswerther Vorschlag, welcher die Entzifferung der Hausnummern nach Eintritt der Dunkelheit möglich machen soll, ist vor Kurzem nach der „Nationalztg." im Charlottenburger Magistratscollegium zum Beschluß erhoben worden und verdient Nachahmung zu finden. Bekanntlich wurde vor Kurzem gemeldet, die Berliner Baudeputation habe beschlossen, beim Polizeipräsidium dahin zu wirken, daß die Hausnummern durchweg an leicht sichtbaren Stellen angebracht werden. Der Beschluß des Magistratscollegiums in Charlottenburg geht dahin, jede Straßenlaterne mit zwei Nummern, je eine dammwärts und eine hauswärts zu versehen, welche der Hausnummer des gegenüberliegenden Hauses entsprechen. Da man in Berlin stets zur rechten Hand die steigenden Nummerreihen hat und da ferner in der Regel bei jedem 4. bis 5. Hause eine Laterne steht, so ist Jeder völlig orientirt, sowohl der Passant auf dem Bürgersteige, als auch der Kutscher auf dem Fahrdamm. Die Nummern würden am besten hinter zwei sich gegenüberstehenden Laternenscheiben so befestigt, daß sie fest an der Glasscheibe anliegen, ohne an ihr fest zu haften. Die Nummern müssen so groß sein, daß sie möglichst schon von Weitem gelesen werden können. Ein anderer Vorschlag, der vom Charlottenburger Magistrat ebenfalls zum Beschluß erhoben ist, bezieht sich auf die Schwierigkeit, die Straßenschilder nach Eintritt der Dunkelheit zu erkennen. In dieser Beziehung ist vorgeschlagen worden, an jeder Straßenecke mindestens zwei Laternen mit rechtwinklig zu einander stehenden horizontalen Armen aufzustellen, und auf die Scheiben dieser kastenförmigen Arme die Namen der Straße, sowie darunter die Hausnummern von einer Querstraße bis zur anderen Querstraße mit einem Pfeil in nicht transparenter Schrift herzustellen. Auf diese Weise würde jeder Passant, welcher sich einer Querstraße nähert, schon von Weitem den Namen derselben erkennen und sich aus den Nummern orientiren können, wo etwa das von ihm zu erreichende Haus in der bezüglichen Straße liegt.

Vom Standesamte. 27./28. Januar.

Aufgebote:

Standesamt I. **Stock,** Carl, Arbeiter, ev., Kurze Gasse 65, **Feige,** Auguste, k., ebenda.

Standesamt II. **Kusche,** Carl, Postillon, ev., Höfchenstraße 53a, **Ogrowsky,** Anna, geb. Geider, bapt., Gabitzstraße 98. — **Peter,** Paul, Former, ev., Brüderstr. 50, **Teuber,** Ida, k., Brüderstr. 20. — **Jöcke,** Franz, Kaufmann, ev., Fröbeln, **Schüler,** Meta, ev., Ohlauufer 43.

Standesamt III. **Dorn,** Moritz, Kaufmann, ev., Wäldchen 6, **Hudasch,** Emma, ev., ebenda. — **Sobek,** Karl, Ober-Postassistent, k., Kreuzburg, **Müller,** Auguste, k., Trebnitzerstr. 18. — **Vieweg,** Karl, Klempner, ev., Matthiasstraße 44b, **Welsch,** Anna, geb. Tiroke, k., ebenda. — **Pflug,** Josef, Kellner, k., Große Dreilindeng. 12a, **Kopka,** Anna, k., ebenda. — **Weiß,** Karl, Schuhmachermeister, ev., Elbingstraße 20, **Brückner,** Anna, ev., Kleine Scheitnigerstraße 28.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Herde,** Curt, S. d. Schneiders Robert, 1 J. — **Gretzke,** Martha, T. d. Arbeiters Georg, 5 M. — **Kobsch,** Helene, T. d. Arbeiters August, 11 M. — **Knappe,** Franz, Schuhmachergesell, 40 J. — **Maiwald,** Bruno, Cigarrenarbeiter, 24 J. — **Scholz,** Anna, geb. Matulke, Barbierfrau, 35 J. — **Schreiber,** Marie, geb. Jeglinsky, Tischlermeisterfr., 41 J. — **Kaiser,** Gottlob, Arbeiter, 67 J. — **Wengereck,**

Marie, geb Rosa, Schuhmachermeisterwittwe, 45 J. — **Pierdziewol,** Susanna, geb. Czichos, Lumpensammlerwittwe, 64 J. — **Hanke,** Gottlieb, ehem. Mühlenbesitzer, 86 J. — **Woischke,** Helene, T. d. Schmiedes Ernst, 9 M.

Standesamt II. **Lichter,** Carl, S. d. Arbeiters Carl, 6 M. — **Michalski,** August, S. d. Schmierers August, 20 T. — **Lauf,** Rosa, T. d. Tischlers Heinrich, 9 M. — **Meinhold,** Adolf, S. d. Böttchers Herrmann, 3 J. — **Rauhut,** Johann, Klempner, 29 J. — **Wirth,** Otto, S. d. Tischlers Robert, 11 W. — **Schmidt,** Sophie, geb. Hanke, Bäckerfrau, 32 J. — **Bügler,** Margarethe, T. d. Gerichtsassistenten Max, 3 T.

Standesamt III. **Rose,** Emilie, T. d. Arb. Gottlieb, 5 W. — **Kreil,** Marie, geb. Unger, Restaurateurwittwe, 62 J. — **Fischer,** Caroline, geb. Glase, Arbeiterwittwe, 71 J. — **Wisotzki,** Alwine, Arbeiterin, 29 J. — **Kucharz,** Ernst, S. d. Arb. Adalbert, 8 T. — **Rieger,** Agnes, Pflegling, 20 J. — **Pätzelt,** Maria, T. d. Tischlermstrs. Josef, 5 W. — **Langes,** Emma, T. d. Brauers Emil, 1 J. — **Heisler,** Caroline, 62 J. — **Heinze,** Max, S. d. Tischlers Hermann, 6 M. — **Sorge,** Elisabeth, geb. Wuttke, verw. gew. Schliebs, Brennereibesitzerfrau, 50 J. — **Löwy,** Eduard, Handelsmann, 52 J. — **Fröhlich,** Georg Friedrich, früherer Apothekenbesitzer, 57 J. — **Tauchert,** Else, T. d. Arbeiters Rudolf, 9 M. — **Schäl,** Karoline, geb. Schleicher, Fleischerfrau, 45 J.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Apothekenbesitzer Herrn **Siegfried Färber** in Kempen i. P. beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kosten i. P., im Januar 1891.

M. Plonsk und Frau, geb. **Hamburger.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Minna Plonsk,** Tochter des Kaufmanns Herrn **M. Plonsk** und dessen Gemahlin **Rosalie,** geb. **Hamburger,** erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1367]

Kempen i. P., im Januar 1891.

Siegfried Färber,
Apotheker.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Königlichen Bergreferendar und Lieutenant der Reserve im Königlichen Infanterie-Regiment Nr. 136 Herrn **Robert Gerlach** aus Siegen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [414]

F. Schweitzer, Zimmermeister und Stadtrath und Frau, geb. **Wollheim.**

Robert Gerlach,
Clara Schweitzer,
Verlobte.

Beuthen OS. Siegen.

Die Verlobung unserer Tochter **Margarethe** mit Herrn **Bernhard Steinkohl** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin, im Januar 1891.

Friedrich Fessel und Frau **Clara,** geb. **Niendorff-Schöneberg.**

Margarethe Fessel,
Bernhard Steinkohl,
Verlobte. [2662]

Heut Nachmittag verstarb unser hoffnungsvoller Sohn, der Obertertianer [1856]

Josef Wulkan

im Alter von 16 Jahren.

Breslau, 28. Januar 1891.

Ferdinand Wulkan und Frau **Fanny,** geb. **Roth.**

Beerdigung Freitag Nachm. 2 Uhr von dem Fränkel'schen Hospital aus.

Heute früh 3 Uhr endete ein Schlaganfall das thaten- und segensreiche Leben unseres theuren Gatten, Vaters, Grossvaters und Bruders, des [1335]

Königlichen Sanitätsrath

Dr. Richard Holtze,

Ritter pp.

im 67. Lebensjahre.

Kattowitz, den 27. Januar 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, statt.

Heute früh 3 Uhr verschied plötzlich der [1355]

Königliche Sanitätsrath

Herr Dr. Richard Holtze

in Kattowitz,
Ritter mehrerer Orden.

Ausgestattet mit reichen Kenntnissen und Erfahrungen und vorzüglichen Charaktereigenschaften, hat er in seiner mehr als 40jährigen ärztlichen Thätigkeit am hiesigen Orte jederzeit durch seine wahrhaft collegialen Gesinnungen in der Praxis als auch im privaten Leben die Interessen des ärztlichen Standes mit regstem Eifer vertreten und zu schützen gewusst.

Mit dem Verstorbenen ist ein College von uns geschieden, der in unseren Herzen sich ein dauerndes Andenken gesichert hat.

Kattowitz, den 27. Januar 1891.

Die Aerzte der Stadt Kattowitz.

Gestern verschied plötzlich

der Königliche Sanitäts-Rath

Herr Dr. Holtze,

Ritter pp.

Seit Begründung des Vereins hat derselbe 28 Jahre lang das Amt eines Vorsitzenden mit seltenster Hingebung und Gewissenhaftigkeit erfolgreich geführt, dem Dienste des Vereins seine Kräfte gern und willig geopfert und für die stetige Fortentwickelung des Vereins das regste Interesse bekundet.

Sein Verlust ist für uns unersetzlich und wird sein Andenken in unserm Verein ein unvergessliches bleiben. [1354]

Kattowitz, den 28. Januar 1891.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

Heut Morgens 3 Uhr verschied unser langjähriger Kassenarzt, der treubewährte Freund, Berather und Helfer, [1334]

Königliche Sanitätsrath

Herr Dr. Richard Holtze,

Ritter hoher Orden.

Seit über 32 Jahren widmete er unseren Mitgliedern seine segensreiche Thätigkeit und beklagen wir mit ihnen tief den schweren unersetzlichen Verlust des erfahrungsreichen Arztes und opferwilligen edlen Menschenfreundes.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Kattowitz, den 27. Januar 1891.

Der Vorstand der von Tiele-Winckler'schen Krankenkasse.

Am 27. Januar starb zu Kattowitz [1359]

Herr Königl. Sanitätsrath

Dr. med. Holtze.

Der Schlesische Central-Gewerbe-Verein verliert in ihm eines seiner hervorragendsten Mitglieder. Im Jahre 1862 war er unter den Männern, welche begeistert für die Entwickelung des Schlesischen Gewerbestandes den Verein gründeten. Ununterbrochen hat er dem Vorstande angehört und die Interessen des Vereins auf das Lebhafteste gefördert. Er war uns ein treuer, zuverlässiger Freund, ein lieber Mitarbeiter. Sein Andenken wird in unseren Kreisen dankerfüllt fortleben.

Der Vorstand des Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.

Dr. E. Websky, Geh. Commerzien-Rath. **Dr. Eras,** Handelskammer-Syndicus. **Dr. Fiedler,** Director. **Benno Milch,** Commissions-Rath.

Der unterzeichnete Verein erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine lieben A. H. A. H. und J. A. J. A. von dem am 26sten d. Mts. erfolgten Tode seines lieben A. H. [1845]

Dr. med. Franz Patrzek

in Oppeln

in Kenntniss zu setzen.

Breslau, den 28. Januar 1891.

Der Academisch-Medicinische Verein.

I. A. **Franz Honigmann,**
cand. med.

Am 27. verschied das Mitglied unseres Vereins, Fräulein [1336]

Anna Viellöhner.

Ihr Edelsinn und ihre Wohlthaten an Arme sichern ihr ein nie erlöschendes Andenken.

Ober-Glogau, den 27. Januar 1891.

Vorstand des Israelitischen Frauenvereins.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht verschied sanft nach achttägiger Krankheit unser theurer, unvergesslicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder, [1369]

der Kaufmann

Joseph Panofsky,

in beinahe vollendetem 81. Lebensjahre, was wir, um stille Theilnahme bittend, hierdurch tieftrauernd anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Sohrau O.-Schl., Gleiwitz, Kattowitz, Berlin, den 28. Januar 1891.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 29. Jan. 17. Vorstellung im 3. Achtel (grau) und 44. Bons-Vorstellung. Gastspiel des Fräulein Preciosa Grigolatis vom Théâtre du Châtelet in Paris. **„Schelm Cupido."** Dramatischer Scherz mit Ballet in einem Act von Carl Laufs. Vorher: **„Der G'wissenswurm."** Bauernkomödie mit Gesang in 3 Acten von L. Anzengruber.

Freitag, den 30. Januar. 17. Vorstellung im 4. Achtel (braun) und 45. Bons-Vorstellung. Gastspiel des Fräulein Preciosa Grigolatis vom Théâtre du Châtelet in Paris. **„Schelm Cupido."** Dramatischer Scherz mit Ballet in einem Act von Carl Laufs. Vorher: **„Die Welt, in der man sich langweilt."** Lustspiel in drei Acten von E. Pailleron. Deutsch von Em. Bukovics.

Lobe-Theater. 1350

Donnerstag, Freitag, Sonnabend. **„Sodom's Ende."**
Sonntag. Nachmittag: Ermäßigte Preise. **„Frau Venus."**
Abends 7¼ Uhr. **„Sodom's Ende."**

Residenz-Theater. 1351

Donnerstag, Freitag, Sonnabend. **„Der Khedive."**

Paul Scholtz's Theater.
Margarethenstraße.
Donnerstag und Freitag:
Täglich zwei Vorstellungen,
Nachmittags 5 Uhr u. Abends 8 Uhr,
Otto Nebel's [1839]
wissenschaftliches Theater.
Die Geschichte der Urwelt.
Eine Wanderung
durch vorsintfluthliche Landschaften.
Reservirt. Sitz 75 Pf., Entrée 50 Pf., Schüler die Hälfte. Nachmittags ermäßigte Preise. Billets vorher in den bekannten Commanditen.
Ressourcenbillets haben Giltigkeit.

Philharmonie. 1827

Mehul. Beethoven.

Donnerstag, den 29. Januar cr., Abends 7½ Uhr,
im Musiksaale der Kgl. Universität:
Concert
des
Wätzoldt'schen Männergesangvereins
unter Leitung des Herrn **Emil Hiller** und gütiger Mitwirkung der Frau **Martha Springer**, des Herrn Capellmeister **Reindel** und der Herren **Amft** und **Kaatz**. [374]
Billets à 1,50 M. bei Herrn. **Julius Offhaus**, Königstrasse.

Breslauer Concerthaus.

Heute:
III. Symphonie-Concert.
Symphonie Nr. 7 A-dur L. van Beethoven, „Les Préludes" Fr. Liszt, Hamlet u. Ophelia v. E. Mac-Dowell.
Anfang 3 Uhr.
Entree 60 Pf., Kinder 30 Pf., Dutz.-Billets à Dtzd. 6 M. sind in der **Lichtenberg'schen Musikalienhandl.** (C. Becher) u. a. d. Kasse zu haben.
Georg Riemenschneider.

Sonnabend, den 31. Januar, Abends 8 Uhr,
im Musiksaal der Königlichen Universität:
Vortrag
von Frau [1331]
Fanny Nasareff
aus St. Petersburg:
Die Verschickungen nach Sibirien.
Billets, numerirte, 1 Mk. 50 Pf., nicht numerirte 1 Mk., für Schüler 50 Pf., in der Königl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunsthandlung von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstr. 52.

Tivoli. 1797

Mittwoch, den 28. Januar und folgende Tage:
Humoristische Abende der „Liliputaner."
Sperrsitz 75 Pf. Saalplatz 50 Pf. Billets zu ermäß. Preisen in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Zeltgarten. 1037

Auftreten von **Mrs. Ardell** u. **West**, drei Neger-Excentriques, **Mr. u. Miss Fanti**, japanesische Leiter, **Gebrüder Morrelly**, 3fache Reckkünstler, **Brothers Revelly**, musikal. Clowns, **Mr. Langslow** u. **Miss Clemence**, Drahtseil-Künstler, **Paula** und **Ludwig Tellheim**, Duettisten, Salon-Humorist Herr **Mariot**, Frl. **Emmy Bender** u. Frl. **Kathi Odillon**.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Frauenbildungs-Verein.
Jubiläumsfeier

am 5. Februar d. J., Abends 6½ Uhr, Loge Sternstraße 28. **Festkarten zu 3 Mk.** für Mitglieder, frühere und jetzige Schülerinnen, sowie deren Gäste bei **Trewendt & Granier, Albrechtsstraße 35/36, Julius Hainauer, Schweidnitzerstraße 52,** und im Meldezimmer, **Catharinenstraße 18.** [1279]

Vorträge, [1288]
veranstaltet vom **Kindergarten-Verein.**
VI. Vortrag: **Donnerstag, 29. Januar, Abends 7¼ Uhr, Einlass 7 Uhr, im chemischen Laboratorium der Universität, Universitätsplatz 1.**
Herr Geh. Regierungs-Rath Professor Ladenburg: „Die vier Elemente des Aristoteles."
Eintrittskarten à 1 Mark, Schülerbillet à 50 Pf. Billetverkauf in den Buchhandlungen: **Hainauer, Morgenstern, Schletter, Scholz** u. Abends an der Kasse. Studentenbillet à 50 Pf. b. Oberpedell Bünning. Für diesen Vortrag haben Abonnementkarten 1—250 Giltigkeit.

Gesellschaft der Freunde.

Donnerstag, den 29. Januar, Abends 8 Uhr:
Herren-Abendbrot.
Die Direction. [1360]

Schlesischer Central-Verein z. Schutz der Thiere.

General-Versammlung
Dinstag, den 3. Februar cr., Abends 8 Uhr,
im kleinen Saale des Concerthauses.
Vortrag des Herrn Predigers **Liebs:** „Der Gedanke des Thierschutzes in Bezug auf die Cultur der Gegenwart." [1357]

Liebich's Etablissement.

Brianos,
Turnkünstler am dreifachen Reck.
„Rhomes",
humorist. Herren-Gesangs-Terzett.
Sobosy,
Gesangs-Mimiker.
4 Schwestern Franklin,
Production an den römischen Ringen.
Zanfretta und Evans,
musikalische Clowns.
Robert Alfonso,
Jongleur. [1312]
Isabella Carlini,
mit ihren dressirten Hunden u. Affen.
Anna Rieder,
Tyrolienne.
Hans Pencelly,
Damen-Darsteller.
Anfang 7½ Uhr.

Das beste und reichhaltigste
Illustrirte Kochbuch
von Kurth und Petit
erscheint soeben in 12 Lieferung.
— **à 30 Pfg.** [1356]
Lieferung I ist in allen Buchhandlungen zu haben.

J. H. W. Dietz' Verlag in Stuttgart.
Soeben ist erschienen:
August Bebel:
Die Frau und der Sozialismus
Neunte gänzlich umgearbeitete Auflage.
Preis broch. Mk. 2.—, geb. Mk. 2.50.

Die früheren Auflagen dieses Buches sind unter dem Titel: **„Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft"** erschienen und zwar des Sozialistengesetzes wegen in der Schweiz.
Der Verfasser tritt nunmehr mit der vollständig umgearbeiteten, von dem Verbote durch das Sozialistengesetz befreiten Schrift vor das deutsche Publikum.
Das Buch ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteure zu beziehen. Bei direktem Bezug durch den Verlag ist das Porto mit 20 Pf. beizufügen.

Kursbuch
der
Breslauer Zeitung.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteure, Papierhandlungen u. die **Expedition der Breslauer Zeitung.**
= Preis 10 Pf. =

Grünberger Wochenblatt.

67. Jahrg. Aufl. 5200 Exempl.
Aelteste und verbreitetste Zeitung in Stadt und Kreis Grünberg.
Zur wirksamen Insertion, auch für die benachbarten Kreise, bestens empfohlen.

Specialist für [1756]
Bandwurm-Kranke.
Sprechstunden täglich 11—1, 3—4.
Oschatz in Breslau, Vorwerksstraße Nr. 16, part.

Trewendts Kalender 1891.

Trewendts Volkskalender.
47. Jahrgang.
Mit vielen Vollbildern und zahlreichen in den Text gedruckten Illustrationen,
Beiträgen
von A. von Freydorf, Paul Landeck, Otto Linke, Th. Röthig, Roderich, A. Stanislas, B. Stein, Emilie Tegtmeyer.
u. a.,
Tabellen, Räthseln, Anekdoten &c.
Eleg. karton. **1 M.**
geb. u. m. Schreibpapier durchschossen **1 M. 50 Pf.**

Trewendts Hauskalender.
44. Jahrgang.
Mit dem Bildnis des
Fürsten Otto von Bismarck
in Farbendruck
und vielen in den Text gedruckten Illustrationen.
Karton. und mit gutem Schreibpapier durchschossen **50 Pf.**

Bureau- u. Kontor-Kalender in bekannter Ausstattung, ferner **Etui-Kalender,** roh und aufgezogen. **Brieftaschenkalender** und **Portemonnaiekalender.**

Vorrätig in jeder Buchhandlung.

BRIEFPAPIER
COUVERTS
für Geschäftsbedarf.
Grosse Answahl. Billige Preise.
Elegante Ausführung. Muster-Collection.
Telephon 807.
Breslau, Albrechtsstr. 29.
BUCHDRUCKEREI LINDNER

F. Welzel

Pianoforte-Fabrik und Magazin,
16 Albrechtsstr. 16
Ecke Bischofstraße, 1. Et.,
im Hause von **G. Philippi & Co.**
Große Auswahl zu allen Preisen
[1332] von
neuen u. gebrauchten Pianinos u. Flügeln, sowie Harmoniums.
Ratenzahlungen bewilligt.

Für Verlobte

habe ich ein kl. feines Meublement, bestehend aus 1 Sopha, 2 Stühlen u. 1 Tisch für ein kl. Boudoir od. Salon-Erker. Stoff hell Fond mit Blumen u. kupfer Besatz. Ferner 1 Herrenschreibstuhl in Eiche (Lutherstuhl) u. ein türk. Divan preiswerth. Sämmtl. Sachen sind neu u. gut gearbeitet.
O. Jentzsch, Decorateur,
Schweidnitzerstr. 37, Mittelhaus II.
Atelier f. Wohn.-Einrichtungen. | Musterlager mod. Polstermöbel.

Verein zur Förderung des Arbeitsunterrichts im Regierungsbezirk Breslau.

Mit dem 4. Februar d. J. wird **im Gebäude der Oberrealschule** auf dem Lehmdamm **eine dritte Handfertigkeitsschule für Knaben** eröffnet. Der Unterricht wird **Mittwoch** und **Sonnabend Nachmittag von 3—5 Uhr** ertheilt. Unterrichtsgeld 1 Mk. monatlich. Aufgenommen werden Knaben vom 10. Lebensjahre ab. Anmeldungen, denen der erste Monatsbetrag und 50 Pf. Aufnahmegebühr beizufügen sind, nehmen schriftlich und mündlich entgegen die Herren Schulrath **Dr. Gansen, Ohlaufer 7,** Schulrath **Dr. Pfundtner** (von 12—1 Uhr auf dem Rathhause), Rektor **Ziesché, Minoritenhof 1/3,** Lehrer **Schäcker, Ziethenstraße 30.** [1358]
Breslau, den 24. Januar 1891.
Der Vorstand.

Zu meinen Weinstuben sind 2 sehr bequem gelegene Gesellschafts-Zimmer hinzugekommen, die in directer Verbindung mit meinen bisherigen Geschäfts-Räumen stehen.
Für Sitzungen, wie zur Abhaltung von Familien- u. Privat-Festlichkeiten erlaube ich mir diese Räume angelegentlichst zu empfehlen. [1180]
Alfred Raymond
Breslau, Carlsstr. 10.

R. Preuss, Maurer- u. Zimmermeister,
gerichtl. vereid. Sachverständ. — Bau von Ringöfen, Kammeröfen, ganzen Ziegelei-Anlagen auch bei mergelreichem Thon unt. Garantie, früher Trachenberg, jetzt **Breslau, Flurstraße 2, I.** [6876]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 4, **Ed. Gross,** Neumarkt 42. **Münsterberg** F. A. Nickel. **Namslau** R. Werner. **Neisse** Wilhelm Schön. **Neumarkt** T. Hippauf. **Ohlau** P. Bock. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ratibor** F. Königsberger. **Rawitsch** R. F. Frank. **Schönau** A. Weiß. **Schweidnitz** August Kurzbach. **Sorau N.-L.** J. D. Rauert. **Sprottau** Th. Rümpler. **Steinau a. O.** A. Ziehlke. **Strehlen** Otto Ulm. **Striegau** C. G. Opitz. **Waldenburg** R. Bock. **Zabrze** W. Borinski. [1353]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Es werden in der **Königlichen Oberförsterei Cosel im Wege des schriftlichen Angebots** zum Verkauf gestellt:
Forst Lenkau, Jg. **57b,** 36b, 11b:
Loos 1: 10 Kiefernstämme I. Kl., Loos 2: { 8 Kiefernstämme II. Kl. / 23 „ III. Kl.
Loos 3: 47 Kiefernstämme IV. Kl., Loos 4: 4 Fichtenstämme I. Kl.
Forst Klodnitz, Jg. 59b:
Loos 5: { 2 Kiefernstämme I. Kl. / 33 „ II. Kl., Loos 6: 100 Kiefernstämme III. Kl.
Loos 7: 100 Kiefernstämme IV. Kl., Loos 8: { 1 Fichtenstamm I. Kl. / 7 „ II. Kl. / 19 „ III. Kl.
Versiegelte, mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz" versehene Gebote werden bis zum Donnerstag, den 5. Februar 1891, Mittags, entgegengenommen. Die Eröffnung erfolgt am 6. Februar, Vormittags 9½ Uhr, in der Gastwirthschaft der Wittwe **Kirchner** zu **Klodnitz** öffentlich. Die Gebote sind loosweise pro Festmeter abzugeben. Die Verkaufsbedingungen, sowie die Aufmaßregister können vom 30. Januar cr. ab in hiesiger Amtsstube eingesehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.
Außerdem den **6. Februar 1891,** von 10 Uhr Vormittags ab, öffentlicher Verkauf daselbst von **Kiefern:** ca. 16 III. Kl., 152 IV. Kl., 308 V. Kl., 34 VI. Kl. **Fichten** und **Tannen:** 2 III. Kl., 84 IV. Kl., 87 V. Kl. aus den Schlägen 59b (Klodnitz) und 57b, 36b und 11b (Lenkau).
Näheres durch Unterzeichneten.
Klodnitz, den 25. Januar 1891. [1338]
Der Königl. Oberförster. Krafft.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [1364]
Aron genannt **Albert Freyhan**
zu Breslau, in Firma **Simon Freyhan,** Wohnung: Tauentzienstraße 61, Geschäftslocal: Carlsstraße 28, ist heute,
am 28. Januar 1891, Vormittags 12 Uhr,
das Concursverfahren eröffnet.
Verwalter: Der Kaufmann **Julius Sachs** zu Breslau, Sonnenstraße 2.
Anmeldefrist
bis zum 7. März 1891.
Erste Gläubigerversammlung:
den 23. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr.
Prüfungstermin:
den 14. März 1891, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 4, Zimmer Nr. 89.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis zum 20. Februar 1891.
Breslau, den 28. Januar 1891.
Kydell, i. V.
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts zu Breslau.

Cigaretten
nur aus feinsten, aus Rußland bezogenen Tabaken und nach russischer Methode gefertigt, zum Preise von 15—25 Mark pro Mille offerirt 336
Fritz Wallner,
Cigaretten-Fabrikant,
Stallupönen bei **Eydtkuhnen.**

Holzverkauf.

Am Sonnabend, den 7. Februar d. J., kommen **von 10 Uhr Vormittags ab** bei Merfert hierselbst folgende Hölzer zum Verkauf:
Jagen 67: ca. 121 Eichen I.—V.,
196 Fichten I.—V.,
„ 43: 131 Fichten IV. u. V.,
„ 143: 63 „ „ „ „
„ 44: 4 Kiefern, 47 Fichtenstangen I.—III.,
8 Fichten I.—III.,
„ 51: 22 Eichen III.—V.,
48 Kiefern I.—V.,
91 Fichten I.—V.,
„ 86: 14 Eichen III.—V.,
45 Fichten I.—V.,
„ 71: 3 Eichen III.—V.,
49 Kiefern I.—V.,
15 Fichten II.—V.,
„ 70: 134 Fichten IV.,
Eichen-, Kiefern- und Fichten-Böttcherhölzer aus den Schlägen und sonstige Nutzhölzer aus den Totalitäten.
Ferner die Eichen- und Nadelholz-Brennhölzer aus den Schlägen Jagen 67, 43, 23, 44, 70, 143.
Ein Viertel des Steigerpreises ist binnen 3 Tagen nach Ertheilung des Zuschlages an die Forstkasse einzuzahlen. [1370]
Proskau, den 26. Januar 1891.
Königliche Oberförsterei.

Granitsteinlieferung.

570000 Kilogramm **Granitwürfelsteine** und 195 lfd. Mtr. **Hochbordsteine** sollen im April d. J. frei Waggon Leobschütz für den Kreis Leobschütz geliefert werden. Nähere Auskunft ertheilt **Kreis-Baumeister Wrage** in **Leobschütz.** [1303]

Bekanntmachung.

Die Lieferung des in der Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Luise bei Zabrze O.-S. erforderlichen raffinirten Rüböls soll im Wege der Submission vergeben werden. [1339]
Der Bedarf wird ca. 260000 kg betragen.
Termin zur Vergebung ist auf **Mittwoch, den 18. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,** im Amtslocale der unterzeichneten Berginspection anberaumt worden.
Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Rüböl" versehen an die unterzeichnete Berginspection vor Eröffnung des Termins einzureichen. Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt. Die Lieferungsbedingungen sind in der Materialienverwaltung der Berginspection einzusehen, auch können dieselben auf portofreie Anfrage gegen Erstattung von 80 Pf. Copialien in Briefmarken in Abschrift mitgetheilt werden.
Zabrze, den 26. Januar 1891.
Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der in der Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Luise bei Zabrze OS. erforderlichen Liderungs- und Dichtungsmaterialien &c., sowie des Amerikanischen Petroleums soll im Wege der Submission vergeben werden.
Die Lieferungsbedingungen sind bei der Materialienverwaltung der Berginspection einzusehen, auch werden dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren im Betrage von 90 Pf. in Briefmarken in Abschrift mitgetheilt.
Lieferungslustige wollen ihre Offerten mit der Aufschrift „Angebot auf Liderungsmaterialien &c." versehen bis
Dinstag, den 17. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,
an die unterzeichnete Berginspection einreichen, an welchem Tage die Oeffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.
Der voraussichtliche Bedarf wird ungefähr betragen:
1500 kg ordinärer Russischer Hanf,
1500 „ feiner Italienischer Hanf,
9500 „ Talg,
2800 „ Firniß,
300 „ Bienenwachs,
200 „ Bleiweis,
13000 „ Putzwolle,
1700 m Leinwand,
200 „ Flanell,
60 „ Barchent,
350 kg Minium,
1700 „ grüne Seife.
250 „ Kreide,
120 „ Stangenkreide,
50 „ Borax,
200 „ Schlagloth,
4900 „ Blei,
1500 Fäßchen Kienruß,
10000 Stück Schmirgelleinwand,
200 kg Schottisch Pumpenleder,
700 Stück Lederklappen (Preis hierfür ist pro kg anzugeben; letztere sind nach specieller Angabe der Dimensionen zu liefern),
54000 kg Amerikanisch. Petroleum,
550 „ gesponnene Wolle,
40 „ Schmirgel,
50 „ Salmiak,
420 „ Schwefel,
125 „ Hartpech,
30 „ Asbestplatten, [1340]
120 „ Asbestfäden,
1200 Stück Wasserstandsgläser nach specieller Angabe der Dimensionen,
70 kg Colofonium,
500 „ Riemenleder.
Zabrze, den 24. Januar 1891.
Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der in der Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 für das fiscalische Steinkohlenbergwerk Königin Luise bei Zabrze OS. erforderlichen Schmiermaterialien soll im Wege der Submission vergeben werden. [1341]
Der voraussichtliche Bedarf wird betragen:
ca. 6000 kg ordinäre consistente Wagenschmiere,
„ 36000 „ Patentachsenschmiere,
„ 5500 „ Seilschmiere,
„ 13000 „ Maschinenöl,
„ 16000 „ Cylinderöl,
„ 2000 „ Maschinenfett,
„ 3000 „ Valvoline-Baumöl.
Offerten sind bis **Montag, den 16. Februar cr., Vorm. 10 Uhr** versiegelt und portofrei an die unterzeichnete Berginspection einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.
Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt. Die Offerten müssen mit der Aufschrift: „Angebot auf Schmiermaterial" versehen sein.
Die Lieferungsbedingungen sind bei der Materialien-Verwaltung der Berginspection einzusehen, auch werden dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren von 80 Pfg. abschriftlich mitgetheilt.
Zabrze, den 24. Januar 1891.
Königliche Berginspection.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT

wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc. [312]

Unschädliche [703]

Haar- u. Bartfarbe,

Nuß-Extract (1,50) u. Noircir (3,00) brillant.

E. Stoermers Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24|25.

Haus-Verkauf.

Ein Hausgrundstück in **Senftenberg N.-L.** in frequentester Lage, in welchem seit 30 Jahren das Kaufmannsgeschäft betrieben wurde, ist **veränderungshalber** aus freier Hand **zu verkaufen.** Näheres zu erfahren in **Herrmanns Hotel, Senftenberg.** [1287]

15—20000 Mark

werden bei mäßigen Zinsen gegen Sicherstellung **gesucht.** Off. sub F. 177 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

32000 Mark

zur ersten Stelle werden auf ein im besten Zustande befindliches neues Logishaus mit Restauration bis ersten April **gesucht.** Gefällige Offerten werden unter M. J. 172 an d. Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [1328]

6000 Mk. auf ein Grundst. im Mittelp. d. St. mit Verlust sof. zu verg. Off. u. S. T. 83 Exped. der Bresl. Ztg.

Eine Forderung von 5600 Mk., die durch Ratenzahlungen von 300 Mark getilgt wird, ist unter Garantie **zu verkaufen.** Off. unt. J. 175 Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Gesucht

werden **vom Besitzer selbst** à 4½ bis 5 pCt.: [359]

50000 Mk.

auf eine **rentable Fabrik** unweit Breslaus, erststellig, unter der Hälfte des Werths,

25- bis 27000 Mk.

zur zweiten Stelle auf ein **Breslauer Haus,** beste Lage. Offerten erb. unt. **H. 2431** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Ich suche

für mein seit Jahren bestehendes, **gut eingeführt. Engros-Geschäft** einen

stillen Theilnehmer

mit Capital.

Entweder hohe Zinszahlung oder Antheil am Gewinn. [318]

Offerten sub **P. 153** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Socius-Gesuch.

Der Inhaber eines gut rentablen Geschäfts bedeutenderen Umfangs (Centralheizungen, **Gas- u.** Wasseranlagen) in einer größeren Stadt Schlesiens wünscht sich wegen Kränklichkeit mit einem erfahrenen tücht. Fachmann oder auch Kaufmann zu associiren oder dasselbe zu verkaufen. Einlage-Capital ca. 9—10000 Mark. Verkaufspreis 18000 M. Off. erb. an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Görlitz,** sub **A. C.** [416]

Cigarr.-Vertretung gesucht

für Berlin oder Provinz Sachsen, Brandenburg, Hannover. Suchender war die letzten 10 Jahre für eine **Ia.** Firma mit gr. Erfolg thätig. Feinste Empfehl. stehen z. Verfüg. Nur auf leistungsf. Häuser w. refl. u. **K. W. 347** a. **Rudolf Mosse, Berlin C., Königsstraße 56.** [413]

In einer größeren **Fabrikstadt** ist eine alte [406]

Destillation und Liqueur-Fabrik

mit guter **Engros-** und **Detail-**Kundschaft

zu verkaufen.

Das Grundstück muß mit übernommen werden. Das Geschäft ist seit **über 70 Jahren in einer Familie.** Ernstliche Reflectanten mit **genügendem Vermögen** können sich unter **H. 189** durch **Rudolf Mosse, Breslau,** melden.

Geschäfts-Verkauf.

In einer größ. Provinzial-Stadt NO.-Deutschlands, von ca. 40000 Einw., Sitz mehrerer Behörden, Gymnasium 2c., ist wegen Kränklichkeit des Besitzers ein gut eingeführtes **Papier- u. Schreibmaterialien-Geschäft,** verbunden mit **Schulbuchhandlung,** unt. günstigen Bedingungen **zu verk.** Zur Uebernahme sind **ca. 9—10000** Mark erforderlich. Adr. unter J. E. 6249 sind an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** einzusend.

Ein rentables Restaurant mit gutem Bierausschank wird zu pachten gesucht, ebenso ein israelitisches. Off. erb. unter Chiffre J. S. 177 Exped. der Bresl. Ztg.

Extra schöne fette

Poularden, Kapaunen, Puten, Gänse,

frische

Rennthierrücken und Keulen,

auch stückweise,

frische Birk-, Hasel-, Schnee- und Perlhühner,

Fasanen, Grossvögel,

Schnepfen,

frische Zand

in allen Grössen, à Pfd. 50 Pfge.,

Hecht, Schellfisch,

feinste Tiroler Aepfel,

Pfund 30 Pfennige,

Braunschweiger Spargel,

sowie

sämmtl. andere Sorten Gemüse-Conserven zum Fabrikpreise

empfiehlt und versendet

Traugott Geppert

Kaiser Wilhelmstrasse 13. [1844]

Frische grüne Heringe,

frische Tafelzander

empfiehlt

E. Neukirch, Nicolaistrasse 71.

Beste billigste Hasen,

halbe Hasen, Läufe, **letzte Woche,** Rehwild, Schwarzwild, Fasanen, gr. Auswahl bei **L. Adler,** Wildhandlg., **Oderstraße 36, im Laden.**

Stopfgänse כשר,

Donnerstag u. **Freitag** Vorm. eintreffend, per Pfd. **70** Pfg., empfiehlt

S. Sternberg, [560]

Teleph. 553. **Neuschestr. 63.**

כשר **Schl. Stopfgänse**

69 Pf., Puten, Poulards, Suppenhennen, fr. eintreff., Hecht, Zand, Barse 45 Pf. **Sonnenstr. 18,** Ecke Sonnenpl.

Rothklee

in feinen und hochfeinen, **seidefreien** Qualitäten, sowie echte **Provençer Luzerne, Gelbklee, Weissklee, schwedisch Klee, Tannenklee,** echt **thüringer Grünklee, Incarnatklee,** echten englischen **Bullenklee** und alle Sorten **Grassamen** in garantirt keimfähiger und seidefreier Saatwaare offerirt [923]

Oswald Hübner,

Breslau, Christophoriplatz 5.

Mahag.-Garderobesp., gedunk. Schreibt., Sopha, Faut., Stühle, auch eichene, Muschelbettst., imit., Ministerschreibtisch, Nußb.-Trumeaux 2c. b. z. **verk. Neuschestraße 38, II.,** r.

Dampfmaschine gesucht,

gebraucht, in gutem Zustande, 5 bis 6 HP, desgl. eine combinirte Dampfmaschine mit Kessel, 4—6 HP. Off. sub **F. B. 850 hauptpostl. Breslau.**

---

2 gut erhaltene Bottiche von je 6000—8000 Lit. werden **zu kaufen gesucht.** Gefl. Off. unter **B. B. 82** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Bierwagen u. Selterwagen,

gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **M. K. 85** an die Expedition der Breslauer Ztg. erbeten.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Gewandte Verkäufer,

welche bereits in lebhaften **Modewaaren- und Leinen-Geschäften** mit Erfolg thätig waren, finden vom 1. März an dauernde Stellung.

Gefl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Einsendung der Photographie erbeten. [1814]

J. Glücksmann & Co.,

Breslau.

Per Ostern wird ein nicht zu junges Fräul., welches in a. Zweigen der Wirthschaft, Küche und Handarbeiten firm ist, **gesucht.** Photographie erbeten. Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse und Angabe der Gehalts-Ansprüche unter **Z. S. 509 hauptpostlagernd.** [1847]

Eine Dame,

große schlanke Figur, findet in meiner Confections-Abtheilung Stellung. [1365]

Hugo Cohn,

Schweidnitzerstraße 50.

Für eine Fabrik feiner wollener Fantasie-Artikel wird eine tüchtige

Directrice

zur selbstständigen Leitung der Putz- und Rahmenarbeiten, bei angenehmer, sicherer Stellung gesucht.

Offerten unter **O. Z. 853** an Haasenstein & Vogler A.-G., Erfurt. [417]

Eine tüchtige [1343]

Directrice

für **feinen Putz sucht** bei hohem Gehalt und freier Station Bazar J. Schäffer's Nachfolger, **Ratibor.**

Empf. 2 tücht. Stubenmädch. z. 1. Febr. Paula Grossmann, Reußenohle 4.

4000—5000

Offene Stellen

jeder Branche in großer Auswahl erhalten Sie **sofort** nach **Berlin** und alle Gegenden **Deutschlands.** Verlangen Sie einfach d. Zusendung. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12,** größtes Versorgungs-Institut der Welt.

In tausendfält. Ausw. erhalt. Sie

Offene Stellen jed. Berufs überallhin. Fordere Jeder per Karte „Stellen-Courier", Berlin-Westend

(Größtes u. ältestes Stellengeschäft.)

Ein Außenbeamter,

der gute Resultate in **Organisation u. Acquisition** für die [358]

Feuer- u. Unfall-Vers.-Branche

nachweisen kann und **fachmännische Kenntnisse** besitzt, wird sofort fest und dauernd für Schlesien engagirt. Offerten mit Nennung der Gehaltsansprüche sub **H. 2430** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Ein gebildeter junger

Kaufmann,

katholisch, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, seit 9 Jahren im Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Geschäft und Destillation thätig, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, gegenwärtig noch in Stellung, **sucht** per 1. April c. eine verantwortliche **Stellung.** Gefl. Off. erb. unt. J. W. 86 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Tüchtiger Reisender,

der in Colonialwaaren- u. Cigarren-Branche die Provinzen Posen, Schlesien, Ost- u. Westpreußen mit Erfolg bereist, sucht per bald anderweitig Stellung.

Gefl. Off. unter M. F. 176 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein bei der **Colonialwaaren-Kundschaft** gut eingeführter

Stadt-Reisender

kann sich melden unter Chiffre B. G. 173 Exped. der Bresl. Ztg.

Für eine **Cellulosefabrik** wird zum sofortigen Antritt ein [402]

junger Mann

gesucht,

der in **Correspondenz, Lohnberechnung, Krankenkassenwesen** geübt ist. **Stenograph** bevorzugt. Freimarken verbeten. Bewerbungen mit Zeugnißabschriften, Militärverhältnissen, Gehaltsansprüchen z. senden unter Chiffre **N. 194** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Commis,

mos., wird für ein lebhaftes **Manufactur-Landgeschäft** per 1. April c. **zu engagiren gesucht.** Offerten: Chiffre M. P. 178 Exp. d. Bresl. Ztg.

Für ein **Colonialwaaren-Geschäft Oberschlesiens** wird ein

tüchtiger, gut empfohl. Verkäufer

bei hohem Gehalt für sofort oder später **gesucht.** Derselbe muß den Chef selbstständig vertreten können und wird auch zu kleinen Reisen verwendet. Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen nehmen **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** unter **H. 2488** entgegen. [420]

Für mein **Herren-Garderoben-Geschäft** suche ich einen tüchtigen

Verkäufer,

der auch kleine Geschäftsreisen zu erledigen hat. Antritt bald oder per 1. März 1891. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind an Unterzeichneten einzusenden. [1262]

S. Roth, Königshütte OS.

Modew.- u. Damenconfection. Für obige Branche erh. 2 tücht. Exped. u. Decorat., der poln. Spr. mächtig, p. 1. Febr. cr. **dauernd.** Stell. Den Off. s. Zeugn. m. Gehaltsanspr. beizuf. **S. Persicaner,** Beuthen O.S.

Wir **suchen** für unser **Herren- und Knaben-Garderobe-Geschäft** en gros einen mit dieser Branche durchaus vertrauten, tüchtigen

jungen Mann

zum sofort. Antritt, event. 1. März c. **Riesenfeld & Wachsner.**

Ein junger Mann,

Specerist, gewandter Verkäufer, **sucht,** gestützt auf Prima-Referenzen, per 1. April cr. dauerndes **Engagement.** Gef. Offerten erbeten sub **A. D. 200 postl. Beuthen OS.**

Für mein hiesiges **Speditions-Geschäft suche** einen mit der Branche durchaus vertrauten [1795]

jungen Mann

per bald event. 1. März cr. Offerten mit Gehaltsangabe unter **B. B. 72** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für das Comptoir eines Oberschlesischen Brucheisen- und Metalle-Engros-Geschäftes wird ein

junger Mann,

Christ, der seine Lehrzeit in einem gleichen oder anderen Eisengeschäfte beendet, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut und eine schöne Handschrift besitzt, zum sofortigen ev. späteren Antritt verlangt. Es werden nur Angebote mit besten Zeugnissen, welchen, wenn möglich, Photographie und Gehaltsansprüche beizufügen sind, berücksichtigt und sind dieselben ohne Retourmarken bis zum 3. k. Mts. an die Geschäftsstelle der Breslauer Zeitung unter Chiffre **A. B. 174** zu richten. [1344]

Ein junger Mann,

israelitisch, welcher in einem Manufactur- und Confections-Geschäft thätig war, **sucht** in derselben Branche **per sofort** oder später **Stellung.**

Gefl. Offerten erbitte unt. A. B. 100 postlagernd **Lissa i. P.** [1830]

Für mein **Woll- u. Strumpfwaaren-Geschäft** suche f. **Engros-Expedition** und **Lager** einen in dieser Branche tüchtig eingearbeiteten

jungen Mann

per **15. Februar oder 1. März.**

Nathan Sternfeld,

Königsberg i. Pr. [418]

Ein solid. **Mann,** ledig, 34 Jahre alt, mit guten langjähr. Zeugn. **sucht Stell.** als Haus- od. Comptoirdiener. Cautionsfähig. Off. unter H. A. 84 Exped. der Bresl. Ztg.

Zum baldigen Antritt suche ich einen ordentlichen, zuverlässigen

Hotel-Hausdiener

mit guten Zeugnissen versehen.

S. Roth,

Hotel zum goldenen Anker,

[1267] **Neustadt OS.**

---

1 Volontair für Herren-Confection, **1 Lehrling** für Destillation, sowie tüchtig. Expedient. der Weißwaaren-Branche, empf. **S. Persicaner, Beuthen O.S., Kaufm. Bureau für Stellenvermittelung.** [1850]

Für m. Sohn (Secundaner) **suche,** am liebsten per sofort, **Stellung als Lehrling** resp. **Volontair** in einem **Comptoir.** Offerten unter **S. 170** an die Expedition der Bresl. Ztg.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Lessingstr. 9, hochpart., 1 freundl. möbl. 2 fenstr. Vorderz., sof. **zu bez.**

Berlinerstr. 1,

Ecke Schwertstr.

1 Wohnung, **II. Etage,** 4 Zimmer, Küche, Entree, per 1. April d. J.

zu vermiethen.

Näheres beim Haushälter. [1494]

Feldstraße 16

(an der Klosterstraße)

per Ostern das größere **Hochpart.,** 4 Zimmer mit allem Zubehör, **zu vermiethen.** Näheres 1. Etg. rechts.

NB. **Eine kleine Wohnung** im Seitenhause für 200 Mark und ein **schöner Lagerkeller** daselbst zu vermiethen. [357]

Roßmarkt 5a

ist die **1. Et.** als Geschäftslocal zum 1. Juli **zu verm. Klinke.**

Neuschestr. 13|14,

schöne Wohn., per Ostern **zu verm.** Näheres **Museumspl. 8, III.** Et.

Hersch. Wohnungen,

à 1015 u. 1250 Mk., z. **verm.**

Nicolaistraße 54/55.

Tauentzienstr. 1

ist im **Part.** eine große Wohnung **zu vermiethen,** per 1. April 1891 zu beziehen. Näheres **Tauentzienplatz 2 im Comptoir.** [1748]

Königsplatz 1

Parterre-Wohnung mit Comptoir, auch im Ganzen zu Bureau-Zwecken geeignet, per 1. April 1891 [1832]

zu vermiethen.

Näheres **Roßmarkt 13, I.**

Königsplatz 3b

ist eine Wohnung im **2. Stock** für **Ostern** [1848]

zu vermiethen.

Ohlau-Ufer 26,

1. Etage, freundl. Wohnung mit Balcon, 5 Zimmer 2c., **per** sof. oder später **zu vermiethen.**

Näheres beim Haushälter. [1835]

Nicolaistr 12

1 gr. Laden preiswerth **z. verm.**

Unser **Comptoir und Lager** ist per 1. April [1829]

zu vermiethen.

Hamburger & Mallison,

Büttnerstraße 6.

Ring Nr. 1

sind im 2. Stock 2 Vorderstuben, **zu Geschäftszwecken (Contor, Putzgesch. 2c.)** sich eign., v. Ostern c. ab z. verm. N. b. Lustig & Selle, Papierhdlg.

In Brieg,

Reg.-Bez. Breslau, ist auf der sehr verkehrsreichen **Zollstraße 23** ein **neuer Laden mit Parterrewohnung zu vermiethen** und bald zu beziehen. [358]

Dr. Adler.

Höfchenstr. 3, am Museumsplatz,

ist die kleinere Hälfte der I. Et. p. Ostern z. verm. Pr. 1050 M. p. a.

Kaiser Wilhelmstraße 10

eine **Wohnung,** bestehend aus sieben Zimmern und Zubehör, mit Gartenbenutzung, für **1650 Mark** bald **zu vermiethen.** In derselben Etage eine zweite Wohnung, best. aus 5 großen Zimmern und Zubehör, mit Gartenbenutzung, für **1400 Mark.** Näheres in der **2. Etage.** [1349]

Schweidnitzer Stadtgr. 28

Parterre-Wohnung und halbe 3. Etage zu vermiethen. [1831]

Matthiasplatz 20

ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Bade- und Mädchenzimmer, per 1. April **zu vermiethen.** Näheres I. Etage, links. [1834]

Großes Geschäftslocal,

Neue Schweidnitzerstraße 1,

nach Uebereinkommen **abzutreten.** Näheres [309]

Schweidnitzer Stadtgraben 29, I.

Großer Laden,

Carlsstraße Nr. 44, Ecke Dorotheengasse, für 500 Thaler

zu vermiethen.

Comptoir,

Remisen, Keller zu vermiethen Carlsstraße 44.

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	748	9	SSW 5	bedeckt.	
Aberdeen	752	6	SSO 5	wolkig.	
Christansund	744	6	WSW 4	bedeckt.	
Kopenhagen	763	0	SW 2	Nebel.	
Stockholm	755	2	SW 4	bedeckt.	
Haparanda	746	—12	ONO 4	Regen.	
Petersburg	765	—13	S 2	bedeckt.	
Moskau	779	—28	SO 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	754	9	SW 4	bedeckt.	
Cherbourg	763	9	S 5	Regen.	
Helder	763	2	SSW 3	Regen.	
Sylt	763	0	SW 3	Nebel.	
Hamburg	765	2	SW 2	Nebel.	
Swinemünde	766	1	SW 4	Regen.	
Neufahrwasser	765	—3	SW 2	bedeckt.	
Memel	767	—5	SSO 4	bedeckt.	
Paris	768	3	SO 2	bedeckt.	
Münster	766	3	S 4	wolkig.	
Karlsruhe	770	3	still	Dunst.	
Wiesbaden	770	1	still	bedeckt.	
München	772	—1	SSW 3	bedeckt.	
Chemnitz	770	2	WSW 3	wolkig.	
Berlin	767	3	SW 2	bedeckt.	
Wien	773	—6	S 1	bedeckt.	
Breslau	769	0	SW 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	769	4	SO 4	wolkig.	
Nizza	771	4	O 3	wolkenlos.	
Triest	772	0	—	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein neues barometrisches Minimum, nordostwärts fortschreitend, ist nordwestlich von Schottland erschienen, auf den britischen Inseln starke südwestliche Winde mit Regenwetter verursachend. Ein Maximum über 780 mm liegt über dem Inneren Russlands. Bei schwacher, meist südlicher Luftbewegung ist das Wetter in Deutschland trübe und, ausser in den östlichen Gebietstheilen, allgemein wärmer. Die Frostgrenze verläuft etwa von Danzig südwestwärts nach dem Bodensee. Nennenswerthe Niederschläge werden aus Deutschland nicht gemeldet. Nach der gegenwärtigen Wetterlage ist Fortdauer des Thauwetters und weitere Ausbreitung desselben ostwärts wahrscheinlich.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.